

„Die Zukunft hängt davon ab,
was wir heute tun.“

Mahatma Gandhi

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Schulen mit Herz – Katholische Schulen weltweit: Erziehung zu einer solidarischen und nachhaltigen Mitmenschlichkeit, Der Weltkongress der Katholischen Schulen in New York (D. Scherer)	6
Botschaft von Papst Franziskus anlässlich des Weltkongresses Katholischer Schulen Laudato Si: une parole prophétique (P. Orobator)	12
	18
Schwerpunkt: Fairtrade – wir handeln anders	
Gedanken von Erzbischof Stephan Burger zum Thema Fairtrade	24
Die Erzdiözese in der „Einen Welt“ (M. Himmelsbach)	32
Mit dem Gecko die Wände hoch? Das Unmögliche möglich machen (S. Uhlich)	42
Fair lernt mehr: Fair-Trade-Schools-Kampagne in Baden-Württemberg (M. Gießmann)	48
„Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst“ – Der Weg des Karlsruher St. Dominikus-Gymnasiums zur Fairtrade- School (R. Lobejäger)	52
El Mundo – Die Schülerfirma der Heimschule Lender (J. Trieschmann)	58
Fenster zur Welt – Gastbesuche aus der „Einen Welt“ (M. Barale)	60
Fair. Nah. Logisch. – Eine Initiative der Erzdiözese Freiburg (E. Jerger)	68
Faire Woche: Ein Veggie-Day an den St. Ursula-Schulen VS Villingen (F. Auer)	72
Mensa for future – Heimschule for future (J. Müller)	74
Das perfekte T-Shirt – Anspruch heißt immer Fortentwicklung (S. Niethammer)	76
fairtrade, nachhaltig und klimaneutral – An der Liebfrauenschule ganz groß geschrieben (A. Dreher/R.M. Gut)	78
Bilden und Bauen am St. Ursula Gymnasium Freiburg – Was macht eine nachhaltige Schule aus? (M. Schätzle)	80
Fridays for Umweltschutz? – Gemeinsam etwas bewegen am St. Raphael-Gymnasium Heidelberg! (S. Englert)	84
Klimaschutz geht nicht ohne Schüler, aber auch nicht ohne Schule! Bericht über eine nachhaltige Umwelt- und Bildungsarbeit am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim (F. Brems/E. Oettinger/H.-F. Roth)	96
Eine-Welt-AG an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg (L. Isaia)	110
Podiumsdiskussion: Du bist, was du isst – essen wir noch, um satt zu werden? (H. Schaufler)	112
Nachhaltigkeit a la St. Ursula (L. Krontal)	114
Materialtipps (M. Barale)	116
Literaturtipps (M. Barale)	126

Gemeinsam arbeiten, musizieren, kreativ sein, Spaß haben – Arbeitsgemeinschaften an Stiftungsschulen

Die Bienen-AG des St. Paulusheims Bruchsal (U. Barthelmes/L. Eckhardt/N. Baumann)	130
Die Hühner des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim (M. Spahr/I. Nunn)	134

Aus den Schulen und Stiftungsgremien

1. SCHULEN	
Klosterschülerinnen des Klostersgymnasiums Offenburg drehen Dokumentarfilm (H. Schaufler)	138
„30 Jahre Mauerfall – Rückblick und Ausblick“ – Der Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble als Zeitzeuge des Mauerfalls zu Besuch an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim (I. Rügner/J. Katzmann)	142
Klosterschulen Offenburg U.L.F werden UNESCO-Projektschule (W. Arens)	148
Weiterbildung Schulseelsorge – ein Dienst der Kirche an der Schule (P. Grünwald)	152
Ausgezeichnet! Zwei Schülerinnen des Dominikus Gymnasiums gewinnen Landespreis beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten (T. Wilborn)	158
2. GREMIEN UND PERSONEN	
Wechsel in der Schulleitung	160
Wechsel in der stellvertretenden Schulleitung	163
Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Handwerks	165
Nachrufe	166

Fortbildungen

Rückblick auf die Fortbildung: Wie sag ich's nur? Schwierige Elterngespräche konstruktiv führen (A. Thies)	168
Rückblick auf das Gipfeltreffen	172
Fortbildungen im ersten Halbjahr 2020/21	174

Leseempfehlungen

Die reale Welt des Phantastischen	178
Konzepte sozialer Bildung an der Schule	182
Vertreib die Affen mit den Kieselsteinen: Interview mit dem Autor Carsten Bangert	186
Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 71	190
Impressum	192



Editorial

Stiftungsdirektor Dietfried Scherer

Klimaschutz und gerechter Handel als Aufgabe für die Zukunft.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Nicht zuletzt durch die Aktivitäten der Fridays for Future-Bewegung wird einer breiten Öffentlichkeit ebenso wie den politischen Akteuren die Dringlichkeit des Klimaschutzes immer deutlicher bewusst. Es setzt sich langsam die Erkenntnis durch, dass in diesem Bereich die Bemühungen um die Sicherung der Zukunft für künftige Generationen noch deutlich intensiviert werden müssen. Die Kirchen sind schon seit vielen Jahren vor allem durch Anstrengungen für einen gerechten Handel auf vielerlei Weise engagiert. Auch an unseren Schulen gibt es Fair-Trade-Läden. Immer deutlicher wird auch, wie eng der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung, gerechter Handel, gegenseitiger Respekt und Bemühung um Dialog mit der immer drängender werdenden Klimafrage zusammenhängt. So ist es nur konsequent, die Anstrengungen in diesem Bereich zu intensivieren. Die Erzdiözese Freiburg soll, wie Erzbischof Stephan Burger als Ziel vorgegeben hat, bis 2030 klimaneutral werden. Das ist eine große Herausforderung, die Anstrengungen in allen Bereichen verlangt, in denen die Diözese engagiert ist. Schon bisher sind eine Reihe von Schritten in diese Richtung erfolgreich gegangen worden. Die Beiträge von Erzbischof Stephan Burger und Oberrechtsdirektor Michael Himmelsbach, dem Leiter der mit dieser Herausforderung betrauten Diözesanstelle, geben Einblick und Überblick zu den sich stellenden Herausforderungen und den konkreten Schritten, die vor uns liegen.

Als katholische Schulen haben wir mit den Kindern und Jugendlichen zu tun, die in der Welt leben werden, die wir heute durch unsere Entscheidungen wesentlich prägen. Schon deshalb ist es eine der nun der Schule zukommende Aufgabe sich auch auf der Fach- und Sachebene mit den Themen Gerechtigkeit, Solidarität, Transparenz, fairer Handel, Klimaschutz und in dem Zusammenhang mit der Bewahrung der Schöpfung zu befassen.



fotos: eberle

Vielfältige Aktivitäten an den Schulen, über die ebenfalls in Schwerpunktteil berichtet wird, machen deutlich, dass wir etwas tun können. Auf diesem Hintergrund muss es auch unser Ziel sein, unseren Schülerinnen und Schülern Handlungsalternativen aufzuzeigen und sie zu ermutigen, nicht zu resignieren, sondern hoffnungsvoll denkbare Schritte aufzuzeigen, die jeder in seinem eigenen Bereich umsetzen kann. Es sind die vielen kleinen Schritte, die letztlich die Welt verändern.

Über diesen Schwerpunkt hinaus finden Sie wie immer eine Reihe interessanter Artikel zu anderen Themen.

Ihnen und denen Sie verbunden sind noch besinnliche Adventstage, ein frohes Weihnachtsfest und ein

Ihr Dietfried Scherer



Dietfried Scherer

Schulen mit Herz – Katholische Schulen weltweit

Erziehung zu einer solidarischen und nachhaltigen Mitmenschlichkeit

Es dürfte kaum eine ältere weltweit handelnde Institution als die katholische Kirche geben. Da Bildung immer zu den bestimmenden Grundlagen im Christentum gehörte, finden sich in den meisten Ländern dieser Erde auch katholische Schulen. 2015 fand in Rom anlässlich des 50. Jahrestages der für die katholischen Schulen grundlegenden Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Engagement der Kirche im Bildungswesen „Gravissimum educationis“ ein weltweiter Kongress statt, der von der Vatikanischen Bildungskongregation organisiert wurde. (Siehe FORUM-Nr. 64 Seite 88 ff.)

2019 fand nun erstmals nach sehr langer Zeit ein von OIEC (Office International de l'Enseignement Catholique) organisierter Weltkongress in New York City statt. Fast 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus annähernd 100 Ländern der Welt, die Verantwortung für katholische Schulen tragen, kamen an der Fordham-Jesuiten-Universität zum Austausch, zu Beratungen, Vorträgen und Workshops zusammen. In den drei Konferenzsprachen Englisch, Spanisch und Französisch war gesichert, dass eine weltweite Kommunikation möglich war.

Einige Zahlen

Weltweit gibt es 210.000 katholische Schulen, die von rund 62 Mio Schülerinnen und Schülern besucht werden. Die meisten Schülerinnen und Schüler an katholischen Schulen gibt es mit 9,5 Mio in Indien. Auf den weiteren Plätzen finden sich zunächst afrikanische Staaten. In Europa nimmt Frankreich mit 2 Mio Schülerinnen und Schülern an katholischen Schulen den Spitzenplatz ein. In der Bundesrepublik haben wir ca. 1.200 katholische Schulen, die von etwa 370.000 Schülerinnen und Schülern und Schülern besucht werden. Bei der Abschlussitzung im Hauptquartier der Vereinten Nationen referierte der leitende Ökonom der Weltbank Quentin Wodon über eine Untersuchung der Weltbank zu den katholischen Schulen. Er konnte feststellen, dass die katholischen Schulen durch ihre Existenz den Ländern der Welt ca. 63 Milliarden Dollar (ca. 57 Milliarden Euro) jährlich sparen.

Das Gemeinsame im Verschiedenen

Für alle Teilnehmer wurde deutlich, wie unterschiedlich die Ausgangslage und Rahmenbe-

Weltkongress der Katholischen Schulen
5. bis 8. Juni 2019 in New York City (USA)



*Beeindruckende Zahlen,
großartige Gespräche und
Begegnungen aber dennoch bleibt
auch nach dem Weltkongress in
New York viel Arbeit*



dingungen für die katholischen Schulen in den unterschiedlichen Staaten der Welt sind. Von ärmlichst ausgestatteten Schulen bis hin zu Bildungszentren in hochentwickelten Ländern, in denen es an nichts fehlt, findet katholische Schule statt. Durch die vielen Beispiele auf dem Kongress ließ sich aber sehr deutlich ablesen, dass all diese Schulen etwas eint: Ihrer Arbeit liegt das christliche Menschenbild zugrunde. Religion ist nicht nur ein Fach an der Schule, sondern es besteht überall die Möglichkeit der Einübung in religiöse Vollzüge. Darüber hinaus wissen sich alle katholischen Schulen einem menschlichen und sozialen Miteinander verbunden, das auch auf die Schwächeren Rücksicht nimmt. Ein dritter Pfeiler ist der engagierte Einsatz für die Schöpfung. In einem leidenschaftlichen Appell machte der Jesuitenpater Agbonkhanmeghe Orobator von der Jesuitenkonferenz von Afrika und Madagaskar auf dem Hintergrund der ganz konkreten Realität dort aus, welche Konsequenzen mit der Enzyklika *Laudato Si* von Papst Franziskus verbunden sind und welche Verpflichtung daraus für die katholischen Schulen erwächst. Das Referat von Pater Agbon Khianmeghe Orobator finden Sie im Anschluss.

Eurozentrismus oder weltweite Kirche

Für Europäer immer wieder deutlich wurde, dass unser Blick – vielleicht gerade auch unser deutscher Blick – auf die Kirche und der Zustand und die Probleme, mit denen sie sich befassen muss, ergänzt wird durch Dimensionen aus anderen Kontinenten, die uns nicht so präsent sind. Wachsende Kirchen, insbesondere in Afrika, kamen auch in einer großen Beteiligung afrikanischer Kongressteilnehmer und -teilnehmerinnen zum Ausdruck. Interessant im Gespräch mit den für die Schulen Verantwortlichen insbesondere aus anderen Kontinenten war, dass Deutschland hier häufig einen sehr guten Namen hat und immer wieder eine Diözese, eine Stadt, eine Schule oder eine Pfarrgemeinde genannt wird, die ein Projekt oder eine katholische Schule in Afrika, in Indien oder in Lateinamerika unterstützt oder ihr partnerschaftlich verbunden ist.

Die spirituelle Mitte

Täglich wurde in einer anderen Sprache Eucharistie gefeiert. Auch hier kam die weltumspannende Ausgangslage sinnfälligerweise

Mitnichten nur ein Spielball der großen Finanzwelt. Auch wenn es architektonisch so aussieht ist, stellen die katholischen Schulen einen wichtigen menschlichen Aspekt in der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen dar.



zum Tragen. Lieder aus den unterschiedlichsten Traditionen, verschiedene Hautfarben, viele Bischofsstäbe aus Holz, unterschiedliche Ordenstrachten, Fremdsprachen mit Akzent: und doch war diese ganze heterogene Gemeinschaft in der Feier der Eucharistie zu tiefst homogen. Die Mitte des Glaubens und die Quelle, aus der sich der Auftrag der katholischen Schulen speist, wurden in Gemeinschaft erfahrbar. Die Kathedrale, in der der Gottesdienst gefeiert wurde, war einst eines der größten Gebäude in der Umgebung. Heute sieht diese Kathedrale zwischen den Wolkenkratzern wie Spielzeug aus. Ein zum Nachdenken anregendes Bild!

Mosaiksteine

Neben dem Workshop, Vorträgen und gemeinsamen Gottesdiensten waren vor allem die Wege zwischen den Veranstaltungen und das gemeinsame Essen willkommene Gelegenheit zum Austausch mit demjenigen oder derjenigen rechts oder links, vorne oder hinten. Schlaglichtartig erfolgte ein Austausch über die unterschiedlichen Zusammenhänge, aus denen die Teilnehmenden kamen; so fügt sich ein großes Mosaik aus kleinen einzelnen Wahrnehmungen zu einem Bild, was katholische Schule weltweit ist:

Da gibt es von Gewalt und Krisen geprägte Länder, wie die Philippinen, den Sudan oder Südafrika, die berichten, dass ihre große Aufgabe an den katholischen Schulen darin besteht, Akte der Versöhnung unter verfeindeten Gruppen oder Ethnien zu ermöglichen





oder aber dass die große Herausforderung bewältigt werden muss, wie man miteinander umgeht, nachdem Lehrkräfte von Schülern ermordet wurden, wie man umgeht mit Gewalt von Eltern gegenüber ihren Kindern. Eine Schulleiterin stellte fest, dass ihre Lehrkräfte nicht mehr lachen, eine andere zitierte aus einer Untersuchung, dass nur ein Drittel der Schülerinnen und Schüler glauben, dass es an ihrer konkreten Schule einen Erwachsenen gibt, der sich für sie interessiert. Länderübergreifend wurde von einer Krise von „compassion“ gesprochen.

Strukturunterschiede

Großes Interesse bestand an der Genese der Schulstiftung. Dies erklärt sich besonders auf dem Hintergrund, dass viele Schulen, vor allem in den Vereinigten Staaten jetzt vor der Situation stehen, die die Schulstiftung vor 30 Jahren bewältigt hat: den Wechsel in der Leitung von Schulen von Ordensangehörigen hin zu Laienkräften bzw. die Abgabe der Trägerschaft vom Orden in eine andere Struktur.

Die amerikanischen katholischen Schulen erhalten einen Staatszuschuss in Höhe von ca. 30%, was natürlich dann auch aufgrund der Tatsache, dass die Diözesen nicht einen größeren Anteil übernehmen können, zu deutlich höheren Schulgebühren führt, als das bei uns üblich ist.

Bis auf wenige Ausnahmen ist die Bezahlung der Lehrkräfte in den allermeisten Staaten deutlich niedriger als in der Bundesrepublik. Interessant ist auch, dass es zum Teil in den Ländern eine spezielle Ausbildung zum Schulleiter oder zur Schulleiterin gibt, die sich über drei Jahre erstreckt.

Kongressabschluss im Hauptquartier der Vereinten Nationen

Beeindruckender Schluss des Kongresses war die letzte Sitzung, die im Hauptquartier der Vereinten Nationen (UN) in New York stattfand. Nach einer umfangreichen Sicherheitsüberprüfung konnten die Delegierten in dem Gebäude zusammenkommen, das uns nor-

malerweise aus Fernsehnachrichten mit weltpolitischer Dimension begegnet. Dort wurde auch Papst Franziskus in einer Videobotschaft zugeschaltet und sprach zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In seiner Botschaft dankte er ausdrücklich allen, die an den katholischen Schulen arbeiten und reflektierte den Auftrag katholischer Schulen für eine menschliche Gesellschaft, gegen die Gefährdung der Menschlichkeit durch Individualismus und ungebremsten Konsum. Er leitet daraus die Verpflichtung katholischer Schulen ab, einen Horizont hin auf die Transzendenz zu öffnen. Ebenso macht Papst Franziskus darauf aufmerksam, dass eine ausgezeichnete Ausbildung und permanente Lehrerfortbildung Verpflichtung für Lehrkräfte an katholischen Schulen sein muss. Eine weitere Verpflichtung der Schulen sieht Papst Franziskus in der Aufgabe, entschleunigend Zeit zurückzugewinnen und sich nicht dem Diktat der immer stärkeren Beschleunigung auszusetzen, da dies auch Voraussetzung für die Erfahrung der Stille und die Möglichkeit der Kontemplation ist. Auf dieser Grundlage können wir das gemeinsame Haus unserer Welt im Respekt vor den kommenden Generationen schützen (die Botschaft von Papst Franziskus finden Sie im Anschluss).

Mut für morgen

Ermutigende Bestärkung für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den vielen Ländern war zu sehen und zu spüren, dass sie nicht allein mit Problemen von Bildung und Erziehung zu tun haben und dass sich an vielen Stellen der Erde in den 210.000 katholischen Schulen Menschen jeden Tag bemühen, Schülerinnen und Schülern Impulse für ihr Leben zu geben und Ausbildung und Orientierung ermöglichen. Sie übernehmen damit auch für jede Gesellschaft durch diese Schulen einen sehr wichtigen Dienst und tragen zum sozialen Zusammenhalt bei. Mit diesem Rückenwind können alle, gestärkt durch diesen Kongress, nach der Rückkehr an ihre jeweilige Stelle ihre Arbeit wieder mit neuem Mut und neuem Elan aufnehmen.



Papst Franziskus

Video message of the Holy Father to the participants to the World Congress of OIEC

Madame President, Mr. Secretary General, Dear friends!

I am happy to convey my most cordial greetings to all of you, who give life in the City of New York to the World Congress of OIEC on the topic: To Educate to the humanism of fraternity in order to build the civilization of love. I wish to extend a special greeting to your President, Madame Augusta Muthigani and to the Secretary General, Mr. Philippe Richard, as well as to the Secretaries of the Regional Committees of OIEC, and to the members of the different organizations.

Your convinced participation is a clear manifestation of the passion with which you live the educational mission in the spirit of the Gospel and according to the teachings of the Church. I am grateful to you for this service, and, through you, I would like to express my sincere gratitude to all those who work in Catholic teaching, lay faithful, women-religious, men-religious, and priests. My thought goes with affection to the millions of female and male students who attend Catholic institutions in the cities and above all in the peripheries, as well as to their families. The young, as I have said during the World Youth Day in Panama, belong to the today of God, and therefore they are also the today of our educational mission.

The deepening that you intend to do on the contribution of education to the humanism of fraternity places itself in line with the Declaration of the Second Vatican Council *Gravissimum Educationis* and I quote the Council: "All men of every race, condition and age, since they enjoy the dignity of a human being, have an inalienable right to an education that is in keeping with their ultimate goal, their ability, their sex, and the culture and tradition of their country, and also in harmony with their fraternal association with other peoples in the fostering of true unity and peace on earth" And continues: "Therefore children and young people.... should be so trained to take their part in social life that properly instructed in the necessary and opportune skills they can become actively involved in various community organizations, open to discourse with others and willing to do their best to promote the common good". This is the teaching of the Second Vatican Council. Therefore, the humanism that Catholic educational institutions are called to build – as it



Weltkongress der Katholischen Schulen
5. bis 8. Juni 2019 in New York City (USA)



was asserted by Saint John Paul II – is the one that "advocates a vision of society centered on the human person and his inalienable rights, on the values of justice and peace, on a correct relationship between individuals, society and the State, on the logic of solidarity and subsidiarity. It is a humanism capable of giving a soul to economic progress itself, so that it may be directed to "the promotion of each individual and of the whole person".

This humanistic perspective today can not include ecological education aimed at promoting an alliance between humanity and environment, in the different levels of "ecological equilibrium: the inner one with ourselves, the one in solidarity with the others, the natural one with the living beings, the spiritual one with God" (Enc. "Laudato Si", 210).

It is an act of responsibility for our posterity, for which we cannot remain unconcerned.

We are dealing with a non easy challenge that cannot be faced alone, isolated. It is also for this that the sharing you will live during the days of your Congress is a very important experience in order to accomplish a work of discernment, facing opportunities and difficulties, and to renew your “educational bet”, tapping also into the great witnessing of the Holy Men and Women educators, whose example is a luminous beacon that could brighten our service.

One of the principal difficulties that education encounters today is the diffused tendency to deconstruct humanism. Individualism and consumerism generate a competition that debases cooperation, tarnishes the common values and undermines at the roots the more basic rules of living together. Even the culture of indifference that involves the relationships between persons and people, as well as the care for the common home corrodes the sense of humanism.

In order to face this deconstruction we need the synergy of the different educational realities. The first is the family, as the first place where we are taught to come out of ourselves and “to stand in front of the other, in order to listen, share, support, respect and help to live together” (Es. ap. postsin. Amoris laetitia, 276) All educators are called to respond to this process of growth in humanity with their own professional skills as well as with their own coherent witnessing in their own lives, in order to help youth to be active builders in a world more in solidarity and peaceful. In a very special way, the Catholic educational institutions have the mission to offer horizons open to transcendence, because Catholic education “makes the difference” by cultivating spiritual values in the youth.

To rebuild humanism means also to direct the educational work towards the peripheries, the social peripheries as well as the existential peripheries. Through service, meeting and welcoming, we offer opportunities to the weakest and the most vulnerable. In this fashion we grow together and mature by understanding the needs of the ‘other’. Thus, the educational community, through the patient daily work, generates an ample inclusion which goes beyond the walls of a school and extends itself, with its transforming capacity, to society as a whole, favoring encounter, peace and reconciliation. To this intent, I would like to draw attention to some points of reflection and action proposed in the Documento sulla Fratellanza Umana which I have signed recently with the Grand Imam of Al-Azhar.

Another danger which threatens the delicate task of education is the dictatorship of the results. It considers the person as an objet, ‘a laboratory’, and has no interest for its integral growth. It furthermore ignores its difficulties, its errors, its fears, its dreams, its liberty. This approach – dictated by the logic of the production and of consumerism – places the emphasis mainly on the economy and seems to be willing to equalize men and machines.

In order to overcome this obstacle we need to place at the center of the educational action the person in its integrity. To this end, the educator must be competent, qualified, and, at the same time, rich in humanity, capable of mingling with the students in order to promote their human and spiritual growth. The educator must possess high quality teaching, as well capability of attention and loving care for the persons. To achieve both these qualities, there is need of a permanent formation that may help teachers and administrators to maintain a high standard of professionalism and, at the same time, take care of their faith and their spiritual motivations.

Today, education should face also the obstacle of the so called “rapidacion” (in English rapidification) which relegates existence in the vortex of velocity, changing continuously the points of reference. In this context, the very identity loses consistency and the psychological structure disintegrates in front of a continuous transformation that “contrasts with the natural slowness of the biological evolution”.



I therefore wish to all of you that you may continue in your educational mission with the joy of your action and the patience of listening.

To the chaos of velocity we should respond by giving back to time its primary factor, especially during the evolving age from infancy to adolescence. Indeed, the person needs its own time frame in order to be able to learn, consolidate and transform its knowledge. *To find back time* means, furthermore, to appreciate silence and linger in contemplating the beauty of creation, finding inspiration to protect our “common home” and developing initiatives aimed at proposing new styles of life in the respect of future generations. It is an act of responsibility for our posterity, for which we cannot remain unconcerned.

Your being together during these days becomes a great opportunity to revitalize the momentum for Catholic education that gave life to OIEC as a global network of national and international realities. It is furthermore an occasion to take up with enthusiasm the present educational challenge in a globalized and digitalized world, as well as to re-launch your willingness to cooperate with international organizations.

I therefore wish to all of you that you may continue in your educational mission with the joy of your action and the patience of listening. Let us not lose confidence! As Saint Elizabeth Ann Bailey Seton used to say, we must always “look up” without any fear. Let us work together to liberate education from a relativistic horizon and open it to the integral formation of everyone and of all.



I am grateful for the work you do for making educational institutions place and experiences of growth in the light of the Gospel, ready to make them “building places” of a humanism of fraternity in order to build the civilization of love. I pray for you and also you, please, pray for me. Thank you!



“... look up without any fear and work together...”



Agbonkhianmeghe E. Orobator, SJ

EDUCATIO SI

Laudato Si': une parole prophétique

Long before the advent of Pope Francis as visionary and prophetic global champion of environmental justice, the late Kenyan Nobel Laureate for Peace, Wangari Muta Maathai, alerted the international community to “the deep ecological wounds visible across the world.”¹ Planet Earth, our Mother, she warned, groans under the burden of global warming, pollution of air, water and land; and destruction of biodiversity and ecosystems. Maathai was a prophetic voice amidst a cacophony of climate change naysayers, deniers, cynics and skeptics who, sadly, seem impervious to reason and ethics. Since the pioneering work of Wangari Maathai, a mounting body of evidence demonstrates that our generation and our civilisation teeter on the brink of “a man-made disaster of global scale. Our greatest threat in thousands of years,” to quote naturalist Sir David Attenborough. Climate change stands as the defining question of our century. For this reason, the calls to global action are as strident and passionate as the enormity of the situation is grave and consequential. One such call, familiar, I believe, to many in this room, is the encyclical letter, *Laudato Si'*, of Pope Francis, on the care for our Common Home. In the words of one commentator, *Laudato Si'* “is a love poem to the world. It is a beautiful, heartfelt and far-reaching plea for action. It speaks straight to our souls and it is rooted in St Francis.... It demands a rethink of Catholicism’s attitude to the Earth and the creatures who live alongside us.”²

With prophetic urgency, Pope Francis laments that “Never have we so hurt and mistreated our common home as we have in the last two hundred years” (LS 53)*. The consequence, he continues, is glaring and incontestable: “The earth, our home, is beginning to look more and more like an immense pile of filth” (LS 21). When the pope declares that we are damaging the Earth we do not have to take his word for it. After all, Francis is neither an environmental scientist nor an atmospheric physicist; but, his analyses and teachings in *Laudato Si'* are corroborated by countless independent studies, UN and government reports, conclusions from scientific studies, and the profound wisdom of indigenous peoples, as well as agrarian, pastoral, riparian and coastal communities.

* LS = *Laudato Si'*: Enzyklika von Papst Franziskus



Weltkongress der Katholischen Schulen
5. bis 8. Juni 2019 in New York City (USA)

These findings recount the same narrative: that this Earth, our Common Home, labours under the weight of pollution and global warming and can no longer carry its burden – that the phenomenon of climate change “threatens the continuing survival of human societies.” There is no gainsaying who is to blame: we are the culprit. “Human activities, including industrialisation, urbanisation, and globalisation, are all drivers of pollution.”³ In the words of atmospheric scientist Robert Watson, “We are eroding the very foundations of our economies, livelihoods, food security, health and quality of life worldwide.” And in plain language, it means we are hurting the Earth and hurting ourselves.

Against the backdrop of this existential threat to life on Planet Earth, *Laudato Si'* proposes a prophetic manifesto for our world and appeals passionately to our global conscience about the vital and inseparable nexus between human ecology and environmental ecology, between anthropology and ecology. Pope Francis tells us that Planet Earth comprises an integral tapestry of life woven from the collective strands of human life, a biodiversity of flora and fauna and an ecosystem of natural phenomena. Again and again, he reminds us that “We are all related...”; “everything in the world is connected”; we are dependent on one another; we are a “universal family”; “We are part of nature, included in it and thus in constant interaction with it” (LS 16; 42; 89; 91; 92; 117; 120; 138; 141; 142; 240; 139). I believe that such a vital connection underscores the fundamental solidarity that ought to exist between human beings and our natural environment. The agony of the Earth is the anguish of humanity. For, as an African proverb says, “a chicken develops a headache when it sees another chicken inside the cooking pot.” In other words, says Francis, “Our relationship with the environment can never be isolated from our relationship with others and with God. Otherwise, it would be nothing more than romantic individualism dressed up in ecological garb, locking us into a stifling immanence” (LS 119).

As I see it, the most poignant message of *Laudato Si'* is this notion of “interdependence of forces” (Bénézet Bujo) between the human person and the cosmos, which allows each to

influence and affect the other. Such is the intensity of this vital connection – or, in Francis's terms, "integral ecology," (LS 137) – that "one can only save oneself by saving the cosmos" (Bénézet Bujó). This ecological interdependence is rooted in the principles of the common good and social justice. Hence, Francis declares, "The human environment and the natural environment deteriorate together; we cannot adequately combat environmental degradation unless we attend to causes related to human and social degradation" (LS 48).

Only a few months ago, Cyclone Idai tore through coastal towns and cities of Mozambique, leaving a trail of death and destruction. Far be it from me to pronounce on whether or not occurrences like Idai are consequences of anthropogenic climate change. Yet, like other extreme meteorological events, such as heat waves, droughts, forest fires and floods witnessed in recent times, in some instances with unprecedented ferocious intensity, the tragedy of Idai evokes the "intimate relationship between the poor [of this world] and the fragility of the planet" (LS 16). Such calamities expose the skewed logic of climate change, namely that while the poor are the least responsible for global warming and environmental degradation, it is they who bear disproportionately the brunt of its effects. Thus as we damage our planet we also blight the lives of poor and vulnerable people and their communities.

To anyone who perceives and understands that there is no injustice quite so appalling and alarming as that visited on Planet Earth by human beings, Laudato Si' offers a prophetic proclamation of faith: that this Earth, our Mother, is a gift; it is the outcome of an intentional act by a loving God who is deeply involved and invested in the destiny of the Earth (LS 67, 220). Our moral response to this gift includes a duty of care and a practice of "stewardship" that seeks not solely to exploit the resources of nature and extract value at all cost, but desires primarily to care for and preserve creation. Whether we profess religious faith or not, Planet Earth is not the product of an act sequestered in an impenetrable and irretrievable cosmic past. This Earth, our Common Home, represents an enterprise continually being fulfilled, in mutuality and reciprocity. Therefore, according to Francis, for us, today, the focus need not dwell on how the Earth came into being but on how "to ensure its fruitfulness for coming generations" (LS 67).

The antithesis of the ecological faith professed by Pope Francis is a "globalization of indifference" (LS 53) and a "collective selfishness" that only aggravate the crisis. If Laudato Si'

In the same vein, teenage climate activist Greta Thunberg complements the message of Laudato Si' with her simple yet inspiring mantra: "no one is too small to make a difference."

is right, such indifference and selfishness pose the greatest challenge to any initiative to mitigate and reverse the damage inflicted on our Common Home. For it is of the nature of indifference to dispense with "... that sense of responsibility for our fellow men and women upon which all civil society is founded" (LS 25) and it is characteristic of selfishness and greed for "some [people to] consider themselves more human than others, as if they had been born with greater rights" (LS 90). Either way, Pope Francis' teaching is clear and decisive: if we capitulate to indifference and selfishness, we become what he calls culpable "silent witnesses to terrible [ecological] injustices" (LS 36).

Yet there is some hopeful news. Laudato Si' testifies to the truth that individually and collectively we are not bound inexorably to a practice of ecological violence. We can chart a different course, we can embark on a path of care, healing and protection of Mother Earth. Protecting, caring for and healing the earth is primarily about protecting, caring for and healing humanity, because how we treat Mother Earth is a reliable measure of how we treat ourselves. In the context of the present ecological crisis, the commitment to healing the earth must now shift the narrative from threat of destruction to the promise of survival and action towards the flourishing of the biosphere.

Friends, the ecological crisis of our times does not leave us bereft of ideas and initiatives. Laudato Si' reassures us that we can all do something. We can all make a difference. As Wangari Maathai once said, "It's the little things citizens do. That's what will make the difference. My little thing is planting trees." We are all part of the unfolding drama of climate change and Pope Francis encourages us to become protagonists of "small everyday things" (Gaudete et Exsultate, 143) and "little everyday gestures" (LS 231); practitioners of "simple daily gestures" (LS 230) and "small gestures of mutual care" (LS 231). In the same vein, teenage climate activist Greta Thunberg complements the message of Laudato Si' with her simple yet inspiring mantra: "no one is too small to make a difference."

Perhaps, then, for those here present today who explicitly self-identify as Catholic educators, or as educators simple, the global ecological crisis doubles as "an educational challenge" (LS 209) to rethink the shape of education in the age of climate change. Laudato Si' outlines pedagogical models of "ecological education" or "environmental education" consisting of wide-ranging goals. What, you may wonder, is the profile of this ecological education? First, ecological education prioritizes "ecological equilibrium [that

"What kind of world," asks Pope Francis, "do we want to leave to those who come after us, to children who are now growing up?"

strives to establish] harmony within ourselves, with others, with nature and other living creatures, and with God" (LS 210). Second, ecological education teaches "ecological citizenship" and cultivates "sound virtues" that enable people "to make a selfless ecological commitment" in their local communities (211). Third, ecological education empowers people to overcome the paradigm of unbridled consumerism and promotes "a new way of thinking about human beings, life, society and our relationship with nature" (LS 215). Finally, ecological education helps people learn "to see and appreciate beauty [and] ... learn to reject self-interested pragmatism" (LS 215).

For this ecological education to transform our present crisis, a new kind of educator is needed. In the words of Pope Francis, "It needs educators capable of developing an ethics of ecology, and helping people, through effective pedagogy, to grow in solidarity, responsibility and compassionate care" (LS 210).

Laudato Si' summons educators in the Catholic tradition to become creators of a new pedagogy of ecology – one that nurtures and inculcates "ecological virtues" (LS 88) in those whom we teach. Let us interrogate ourselves: how many students leave our educational establishments converted and transformed as stewards of environmental integrity? To what extent do our educational establishments enhance knowledge and awareness of present global crisis and deepen commitment to ethical responsibility and duty to care for and protect our Common Home? How many of our educational institutions teach not only in words but more especially and intentionally in practice the critical significance of environmental responsibility? In how many of our educational institutions do we teach our students, according to the prayer of Laudato Si', "... to discover the worth of each thing, to be filled with awe and contemplation, to recognize that we are profoundly united with every creature as we journey towards [God's] infinite light"? Friends, such are the prophetic interrogations addressed to us by Pope Francis for our collective examination of conscience. Like Greta Thunberg, "What kind of world," asks Pope Francis, "do we want to leave to those who come after us, to children who are now growing up?" (LS 160). "Young people demand change" (LS 13). This interrogation about the future of our children contains a moral imperative to protect and care for our Common Home.

Friends, we are called to be educators of a whole new world of women, men and children imbued with a renewed attitude to our Common Home, to one another and to

the creatures who live alongside us. According to the ecological gospel of Laudato Si', "an integral ecology [founded upon] a serene harmony with creation (LS 255)" invites us to replace "the logic of violence, exploitation and selfishness" (LS 230) and "a tyrannical anthropocentrism unconcerned for other creatures" (LS 70) with a genuine ecology of gratitude – "the gratitude we ought to feel for what the earth gives us."⁴ Ecological gratitude is akin to gratitude for what a mother gives a child. An African proverb says that "a child can never (re)pay for its mother's milk." Ecological gratitude manifests as respect and reverence, empathy and solidarity, mutuality and reciprocity, generosity and compassion towards Mother Earth and towards one another.

So, as ancient forests continue to fall around us and plastic bags and bottles clog the bellies of whales and dolphins; as irreplaceable animal and plant species disappear from the face of Planet Earth; as carbon emissions raise global temperatures, melt glaciers, damage coral reefs, and raise sea levels; as lethal effluents kill our lakes and rivers; and as marginalized communities lose their livelihoods and the cry of the earth and the cry of the poor grow agonizingly weaker and fainter, Laudato Si' invites us to respond with hope and courage; and, like Saint Francis of Assisi, to see with eyes of faith that "our common home is like a sister with whom we share our life and a beautiful mother who opens her arms to embrace us."

In our time, our Sister, Mother Earth, thirsts for new life and yearns to hear anew the Franciscan Canticle of the Creatures: "Praise be to you, my Lord, through our Sister, Mother Earth, who sustains and governs us, and who produces various fruit with coloured flowers and herbs" (LS 1).

Friends, let us raise our hearts to echo the prayer of Pope Francis: that we may "be 'protectors' of creation, protectors of God's plan inscribed in nature, protectors of one another and of the environment."⁵

Amen!

¹ Wangari Maathai, *Replenishing the Earth* (2010), 43.

² Mary Colwell, "Empty Sky," *The Tablet* (18 May 2019), 4-5.

³ Pamela Das and Richard Horton, "Pollution, health, and the planet: time for decisive action" (19 October 2017); available at [http://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(17\)32588-6/fulltext](http://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(17)32588-6/fulltext).

⁴ Maathai, *Replenishing the Earth*, 10; see LS 85; 213, 220, 227.

⁵ Pope Francis, "Inaugural Homily" (19 March 2013).



Erzbischof Stephan Burger

Fair-Trade

Dialog, Respekt, Gerechtigkeit und Transparenz

Foto: Roger Köppe

Wer kennt das nicht? Da kaufen wir Produkte im Supermarkt, von der Obstabteilung über die Backwaren bis hin zum Kaffee füllen wir unseren Korb oder gar den Einkaufswagen. Und seit vielen Jahren schon nehmen wir wahr, dass es unterschiedliche Etikettierungen der Lebensmittel und anderer Produkte gibt. Da stehen Qualitätssiegel dafür ein, dass es sich auch wirklich um BIO handelt und da gibt es bestimmte Fair-Trade-Siegel.

Was aber bedeuten diese Fair-Trade-Siegel? Was steht hinter den farbigen Symbolen? Müssen wir nicht zuerst verstehen, welche Einstellung, welche Politik und welche Bedingungen dem Qualitätssiegel eine Bedeutung geben, bevor wir uns beim Einkauf dafür oder dagegen entscheiden? Ich denke schon, denn sonst bliebe das Symbol ein abstraktes und stummes Zeichen, ohne Einfluss auf unser Verhalten.

„Der Faire Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt.“, so lautet die Definition unterschiedlicher Fair-Trade-Organisationen von 2010.

Dialog, Respekt, Gerechtigkeit und Transparenz – dies sind die Worte, die die Grundhaltung hinter Fair Trade ausdrücken. Was aber bedeutet das im Einzelnen? Gerne möchte ich anhand dieser Prinzipien aufzeigen, dass Fair Trade mehr ist als ein Symbol auf Produkten, sondern ein Auftrag und eine Verantwortung, die wir als Christinnen und Christen und als Menschen weltweit haben.

Dialog

Fair Trade ist keine Spende in die sogenannte „Dritte Welt“, im Sinne, dass die Verbraucher Produkte kaufen, die laut Kennzeichnung auch moralisch vertretbar sind. Es darf nicht darum gehen, dass wir anhand der Qualitätssiegel schlicht unser Gewissen beruhigen, weil wir durch das Kaufen von Fair-Trade-Produkten nicht an der „Ausbeutung“ anderer Menschen teilhaben. Nein, Fair Trade ist Dialog. Ist Auseinandersetzung. Ist Begegnung. Für eine ganzheitlich faire Welt braucht es diese Begegnung auf ganz unterschiedliche Weise. Ich selbst habe dies deutlich bei meiner letzten Misereor-Reise auf die Philippinen erlebt. Das vermeintliche Urlaubsparadies steht vor einigen Herausforderungen, neben Drogenkrieg und Korruption sind es auch die klimatischen Veränderungen, die den Menschen vor Ort zu schaffen machen. Da wird es zusehends schwieriger für die Bauern

ihr Land zu bewirtschaften. Da wird es zusehends schwieriger, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Und da wird es leichter für Großunternehmen und Firmen, die kleinen Bauern in ein Abhängigkeitsverhältnis zu drängen. Großkonzerne bieten den Kleinbauern immer wieder ihr „günstigeres“ Saatgut an. Billig, schnell, einfach. Und allzu oft fallen die Menschen auf diese Angebote herein. Die Saat ist aber oftmals genmanipuliert und kann nicht weiter zur Aussaat verwendet werden. Das heißt, die Bauern werden nach und nach abhängig von den Produkten der Konzerne. Die erlernte traditionelle Landwirtschaft verschwindet und vom Saatgut bis zum Dünger verschaffen sich Konzerne ein Marktmonopol. Damit werden die Landwirte klein gehalten. Abhängigkeit und Marktmonopolisierung durch die Konzerne sind da das Gegenteil von „fairen Bedingungen“. Um dagegen anzugehen, dem vorzubeugen, engagieren sich viele Menschen für eine nachhaltige Landwirtschaft auf den Philippinen. Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität stehen dabei im Fokus. Es geht um Information, Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe – über den Dialog, über den Austausch. Mittlerweile hat sich beispielsweise eine Art Bauernverband gebildet, in dem man sich gegenseitig unterstützt und informiert. Die Bauern haben hier u. a. begonnen, nach und nach alte, resistente Reissorten anzubauen, die sie auch als Saatgut wiederverwenden können. Auf diese Art und Weise versuchen sie ein Stück des Marktes zurückzugewinnen, um schließlich von ihren Erträgen persönlich leben zu können. Dialog miteinander und untereinander – Fair Trade ist nicht nur eine Aufgabe im Verhältnis zwischen den wirtschaftlich reichen und den ärmeren Ländern, sondern ebenfalls eine Aufgabe zur Bewusstseinsveränderung vor Ort. Es geht bei Fair Trade immer auch darum, den Menschen zu verdeutlichen, dass sie ein Recht auf ihren eigenen Lebensunterhalt und die Beteiligung an Produktions- und Handelsketten haben. Es geht darum, im Dialog nach Möglichkeiten und Bedingungen für die eigene Landwirtschaft und den eigenen Handel zu suchen. Und es geht darum, die Menschen vor Ort zu befähigen umweltschonend und trotzdem effizient zu wirtschaften.

Respekt

Respekt ist Grundlage unseres Miteinanders. Menschliche Kontakte basieren auf einem respektvollen Umgang. Aber unsere Existenz basiert auch auf einem respektvollen Umgang mit der Schöpfung. Darauf hat nicht zuletzt Papst Franziskus in seiner Enzyklika

Die erlernte traditionelle Landwirtschaft verschwindet und vom Saatgut bis zum Dünger verschaffen sich Konzerne ein Marktmonopol. Damit werden die Landwirte klein gehalten.

„Laudato Si“ deutlich hingewiesen. Und doch erleben wir immer wieder, dass Menschen, Länder und Ethnien respektlos behandelt werden. Und ebenso sehen wir weltweit immer wieder, wie unsere Umwelt, unsere Mutter Erde respektlos und egoistisch ausgebeutet wird. Ich habe beide Formen der Respektlosigkeit auf einer Reise nach Brasilien, ins Amazonasgebiet wahrgenommen. Mittlerweile können wir diese Spuren und Folgen der Respektlosigkeit sogar hier in Deutschland verfolgen. In den Medien wird in den letzten Wochen immer wieder davon berichtet, dass der Regenwald brennt. Graue und schwarze Rauchwolken umgeben die sogenannte „grüne Lunge“ dieser Erde. Wo man meinen könnte, dass es sich um einen „Unfall“, ein „Unglück“ handelt, etwa, weil die große Hitze zu Brandherden geführt hätte, haben wir es mit kurzfristiger Profitgier auf Kosten der Umwelt und der Menschen vor Ort zu tun. Großgrundbesitzer bis hin zu Unternehmen nehmen immer öfter Brandrodungen vor, um damit beispielsweise Weideland für die Viehzucht zu gewinnen. Dafür werden illegal Edelhölzer in den Boden eingeschlagen. Nach dem Abbrennen wird die Asche auf den Böden als Dünger gelassen, damit auf den neu geschaffenen freien Flächen wiederum Rinder geweidet werden können. Der Grasbewuchs ist dort sehr spärlich und nur ein Rind kann pro Hektar gehalten werden.

Trotzdem wird diese Zerstörung in Kauf genommen – um Fleisch aus der Viehzucht zu gewinnen, das günstig in die USA und nach Europa verkauft wird. Was das für langfristige Folgen hat, wird dabei nicht berücksichtigt. Die Brandrodungen zerstören den Regenwald, den größten CO₂-Verwerter dieser Erde. Regenwälder entziehen der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid und geben stattdessen Sauerstoff ab. Allein der Amazonas-Regenwald schluckt etwa 2 Milliarden Tonnen CO₂ und stabilisiert damit unser ohnehin gefährdetes Klima. Die Brandrodungen verkleinern nicht nur die Fläche dieses Sauerstofflieferanten, durch das Abbrennen der Bäume wird gleichzeitig wieder schädliches CO₂ in die Atmosphäre abgegeben. Respektlos wird hier für die günstige Fleischgewinnung jedoch nicht nur mit unserer Umwelt und Schöpfung umgegangen, sondern auch mit den Menschen, mit den Indigenen, die seit Jahrhunderten die Gegend des Regenwaldes bewohnen. Rund eine halbe Million Indigene leben dort im Land ihrer Vorfahren und Ahnen. Sie bewirtschaften ihr Land traditionell und ernähren sich und ihre Familien seit Generationen auf diese Art und Weise. Sie haben nicht viel, aber sie sind glücklich.

*Sollte eigentlich selbstverständlich sein:
Dialog, Respekt, Gerechtigkeit und Transparenz*



Seit rund 350 Jahren werden sie jedoch als Menschen „zweiter Klasse“ behandelt und geraten gegenwärtig durch die Profitinteressen zunehmend unter Druck. Unternehmen und Konzerne versuchen sie aus ihrem Land zu vertreiben, um diese Gebiete für wirtschaftliche Zwecke zu nutzen. Ob durch die Brandrodungen oder Staudammprojekte, die Indigenen sollen aus der Region vertrieben werden – dafür wird auch nicht vor Landraub oder Mord zurückgeschreckt.

Anhand der Indigenen und dem Amazonas-Regenwald zeigt sich eindrücklich, wie weitreichend Respektlosigkeit für Produktion und Handel gehen kann. Nicht nur eine ganze Bevölkerungsgruppe wird in ihren Rechten verletzt und vertrieben, auch die umfassende Zerstörung unseres weltweiten Klimas wird in Kauf genommen – für günstiges Fleisch, für Soja- und Palmölplantagen, für Produkte, die weit entfernt sind von „Fair Trade“. Dabei wird an dieser Stelle vielleicht schon deutlich: Fair Trade ist mehr als ein Etikett oder ein Symbol auf unseren Produkten. Es geht um die Wahrnehmung, dass für wirtschaftliche Vorteile und Profit Produktion und Handel auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt geschehen. Es geht um die Wahrnehmung der eigenen Verantwortung als Konsument. Fair Trade ist damit immer auch die Erinnerung an unsere Verantwortung und die Aufforderung gegen respektlose, ausbeuterische Bedingungen zu protestieren.

Gerechtigkeit

Wir alle haben eine Vorstellung davon, was Gerechtigkeit ist. Wir haben ein Gefühl dafür, wann etwas gerecht oder ungerecht ist. Und wir wünschen für uns selbst und unsere Mitmenschen Gerechtigkeit. Per Definition, ist Gerechtigkeit ein staatliches oder gesellschaftliches Prinzip, das eine Universalität beansprucht. Sprich: Was ein Mensch für sich an Gerechtigkeit beansprucht, muss auch seinen Mitmenschen zukommen können. Der Theorie nach müsste in einer Gesellschaft oder Welt jedem Menschen das gleiche Maß an Gerechtigkeit zukommen. In der Realität verlieren wir Gerechtigkeit oder gerechte Bedingungen jedoch allzu oft aus dem Blick, gerade dann, wenn wir es letztlich nur mit den Produkten am Ende einer Herstellungs- und Handelskette zu tun haben. Das ist die Gefahr. Das geschieht insbesondere dann, wenn unsere Teilhabe an ungerechten Strukturen nicht direkt sichtbar ist oder von Eigeninteressen überschattet wird. Anhand eines tollen

Fair Trade ist mehr als ein Etikett oder ein Symbol auf unseren Produkten. Es geht um die Wahrnehmung, dass für wirtschaftliche Vorteile und Profit Produktion und Handel auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt geschehen. Es geht um die Wahrnehmung der eigenen Verantwortung als Konsument.

Teppichs oder eines neuen Kleidungsstücks kann man die Gerechtigkeit auch mal vergessen oder ignorieren, selbst wenn in den Medien immer wieder über die ungerechten und ausbeuterischen Produktionsbedingungen in der Textilbranche berichtet wird. Aber man darf nicht vergessen oder ignorieren, wenn man Gerechtigkeit ernst nimmt.

Wie groß Ungerechtigkeit mit Blick auf den internationalen Handel aussehen kann, ist mir bei meiner Reise nach Indien 2015 bewusst geworden. Natürlich wusste ich von Ausbeutung, Hungerlohn und Kinderarbeit in der Textilindustrie. Natürlich wusste ich auch, dass Fair Trade nicht nur für Lebensmittel, sondern ebenso für andere Produkte gilt, die hier in Deutschland in die Läden kommen. Aber dann kleine Kinder hinter den Webstühlen zu sehen, lässt die Bedeutung von „fairen Bedingungen“, gerechten Bedingungen noch einmal in einen anderen Fokus treten. In der ländlichen Region Agra, wo wir verschiedene Hilfs- und Entwicklungsprojekte besucht haben, haben wir Kinder von 4 bis 9 Jahren hinter den Webstühlen sitzen und knüpfen gesehen. Schon früh werden die Kinder an diese Tätigkeit herangeführt, um die Familie mit zu ernähren. Schon früh haben diese Kinder Arbeitstage von mehr als 8 Stunden. Ihre Hände und Finger verkrüppeln langfristig von diesen gleichen mechanischen Bewegungen, Hände und Finger, die noch wachsen und sich ausbilden müssten. Für geknüpfte Teppiche, die wir in Deutschland, Europa oder in den USA günstig kaufen können, werden die Kinder hinter den Webstühlen mit Centbeträgen abgespeist und Ungerechtigkeit über Handelswege manifestiert. Wenn man die Definition von Gerechtigkeit ernst nimmt, müssten wir die Bedingungen dieser Kinder auch als gerechte Option für uns selbst bejahen, müssten die Lebenssituation in Agra zum gesellschaftlichen Prinzip machen. Solange wir dies nicht können, müssen wir gegen solche Ungerechtigkeit aufbegehren – und dies beginnt bei unserem Kaufverhalten, unserem Bewusstsein dafür, was Fair Trade auch mit Blick auf Kleidung und Textilien bedeutet. Fair Trade besagt hier ganz deutlich: Gerechtigkeit darf nicht am Kleiderschrank enden.

Transparenz

All die Erlebnisse zeigen, was hinter unseren Produkten und unserem Kaufverhalten stehen kann. All diese Erlebnisse zeigen, welche Geschichten, Schicksale, Gesichter und Herausforderungen hinter einem einfachen Fair-Trade-Siegel stecken können oder nicht. So

selbstverständlich für unser hiesiges und gegenwärtiges Leben Gerechtigkeit, Respekt und Dialog sind, so wenig sind sie selbstverständlich – gerade in anderen Teilen dieser Welt. Und deswegen ist es das letzte Prinzip, die Transparenz, die es für „faire Produktions- und Handelsbedingungen“ braucht. Es geht darum, nachzufragen, woher das Stück Steak kommt. Es ist notwendig neugierig zu sein, um mehr von der Situation im Amazonas-Gebiet zu erfahren. Es ist unverzichtbar, dass wir darüber informiert sind, wo Produkte Ungerechtigkeit zementieren.

Mir persönlich ist es ein Anliegen, den Menschen den Einsatz für unsere Welt auch durch diese kleinen Kaufentscheidungen zu ermöglichen. Nicht jeder kann in die Welt reisen, um selbst zu erleben, was hinter den Produkten steht. Nicht jeder kann in Indien oder Brasilien Menschen begegnen, die am Anfang unserer Produktionsketten stehen. Aber jeder Mensch kann aus dem Wissen, was hinter Fair-Trade steht, eine Entscheidung treffen. Das ist Transparenz. Transparenz ermöglicht die Entscheidung. Transparenz holt die weite Welt und die Menschen in unsere Küche und in unseren Kleiderschrank. Natürlich kann der Kauf von Kaffee oder Schokolade aus fairen Handelsbedingungen allein nicht die Welt verändern, aber bei jedem Fair Trade-Kauf entscheiden wir uns neu für Gerechtigkeit, Respekt und Dialog und lassen unsere einzelnen Handlungen zu Haltungen werden, die wiederum Gesellschaft und Handel beeinflussen. Für die Erzdiözese Freiburg gibt es dementsprechend verschiedene Initiativen und Plattformen, die auf Transparenz setzen. Ob fair.nah.logisch als Initiative, die für die diözesanen Einrichtungen und Gemeinden den Einkauf von fairen, ökologischen und regionalen Lebensmitteln vorsieht oder die ökumenische Einkaufsplattform „wir-kaufen-anders.de“ mit der Konsumenten der transparente Zugang zu nachhaltigen und fair gehandelten Produkten ermöglicht werden soll. Gerechtigkeit, Respekt und Dialog beginnen mit Transparenz. Fair Trade will diese Transparenz bieten, damit wir als Christinnen und Christen, als Menschen um unsere Verantwortung wissen und mit jeder Kaufentscheidung auch mitentscheiden, in was für einer Welt wir leben möchten.

Fair Trade will zur Grundhaltung befähigen, dass wir alle in der EINEN Welt leben, die nach den Prinzipien Dialog, Respekt und Gerechtigkeit strukturiert sein will.



Weinger wäre vielleicht mehr, denn alle Siegel der Welt helfen nicht, wenn Handel und Verbraucher nicht bereit sind, für die Erzeugung von Nahrungsmitteln einen fairen Preis zu zahlen. Einen Einblick über globale Zusammenhänge, was fair ist und wie wir dahin kommen, sollten Kinder am besten von kleinauf in der Schule lernen.



Michael Himmelsbach

Die Erzdiözese in der „Einen Welt“

In Genesis 1 überträgt Gott der Herr dem Menschen die Aufgabe über die Fische, die Vögel, das Vieh, die ganze Erde zu „walten“. In Genesis 2 wird dieser Auftrag dahin konkretisiert, den Garten Eden zu „bearbeiten und zu hüten“. Der Mensch ist also nicht nur „Herr“ einer Schöpfung, die er nutzen kann und soll, ihm ist gerade das „(Be-)Hüten“, die Sorge um diese „Eine Welt“ ganz grundlegend übertragen. Wir erfahren heute immer mehr, dass unser Handeln weltweite Auswirkungen hat, seien es die CO₂-Emissionen mit ihrer Wirkung für das weltweite Klima, sei es die Verschmutzung der Welt durch Verbreitung von Mikroplastik bis in die Weltmeere und in das arktische Eis, um nur die beiden derzeit am häufigsten genannten Punkte beispielhaft anzuführen. Diese uns so aufgegebene Sorge verpflichtet uns, darauf zu reagieren.

Dieser biblische Auftrag findet seinen Niederschlag auch im kirchlichen Recht. Die Erzdiözese Freiburg gehört zur katholischen Kirche. Das Adjektiv „katholisch“ (von altgriechisch *katholikós* ‚allumfassend‘) bezieht sich auf die römisch-katholische Kirche, die größte Kirche des Christentums. „Der Bischof der Kirche von Rom... ist Haupt des Bischofskollegiums, Stellvertreter Christi und Hirte der Gesamtkirche hier auf Erden; ...“, formuliert deshalb das kirchliche Gesetzbuch in Can 331 CIC. Die Erzdiözese Freiburg ist eine „Teilkirche“ gem. Can 368 CIC. Deswegen ist die „Eine Welt“ für die Erzdiözese Freiburg als Teil dieser weltweiten katholischen Kirche eine Selbstverständlichkeit. Das ist als strukturelle Aussage richtig, aber noch nicht die Antwort – diese Selbstverständlichkeit muss mit Leben gefüllt sein.

Teil der Antwort darauf sind die großen überdiözesanen kirchlichen Hilfswerke und die jährlichen Kollekten in den Gottesdiensten zu ihren Gunsten – auch wenn diese „weit weg“ sein mögen, gehören sie zu unserem weltkirchlichen Engagement. Jede Gabe in den Kollektenbeutel ist eine Mitwirkung des Schenkers an der globalen Gerechtigkeit; darin zeigt sich die weltweite Solidarität aller Katholiken der Erzdiözese Freiburg – wir geben für andere. Die Hilfswerke machen auch aufmerksam auf die Nöte in der „Einen Welt“, auf die Zusammenhänge mit unserem Lebensstil, und sie fordern in Politik

und Kirche, aber auch bei allen Privatleuten einen mit der weltweiten Gerechtigkeit verträglichen Lebensstil ein.

In der Erzdiözese Freiburg haben wir aber – betrachten wir etwa die letzten 50 Jahre – auch eine andere Dimension der „Einen Welt“: das eigene weltweite Engagement. Im zeitlichen Zusammenhang mit der Gründung der Bischöflichen Aktion Adveniat wurde im Jahr 1963 entschieden, dass Freiburg selbst die finanzielle Mitverantwortung für die Ausbildung der zukünftigen Priester in Peru übernehmen soll – die Geburtsstunde der bis heute durchgetragenen Patenschaftsaktion. Vertieft wurde dies, als sich der Diözesanrat 1984 nochmals dafür einsetzte, eine „Partnerschaft“ zwischen deutschen und peruanischen Pfarrgemeinden einzurichten. Das fand in Domkapitular Prälat Dr. Wolfgang Zwingmann einen beherzten Fürsprecher. Am 23. Februar 1986 wurde im Freiburger Münster in einem Pontifikalamt die Partnerschaft gegründet. Erzbischof Dr. Oskar Saier besuchte im April 1986 dann erstmals Peru. Auch wenn im Rahmen der Partnerschaft die finanzielle Unterstützung der Kirche in Peru eine Rolle spielt (Solidarität), so ist ein wesentlicher Zug der Partnerschaft die spirituelle, geschwisterliche *Communio* (Gemeinschaft). Hinzu kommt der Austausch (Kommunikation), der zunächst und vor allem eine Weise gegenseitiger Evangelisierung, eine Hilfe und eine wechselseitige Ermutigung unter den Partnern, ist. Die Peru-Partnerschaft ist keine „Einbahnstraße“.

*Der Schein trügt:
Auch wenn das Bild aus dem
vergangen Jahrhundert ist,
besteht doch eine lebendige
Partnerschaft mit Peru.
Weihbischof Kirchgässner (in Ver-
tretung für den erkrankten EB Saier),
Kardinal Juan Landázuri Ricketts
OFM (Erzbischof von Lima) und
Domkapitular Zwingmann*





Starke Partner der Erzdiözese, die das Ziel der Klimagerechtigkeit mittragen

Es gibt im Erzbischöflichen Ordinariat eine Hauptabteilung mit der Bezeichnung „Weltkirche, Ökumene / religiöser Dialog“. Dass der Leiter dieser Hauptabteilung nun auch Weihbischof und Bischofsvikar ist, unterstützt die Bedeutung dieser Themen für die Erzdiözese Freiburg. In dieser Hauptabteilung gibt es ein Referat speziell für die Weltkirche. Dort werden eigene weltkirchliche Zuschussprojekte bearbeitet; im Haushalt ist ein Budget von fast 2,5 Mio. Euro dafür eingestellt. Die Unterstützung der überdiözesanen großen kirchlichen Hilfswerke und der Aspekt der Solidarität in der Partnerschaftsaktion mit Peru sind also nicht die einzigen Wege solidarische Unterstützung kirchlicher Arbeit in der „Einen Welt“.

Die „Eine Welt“ spielt ebenso eine wichtige Rolle als Thema in der Bildungsarbeit der Erzdiözese, sei es in der Erwachsenenbildung mit dem diözesanen und den örtlichen Bildungswerken, sei es in der beruflichen Fortbildung etwa im Institut für pastorale Bildung. Auch in den kirchlichen Verbänden spielen alle Aspekte weltweiter Gerechtigkeit im jeweiligen Zusammenhang des konkreten Verbands eine wichtige Rolle.

Das Institut für Religionspädagogik (IRP) richtet sich mit seinen Angeboten an Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Erzieherinnen und Erzieher sowie an alle, die in der religiösen Bildung tätig sind. Die Themen Klimagerechtigkeit, Solidarität, Flucht und Migration, soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, faires Wirtschaften, Friedensarbeit und Eine-Welt haben – nicht erst durch den neuen Bildungsplan 2016 – an allen Schulformen ihren



Die Teilnahme an Wettbewerben zu Umweltschutz-Themen stehen regelmäßig auf der Agenda der Schulen der Schulstiftung. Ebenso wie das Entgegennehmen von Auszeichnungen.

Ort. Das dort errichtete Referat „Globales Lernen“ bietet Veranstaltungen zum globalen Lernen in der Lehrerbildung und der Lehrerfortbildung an und begleitet Schulen vor Ort in ihrem Engagement. Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Erstellung von Publikationen und Materialien aus dem weiten Themenspektrum des globalen Lernens.

Die katholischen Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg sind sich der Verantwortung für die Schöpfung, die eine Welt und die soziale Dimension unserer Gesellschaft bewusst. Die Erziehung der Schülerinnen und Schüler, der Entscheidungsträger von morgen, zu einer Haltung des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung, die Einübung in Solidarität und Toleranz sind deshalb explizit Teil der in der Grundordnung der Schulstiftung (§ 2 Abs. 2) festgelegten Bildungsziele. In den Schulen gibt es viele Gruppen, die sich für das Thema Gerechtigkeit im Hinblick auf die gemeinsame Umwelt und Chancengleichheit im Leben engagieren. Fairer Handel, Arbeitsgemeinschaften zum Umweltschutz, Initiativen gegen Lebensmittelverschwendung, Solarvereine, ... sie alle setzen lokal um, wozu auch der Papst mit seiner Enzyklika Laudato Si aufgerufen hat. Engagierte Lehrkräfte schaffen den Raum für eine bewusste Positionierung der jungen Menschen in der „Einen Welt“.

Auch für den ökologischen Aspekt der „Einen Welt“ gibt es eine lange und erfolgreiche Historie in der Erzdiözese Freiburg:

- Seit 1994 wird alle 2 Jahre der diözesane Umweltpreis verliehen. Insgesamt wurden seither über 108.000 Euro an über 137 Preisträger vergeben, an wegbereitende Personen in Sachen Umwelt- und Klimaschutz aus der ganzen Erzdiözese.
- Bei der „Energie-Offensive“ ab 2006 waren die Hälfte unserer Kirchengemeinden dabei und haben für rund 1.700 Gebäude einen Energie-Check durchgeführt. Viele ehrenamtliche Energie-Beauftragte haben vor Ort in der Gemeinde Verantwortung übernommen.
- Das Maskottchen der Energie-Offensive, „Mesner Hummel“, hat seither in seinem monatlichen Info-Brief Tipps und Tricks für die Schöpfung präsentiert. Manches unangenehme Thema bringt er auf eine launige Art und Weise an die Frau und den Mann.
- Seit 2008 verfügen wir über einen eigenen Energieversorger. Die 4 Kirchen in

Papst Franziskus hat sich in dieser Enzyklika gegen eine Isolierung einzelner Aspekte des großen Themas der weltweiten Gerechtigkeit ausgesprochen. Alle Themen der weltweiten Gerechtigkeit hängen auf verschiedene Weise zusammen.

Baden-Württemberg haben seit der Gründung der gemeinsamen „Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen“ (KSE) auf eine ökologische und atomfreie Stromversorgung Wert gelegt. Die große Mehrheit unserer Kirchengemeinden bezieht von dort inzwischen nicht nur Strom, sondern auch Erdgas.

- Unsere Energie- und Klimabilanz für 2014 zeigt uns erstaunliche Fortschritte. Seit dem Jahre 2009, also innerhalb von fünf Jahren, konnten der Energieverbrauch der Gebäude der Kirchengemeinden um 26 Prozent gesenkt werden und es wurde vielfach auf Erneuerbare Energien umgestiegen. Dadurch reduzierte sich unser CO₂-Ausstoß (berechnet nach CO₂-Äquivalenten) um 32,6 Prozent. Beziehen wir in die Bilanz mit ein, dass 80 Prozent unserer Kirchengemeinden Ökostrom von der KSE beziehen, kommen wir sogar auf eine CO₂-Einsparung von 48,5 Prozent.
- Die Initiative „fair.nah.logisch. – damit die Zukunft allen schmeckt“ konnte mit einer dafür eingerichteten (Teilzeit-)Stelle im Erzbistum 2016 starten. Mit ihr soll zunächst der Einkauf von Lebensmitteln in den diözesanen Einrichtungen und in den Kirchengemeinden an ökologischen, fairen und regionalen Gesichtspunkten ausgerichtet werden. Obgleich das nach einem regionalen Thema klingt, wollen wir damit ausdrücklich auch unserer weltweiten Verantwortung gerecht werden.
- Zusätzlich bietet die Erzdiözese mit Hilfe der ökumenischen Einkaufsplattform „wirkaufen-anders.de“ den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Einkäuferinnen und Einkäufern einen einfachen Zugang zu nachhaltigen und fair gehandelten Produkten und bringt Licht in den Dschungel der Labels und Angebote.
- Im Pilotprojekt „elektrisch-mobil“ hat die Erzdiözese Elektrofahrzeuge im Alltag von Sozialstationen und regionalen Verwaltungszentren auf Alltagstauglichkeit getestet. Als Ergebnis konnten 2017, beim Wechsel der Dienstwagenflotte, 17 E-Fahrzeuge in Dienst genommen werden, 1/3 der Flotte.
- Eine der Hürden bei der Verbreitung von Elektrofahrzeugen ist die Errichtung der Ladeinfrastruktur. Ein Beratungsprogramm für die Sozialstationen soll dem abhelfen.
- Ende 2017 wurde im Erzbischöflichen Ordinariat die Diözesanstelle für Umwelt, Energie und Arbeitsschutz errichtet. Die Diözesanstelle soll das Engagement für die Schöpfung querschnittsmäßig und mit Nachdruck voranbringen.

- Im Dezember 2018 hat Erzbischof Stephan Burger die „Kommission Schöpfung und Umwelt“ errichtet, mit dem klaren Auftrag, dafür zu sorgen, dass die Erzdiözese 2030 klimaneutral ist. Als erste Aufgabe wird ein Klimaschutzkonzept mit konkreten Maßnahmen, Programmen, Meilensteinen, Ressourcen und Finanzen erstellt (übrigens parallel und in enger ökumenischer Abstimmung mit der Evangelischen Landeskirche in Baden).
- Klimaschutz kostet Geld. Ein Klimaschutzfonds der Erzdiözese kann und soll wie ein Einstieg in eine kircheninterne CO₂-Abgabe wirken. Im Laufe der Zeit soll er so ausgestaltet werden, dass die Verursacher für ihren Ausstoß aufkommen. Die angesammelten Mittel werden dann zum Klimaschutz im Erzbistum investiert.

In dieser historischen Auflistung ist auch die Entwicklung zu erkennen: von der punktuellen Belobigung einzelner Initiativen bis hin zum strukturell verankerten Ziel einer insgesamt klimaneutralen Erzdiözese bis 2030. Viel ist erreicht, bis zum Ziel ist noch viel zu tun.

Dass diese beiden Aspekte (solidarisch und ökologisch) der „Einen Welt“ in der Erzdiözese Freiburg und im Erzbischöflichen Ordinariat schon lange beide vorhanden waren, dass beides als Teil des Selbstverständnisses der Erzdiözese als Teilkirche in der Weltkirche dazu gehört, machte es für die Erzdiözese leicht, den gesamtheitlichen Ansatz der päpstlichen Enzyklika *Laudato Si* zu rezipieren. Papst Franziskus hat sich in dieser Enzyklika gegen eine Isolierung einzelner Aspekte des großen Themas der weltweiten Gerechtigkeit ausgesprochen. Alle Themen der weltweiten Gerechtigkeit hängen auf verschiedene Weise zusammen.

Aktuell ist die Aufgabe der Bewahrung der Schöpfung durch den Schutz des Klimas ein beredtes Zeichen für genau diesen Ansatz. Der Ausstoß von CO₂, die Anreicherung von CO₂ durch die Verwendung fossiler Energieträger, geschieht lokal, wirkt sich aber global aus. Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika, die im kirchlichen und auch im nicht kirchlichen Raum eine große Akzeptanz erfahren hat, klar gesagt, dass es den Menschen verursachten Klimawandel gibt. Er hat darüber hinaus zum Ausdruck gebracht, dass er die Menschheit insgesamt für fähig hält, nicht nur technologisch, sondern auch sozial und gesellschaftlich, sich dieser Herausforderung zu stellen und sie zu lösen.

Papst Franziskus hat uns in dieser Enzyklika vor die Aufgabe gestellt, als Kirche exemplarisch zu handeln, effektiv zu wirken und auch auf diesem Wege, über den eigenen Beitrag zur Vermeidung oder Einsparung von CO₂ hinaus in der Gesellschaft andere Prozesse zur Vermeidung von CO₂-Emissionen anzustoßen.

Mit dieser Aufforderung an die Kirche hat der Papst auch die politisch ernst zu nehmende – und auch immer wieder gestellte – Frage entschieden, ob nicht zunächst eine gemeinschaftliche weltweit getragene Strategie und entsprechende Maßnahmen zur Vermeidung von CO₂-Emissionen erreicht werden müssen, bevor man individuell beginnt, Maßnahmen durchzuführen. Die „Spieltheorie“ befasst sich mit der Wahrscheinlichkeit bestimmter Lösungen in Situationen, wie wir sie in der weltweiten Klimadiskussion beobachten. Das Problem der weltweiten CO₂-Emissionen wird geringer, sobald einzelne Akteure Maßnahmen zur CO₂-Vermeidung oder positiv gesprochen Maßnahmen zur CO₂-Neutralität durchführen. Erleichtert das nicht nur anderen Emittenten von CO₂, ihre Anstrengungen zu reduzieren oder gar solche gar nicht zu unternehmen, weil man eben selbst in Vorleistung gegangen ist? Können also zwei „Spieler“, die sich an einem Tisch gegenüber sitzen, darauf vertrauen, dass der jeweils andere seinen Teil der gemeinschaftlichen Aufgabe solidarisch erfüllt oder müssen sie davon ausgehen, dass der Spieler auf der anderen Seite des Tisches seinen jedenfalls kurzfristigen Vorteil daraus realisiert, dass man selbst handelt, wenn man das nicht verbindlich ausschließt? Und wie sieht die Erfolgswahrscheinlichkeit aus, wenn sich nicht nur zwei, sondern (wie bei der Frage der Lösung der weltweiten Klimakrise) viele „Spieler“ am gemeinsamen Tisch zur Lösung versammelt sind?

Papst Franziskus hat uns eine eigene Antwort auf diese Frage erspart: er hat den eindeutigen Auftrag gegeben zu handeln und nicht zu warten. Sein Vertrauen in die Gemeinsamkeit der Menschheit an sich ist so groß, dass er (jedenfalls nicht nachdrücklich und auf Dauer) davon ausgeht, dass der eine den anderen nur ausnutzen wird, dass einer seine Aufgabe nicht erkennt und erfüllt.

Wenn wir also handeln sollen, dann müssen wir auch so handeln, dass wir exemplarisch und vorbildlich aufzeigen, wie CO₂-Vermeidung gehen, wie Klimaneutralität erreicht

Papst Franziskus hat uns in dieser Enzyklika vor die Aufgabe gestellt, als Kirche exemplarisch zu handeln, effektiv zu wirken und auch auf diesem Wege, über den eigenen Beitrag zur Vermeidung oder Einsparung von CO₂ hinaus in der Gesellschaft andere Prozesse zur Vermeidung von CO₂-Emissionen anzustoßen

werden kann. Das soll die anderen „Spieler“ motivieren, politisch gesprochen, sie in Zugzwang bringen, auch selbst zu handeln. Und diesen Auftrag hat Erzbischof Stephan Burger der oben erwähnten Kommission „Schöpfung und Umwelt“ gegeben.

Insgesamt kann ich daher als Resümee festhalten, dass das lange und intensive weltkirchliche Engagement und das ebenso erfolgreiche ökologische Engagement der Erzdiözese sich nahtlos in die von Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato Si* vorgegebene Linie einfügen.

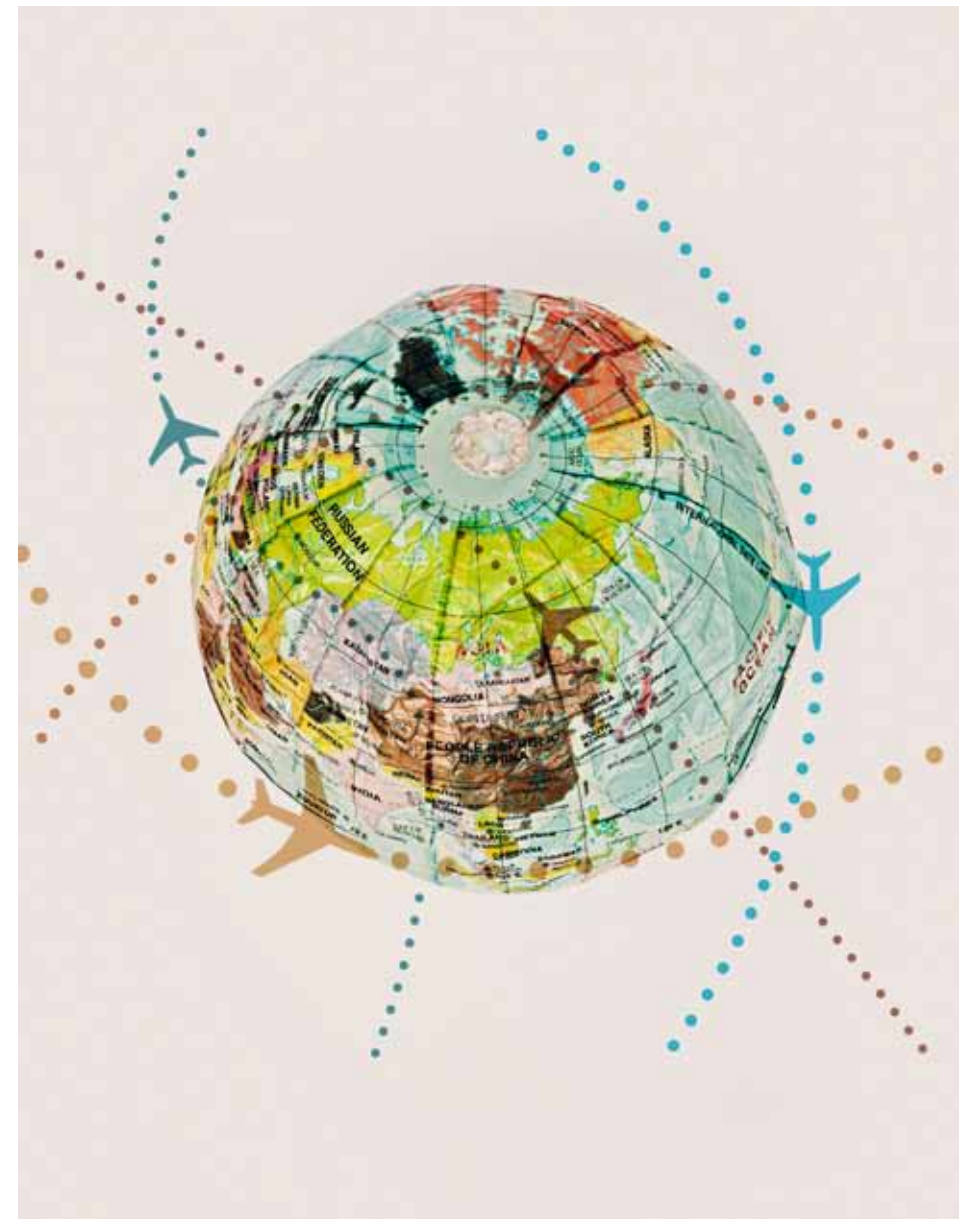
Deshalb ist es wichtig in der Diskussion um die „eine Welt“ alle Aspekte gesamtheitlich zu betrachten. Wir können deshalb zu Recht von einer „weltweiten Klimagerechtigkeit“ sprechen – es gibt einen über die Ökologie hinausgehenden Aspekt. Diskussionen um Maßnahmen zur CO₂-Vermeidung haben nicht nur den Zweck des Schutzes unserer eigenen hiesigen Umwelt, sie dienen vielmehr ganz zentral auch den Interessen derjenigen, die unter der Anreicherung von CO₂ in der Atmosphäre durch die Verwendung fossiler Energieträger am Ende leiden würden. Das Engagement soll deren Umwelt und Menschenwürde genauso schützen wie die Umwelt hier bei uns. Und zu der Würde des Menschen gehört die Möglichkeit zu einem den Lebensunterhalt ermöglichenden Einkommen aus seiner Arbeit – der Aspekt des weltweiten Fair Trade. Und dazu gehört auch die Verbundenheit durch konkrete und kurzfristige Maßnahmen sowie durch langfristige strukturelle Maßnahmen zur Linderung akuter Not, also die Solidarität.

In der Erzdiözese Freiburg sind – ich glaube das aufgezeigt zu haben – alle diese Aspekte inhaltlich vorhanden und organisatorisch verankert.

Sicher werden wir in der Zukunft (wie in der Vergangenheit), gerade wenn es um den Einsatz finanzieller Mittel geht, jeweils abwägen müssen, was in der jeweiligen Situation Priorität hat. Das ist wie bei allen Zielen klar. Die Erzdiözese muss und wird auch diese Ziele unbeirrt und konsequent verfolgen.

Ein Aspekt ist dabei besonders wichtig, der in der Arbeit der Vergangenheit schon eine große Rolle gespielt hat: die Subsidiarität. Alles was oben von „der Erzdiözese“ gesagt

wurde, stellt in vielem nur den von ihr geschaffenen Rahmen dar. Die Arbeit mit den Partnergruppen in Peru wird von den Mitgliedern der Perugruppen in den Pfarreien erbracht. In der Kirchengemeinde wird das Energiemanagement von einem oder einer örtlichen Energiebeauftragten geleistet. In den kirchlichen Einrichtungen sind es deren Leiterinnen und Leiter sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der täglichen Arbeit Energie sorgsam und sparsam verwenden, die konkrete Wege suchen, CO₂-Emissionen zu vermeiden, die für eine Dienstreise den Weg mit der geringsten CO₂-Belastung wählen. Es sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf dem Weg zur Arbeitsstätte auf den PKW verzichten und sich mit dem öffentlichen Nahverkehr oder mit dem Fahrrad auf den Weg machen. Die Lehrkräfte im Religionsunterricht und an den Schulen, die Erzieherinnen und Erzieher vermitteln den ihnen anvertrauten jungen Menschen nicht nur Kenntnisse, sondern auch Haltungen und Werte. Die Erzdiözese dankt allen diesen Menschen für ihr Engagement, ohne das der von der Erzdiözese gesetzte Rahmen nicht ausgefüllt werden könnte oder nicht ausgefüllt worden wäre. Auch weiterhin gilt es, die Menschen auf diesen Weg in eine CO₂-neutrale und der weltweiten Klimagerechtigkeit verpflichteten Erzdiözese nicht nur mitzunehmen, sondern sie zu befähigen, selbst als Handelnde auf diesem Weg erfolgreich tätig sein zu können.



Wer für 15 Euro mal eben übers Wochenende zum shoppen um die halbe Welt fliegt, sollte sich zumindest über die Folgen im Klaren sein.



Sandra Uhlich

Mit dem Gecko die Wände hoch? Das Unmögliche möglich machen!

Global – Engagiert – Christlich – Kritisch – Ökologisch: Das ist er, der neue Gecko-Kurs, der Schülerinnen und Schüler Inhalte zu Eine-Welt-Themen vermittelt, und sie befähigt, die neu gewonnenen Kenntnisse in Projekten an ihren Schulen zu vertiefen. Die Schulstiftung hat sich gemeinsam mit dem BDKJ Freiburg und der KSJ Freiburg auf den Weg gemacht und kann auf einen erfolgreichen Auftakt zurück schauen.

Auftrag an alle Christinnen und Christen

„Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten.“ Dieses eindrückliche Zitat aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 macht einen Auftrag an alle Christinnen und Christen deutlich, dessen Botschaft auch gerade jungen Menschen mehr und mehr wichtig wird. Und so setzt auch der Gecko-Kurs genau da an: bei den jungen Menschen. Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse waren 2019 das erste Mal eingeladen, sich mit Eine-Welt-Themen auseinanderzusetzen.

Bewegter und bewegender Auftakt im Marienhof

Freitags zur Demo statt Schule? Vom Familienurlaub daheim bleiben aus ökologischen Gründen? Wo kann ich denn nun eigentlich meinen Beitrag leisten? Die 19 Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Bistum kamen mit vielen persönlichen Fragen im Gepäck zum Marienhof, wo im März der Gecko-Kurs mit einem fünftägigen Seminar startete. Dort diskutierten wir Themen wie z.B. „Wie ist das Geld und wie die Rohstoffe auf der Erde verteilt?“, „Wie kann ich fair und ökologisch mein Handy nutzen?“ oder „Welche Greenwashing-Tricks gibt es und wie kann ich mit Siegeln Gewissheit beim Einkaufen kriegen?“. Die Schülerinnen und Schüler waren auch selbst aktiv und bastelten in Upcycling-Workshops an Alternativen zu Plastiktüten, gekauften Vogelhäuschen und Wegwerf-Spülschwämmen.

An den Schulen werden die Themen greifbar

Jedoch – das war noch lang nicht alles! Der Teil 2 des Gecko-Kurses sieht eine Praxis-

phase vor, in der die Schülerinnen und Schüler gemeinsam in Schulgruppen Projekte realisieren, und so die Themen und Inhalte aus dem Seminar im Marienhof in die Praxis umsetzen und an ihren eigenen Schulen greifbar machen. So wurden z.B. an einer Schule allen 5. Klassen Blumentöpfe mit verschiedenen Gemüsesetzlingen übergeben und Informationen zu Regionalität und Saisonalität von Lebensmitteln verteilt. Alle Klassen konnten sich im Juli über Tomaten aus dem Klassenzimmer freuen! Einige Schülerinnen und Schüler starteten an Ihrer Schule eine Handysammelaktion, andere kochten mit Unterstufenklassen nach verschiedenen Prinzipien (billig <-> fair und bio) und verglichen anschließend die Ergebnisse.

Free the Gecko – free the spirit

Im Juli durften dann alle ihre Projekte vorstellen und von ihren Erfahrungen und Erkenntnis-

GECKO 2019 - WIR WAREN DABEI



sen bei der Umsetzung erzählen. Doch zuerst wurde das Kurs-Maskottchen, der Gecko, unter Aufbringung aller fachlicher und sozialer Kompetenzen der gesamten Gruppe aus den Händen fieser Entführer gerettet – und befreit! Bei der anschließenden Zertifikatsverleihung lobten Herr Scherer für die Schulstiftung und Frau Seng vom BDKJ Freiburg die engagierten jungen Menschen und ermutigten, sich weiter einzusetzen für ihre Herzens Themen. Wir waren sehr beeindruckt von den kreativen Ideen, dem Veränderungswillen und dem riesengroßen Engagement der Schülerinnen und Schüler innerhalb ihres Projekts und sind gespannt, ob und wie sich bei den Menschen und an den Schulen nachhaltig etwas fair-ändert hat!

Weiter geht's!

Der Unermüdlichkeit und dem langem Atem unserer Kolleginnen und Kollegen der Schulstiftung, Christoph Klüppel, Joachim Nebel und Juliane Trieschmann ist es zu verdanken, dass ihre Idee eines Eine-Welt-Programms für Schülerinnen und Schüler nun mit dem BDKJ Freiburg und der KSJ Freiburg begeisterte Partner gefunden hat! So freuen uns auf eine Weiterführung der gelungenen Kooperation im Jahr 2020 mit vielen Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Bistum.



BDKJ Freiburg

Der BDKJ Freiburg ist der Dachverband der katholischen Jugendverbände im Erzbistum Freiburg. Gemeinsam mit den BDKJ-Dekanatsverbänden bilden die Mitgliedsverbände den BDKJ Diözesanverband Freiburg mit rund 32.000 Mitgliedern. An unseren Veranstaltungen und Projekten nehmen jährlich rund 100.000 Kinder und Jugendliche teil. Als Dachverband machen wir uns in Politik, Kirche und Gesellschaft für die Interessen von Kindern und Jugendlichen stark.

KSJ Freiburg

Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) ist ein konfessionsübergreifender Verband für Schüler*innen und Mitgliedsverband im BDKJ. Die konkrete Arbeit findet in den Stadt- und Schulgruppen vor Ort statt, beispielsweise in Ferienfreizeiten und Gruppenstunden. Das Prinzip der KSJ lautet „Jugend leitet Jugend“: Die KSJ befähigt junge Menschen, Angebote selbst zu entwickeln, und als mündige Menschen die Gesellschaft zu reflektieren und mitzugestalten.



Michael Himmelsbach

Gecko-Kurs 2019

Grußwort zur Zertifikatsübergabe

Liebe Schülerinnen und Schüler,
es tut mir sehr leid, dass ich heute nicht da sein kann, um eure Projekte anzuschauen und um euch persönlich zur Übergabe der Zertifikate zu gratulieren. Ich finde das toll und vorbildlich, was ihr tut.

Denn ihr habt euch beteiligt, um gemeinsam aus christlicher Sicht für die eine Welt kritisch und ökologisch etwas zu verändern – Respekt für euer Engagement und vielen Dank dafür!

Mit eurem Engagement bestätigt ihr unseren Papst Franziskus, der seine Enzyklika *laudato sí* geschrieben hat in der Überzeugung, dass es viele Menschen gibt, die ihren Teil an der Lösung der weltweiten Frage nach Klimagerechtigkeit beitragen werden. Er hat das Zutrauen, dass sich so viele beteiligen, dass das Ziel, die Erhaltung unseres weltweiten „gemeinsamen Hauses“, auch tatsächlich erreicht werden wird. Das Thema ist so groß, dass wir das wirklich nur gemeinsam erreichen können. Aber das heißt nicht, auf den anderen zu warten, sondern das bedeutet, dass wir mit dem, was wir beitragen können, einfach auch einmal allein anfangen. Dass unser eigener Beitrag „die Welt nicht rettet“, wird oft dagegen argumentiert. Aber wenn wir zeigen, dass jeder einen Beitrag leisten kann, dann kann und wird das andere motivieren, sich anzuschließen, das auch zu probieren und zu tun. Und so kann eine Lawine entstehen, die dann viele andere Jugendliche und Erwachsene und am Ende auch die oft so fern erlebte „große Politik“ bewegt, damit auch diese ihren Teil beiträgt. Fridays for future hat eindrücklich gezeigt, dass das geht!

Im Auftrag von Erzbischof Stephan will ich euch ganz herzlich danken. Der Erhalt des „gemeinsamen Hauses“ ist ihm selbst ein großes Anliegen. Er hat die Kommission Schöpfung und Umwelt eingerichtet und ihr den Auftrag gegeben, eine klimaneutrale Kirche 2030 zu erreichen. Er traut sich, er traut uns in der Erzdiözese zu, ein so ehrgeiziges Ziel zu erreichen – er will, dass die Kirche sich hier als Vorbild zeigt. Mit dem was ihr tut, helft ihr dazu mit. Und wenn der Erzbischof immer betont, dass die Kirche vieles nur kann, wenn andere Personen als er selbst handeln, die Sache in die Hand nehmen, dann meint er

damit nicht nur seine engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern dann schließt das auch euch ein! Also in seinem Namen auch ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Ich wünsche euch aber auch ganz einfach viel Freude bei der gemeinsamen Arbeit an den Projekten – auch das gehört dazu. Ich wünsche euren Projekten, dem was ihr heute hier vorstellt, aber auch dem was ihr später noch tut, ganz großen Erfolg. Ich wünsche euch viel Anerkennung nicht nur hier, sondern auch von den anderen Schülerinnen und Schülern, von der Schulleitung, den Lehrerinnen und Lehrern und von euren Familien.

Mit Gottes Segen wird euer, wird unser aller Handeln uns in eine gemeinsame gute Zukunft in unserem „gemeinsamen Haus“ führen.

Aber jetzt gratuliere ich zu den Zertifikaten und wünsche euch eine schöne Feier dieses besonderen Tages!

Mit freundlichem Gruß

Michael Himmelsbach

Direktor der Diözesanstelle, Erzb. Oberrechtsdirektor





Maria Gießmann

Fair lernt mehr: Fairtrade-Schools-Kampagne in Baden-Württemberg

Für die Fairtrade-Schools in Baden-Württemberg war 2019 ein besonderes Jahr: Unter dem Motto „Fair lernt mehr!“ feierte die Kampagne hier ihr 5-jähriges Jubiläum. Bei der Jubiläumsfeier im Juli im Neuen Schloss in Stuttgart wurde außerdem die 100. baden-württembergische Fairtrade-School ausgezeichnet und so gab es gleich mehrfach Grund zum Feiern.

Nachdem die Kampagne bereits 2012 in Nordrhein-Westfalen angelaufen war, startete sie 2014 in Baden-Württemberg mit einem offiziellen Kick-Off durch den damaligen Kultusminister Andreas Stoch. Inzwischen hat Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann die Schirmherrschaft übernommen.

Die Kampagne Fairtrade-Schools verfolgt das Ziel, den Fairen Handel und damit Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Schulen zu bringen – und dies nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch im Schulalltag. Die Kampagne vermittelt Wissen und Kompetenzen zu nachhaltigem Konsum und zeigt Alternativen in der Beschaffung von Produkten auf, die an Schulen ganz selbstverständlich täglich genutzt oder verzehrt werden.

Schulen, die sich für den Fairen Handel engagieren, können den Titel Fairtrade-School erhalten. Dieser würdigt ihr Engagement und gibt ihnen die Möglichkeit, das auch nach außen zu dokumentieren. Mittlerweile setzen sich mehr als 100 Fairtrade-Schools in Baden-Württemberg für fairen Handel ein und stärken damit die Rechte von Produzentinnen und Produzenten und Arbeiterinnen und Arbeitern weltweit.

Damit eine Schule als Fairtrade-School ausgezeichnet werden kann, muss sie fünf Kriterien erfüllen:

1. Ein **Schulteam**, bestehend aus mindestens fünf Personen, darunter Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und weitere Schulakteure, nimmt die Bewerbung in die Hand und stößt die Aktivitäten an. Mindestens die Hälfte der Mitglieder sollten Schülerinnen und Schüler sein.

2. Im **Fairtrade-Kompass** hält die Schule in Form eines Dokumentes ihre Ziele und Aktivitäten fest und stellt dar, durch welche Maßnahmen sie den fairen Handel fördern möchte. Die Schulleitung unterstützt die Teilnahme an der Kampagne und die Arbeit des Schulteams mit ihrer Unterschrift.
3. Mindestens **zwei fair gehandelte Produkte** müssen regelmäßig an der Schule angeboten werden und für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte zugänglich sein.
4. In mindestens **zwei** verschiedenen **Unterrichtsfächern** in jeweils zwei verschiedenen Jahrgängen muss der faire Handel unterrichtet werden.
5. Mindestens einmal im Jahr muss eine **Aktion zum fairen Handel** durchgeführt werden, die so viele Personen der Schulgemeinschaft wie möglich anspricht.

Über die Erfüllung der Kriterien wird im **Fairtrade-Schools-Blog** berichtet, sodass andere Schulen von den Ideen und Erfahrungen profitieren können. Im Ideenpool auf der Fairtrade-Schools-Website erhalten Schülerinnen und Schüler jede Menge Anregungen für Aktionen und den Unterricht. Auch Einkaufstipps gibt es dort.

Hat die Schule alle Kriterien erfüllt und wurde die Bewerbung positiv geprüft, wird der Schule bei einer Auszeichnungsfeier die Urkunde feierlich überreicht. Den Titel „Fairtrade-School“ darf die Schule dann für zwei Jahre tragen. Danach steht die Titelerneuerung an, bei der geprüft wird, ob die fünf Kriterien weiterhin erfüllt werden.

Verschiedenste Beispiele und Aktionen der teilnehmenden Schulen machen die Kampagne lebendig und zeigen, wie man sich kreativ und mit viel Freude dem Fairen Handel zuwenden kann. Ob Aktionen mit fairen Nikoläusen zu Weihnachten, fairen Schokohasen zu Ostern oder fair gehandelten Rosen am Valentinstag – die Schülerinnen und Schüler finden zahlreiche Anlässe, den Fairen Handel im Schulalltag sichtbar zu machen. Manche Schulen haben eigene Schulweltläden, Fairtrade-Mode-Kollektionen oder regelmäßige Veranstaltungen. Alle Aktionsideen finden sich im Fairtrade-Schools-Blog unter <https://blog.fairtrade-schools.de/> Über die Kampagne können Schulen außerdem kostenfrei Referentinnen und Referenten für Workshops oder Vorträge zu bestimmten Themen einladen.



Die Vernetzung der Schulen und Aktionen zum fairen Handel gemeinsam mit anderen Akteuren sind neben der Titelvergabe weitere wichtige Elemente. In Baden-Württemberg findet jedes Jahr ein Vernetzungstreffen der Fairtrade-Schools statt. Dabei bilden sich Schülerinnen und Schüler zum fairen Handel weiter und tauschen sich aus. So erhalten sie neue Impulse und Ideen für ihr Engagement. Dabei geht es nicht nur um den fairen Handel, sondern um Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Themen des Globalen Lernens insgesamt. Zudem wird den Schülerinnen und Schülern Handwerkszeug an die Hand gegeben, damit sie sich noch besser für globale Themen einsetzen können.

Die Fairtrade-Schools-Kampagne lebt in Baden-Württemberg nicht zuletzt von der Unterstützung vieler starker Partnerinnen und Partnern: TransFair e.V. als Träger der Kampagne, die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) als Koordinierungsstelle, das Staatsministerium, das Kultusministerium sowie der Dachverband Entwicklungspolitik und das Entwicklungspädagogische Informationszentrum Reutlingen mit den Programmen Bildung trifft Entwicklung und den Eine Welt-Promotor. Außerdem wird die Kampagne durch das Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit der Evangelischen Landeskirche Württemberg, das Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und die MISEREOR Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart unterstützt.



Einfaches und nachhaltiges Konzept: Regional einkaufen

Rosa Lobejäger | St. Dominikus Gymnasium, Karlsruhe

„Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst.“

Unser Weg zur Fairtrade-School

Im Jahr 2015 wurde das Dominikus-Gymnasium zum ersten Mal als Fairtrade-Schule ausgezeichnet - und damit zur ersten Schule der Schulstiftung sowie die erste Schule in Karlsruhe, die diesen Titel erhielt. Seitdem hat das Engagement jedes Jahr zugenommen: Die Fairtrade-AG, die mit 8 Schülerinnen unter der Leitung von zwei Lehrerinnen und zwei Müttern startete, ist jedes Jahr gewachsen und zählt inzwischen ganze 20 Schülerinnen; die Teilnehmerliste ist schon in den ersten Tagen des neuen Schuljahres voll. Wenn die AG sich dann trifft, sind alle mit Begeisterung dabei und die Ideen sprudeln nur so: jedes Schuljahr entstehen hier neue Projekte, die maßgeblich dazu beitragen, dass die Schule ihrem erklärten Ziel, die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen, kontinuierlich näherkommt. Und für all ihr Engagement, Ideenreichtum und auch ein bisschen für den Spaß, mit dem hier alle bei der Sache sind, wurde das St. Dominikus Gymnasium im Jahr 2019 zum dritten Mal mit dem Fairtrade-Zertifikat ausgezeichnet.

Auf dem Weg zu diesem Zertifikat mussten im Wesentlichen fünf Kriterien erfüllt werden, die von der Kampagne Fair Trade Schools einheitlich festgelegt wurden: Zunächst muss ein Schulteam aus Lehrern, Schülerinnen und Eltern gebildet werden. Dieses Team wurde am St. Dominikus Gymnasium im Jahr 2015 mit der Fairtrade-AG ins Leben gerufen. Es organisiert und leitet alles rund um das Thema fairen Handel, sei es, Starterpakete für die neuen Fünftklässler mit fair gehandelten Schulmaterialien zu packen, fair gehandelten Kaffee an die Oberstufenschüler zu verkaufen oder das Konzept der „fairen Schule“ an anderen Schulen im Umkreis vorzustellen. Auf die Frage hin, was davon denn am meisten Spaß machen würde, antworten zwei Siebtklässlerinnen: „Das kann man gar nicht so genau sagen – alles macht Spaß!“ Genau diese Motivation und Begeisterung wird spürbar, wenn man ein Treffen der AG erlebt, in dem Ideen für zukünftige Aktionen gesammelt und aufgeteilt werden: fast alle Schülerinnen fragen, ob sie sich in mehr als den drei vorgegebenen Projekten einbringen können und der Raum ist zum Platzen voll.

Die zweite Voraussetzung für die Zertifizierung zur Fairtrade-School ist ein Kompass mit der Zielsetzung, die von dem Schulteam ausgearbeitet und von der Schulleitung unterzeichnet wird. „Unsere Ziele haben wir in den letzten Jahren alle erreicht“, erzählt Bettina Wittek, die seit Beginn die Fairtrade AG leitet und eine derjenigen Lehrkräfte war, die

das Projekt ins Rollen gebracht haben. „Für die nächsten Jahre steht an, sich generell noch mehr für den fairen Handel einzusetzen - in allen Bereichen und hoffentlich weiterhin mit vielen tollen Projekten!“

Außerdem müssen mindestens zwei fair gehandelte Produkte an der Schule erhältlich sein, um das Zertifikat zu erhalten. Hier bietet das St. Dominikus Gymnasium ein breit gefächertes Sortiment, das vor allem bei den Pausenverkäufen der Fair-Trade-AG und auch bei besonderen Anlässen immer wieder gut ankommt. Neben den Pausenverkäufen, bei denen an einem Tisch im Foyer unter anderem fair gehandelte Schokolade und fair gehandelter Orangensaft verkauft werden, können sich Besucher, Schüler und Lehrer am Tag der offenen Tür im Erdkunderaum mit einem Smoothie aus fair gehandelten Orangen, Bananen und Zitronen erfrischen. Am Adventsbasar verkauft die Fairtrade-AG Schokolade, Armbänder und Kärtchen für den Weltladen, der Nikolaus verschenkt zum Fest nur noch fair gehandelte Lebkuchen und pünktlich zum Schuljahresbeginn packt die AG jedes Jahr Starterpakete für die neuen Fünftklässler in Baumwolltaschen, die alles enthalten, was man für den „fairen Schulstart“ benötigt: fair gehandelte Hefte, fair gehandelte Ordner,





einen Bleistift und ein Geodreieck. Und gekauft werden die fairen Produkte immer: „Inzwischen wollen fast alle Fünftklässler ein solches Starterpaket, und wenn wir unseren Stand für den Pausenverkauf aufbauen, kommen immer sofort Schülerinnen aus allen Klassenstufen, um sich mit Orangensaft oder Schokolade einzudecken“, berichtet die Fairtrade-AG.

Des Weiteren muss das Thema „Fairer Handel“ in mindestens zwei Fächern in zwei verschiedenen Jahrgängen im Unterricht behandelt werden. Das können zum Beispiel Erdkunde, Religion, NwT, Biologie oder Gemeinschaftskunde sein – aus verschiedenen Blickwinkeln werden hier am St. Dominikus Gymnasium regelmäßig Themen wie „Fairer Handel“ und „Nachhaltigkeit“ besprochen und diskutiert. Dabei sind wir Schülerinnen immer wieder aufs Neue erschüttert von den Arbeitsbedingungen, unter denen unser Kaffee, unsere Schokolade, unsere Kleidung oder unsere Bananen produziert werden: Die Arbeiter leben oft auf engstem Raum zusammen und müssen ohne Pause arbeiten. Wenn mit chemischem Dünger oder anderen Giften gearbeitet wird, wird ihnen keine Schutzkleidung zur Verfügung gestellt, und der Lohn, den sie für die schwere Arbeit erhalten, reicht nicht einmal annähernd aus, um eine Familie zu versorgen – so müssen oft auch die Kinder mithelfen, um das Einkommen zu sichern. Doch zu der Fassungslosigkeit kommt immer wieder auch ein bisschen Erleichterung, dass wir uns eben keine Gedanken darum machen müssen, ob dafür ein Kakaobauer in Südamerika für unseren Pausenkakao ausgebeutet wurde. Sogar einen Ausflug in den Secondhandladen gab es letztes Jahr in der siebten Klasse, nachdem in Religion das Thema „Faire Mode“ behandelt wurde und sich die Schülerinnen einig waren: wir wollen nicht nur reden, sondern auch handeln! So kam ein Fahrradausflug mit der Religionslehrerin durch die Innenstadt zustande, auf dem die Second Hand Shops in Karlsruhe entdeckt wurden.



Was oft in Vergessenheit gerät: Gutes zu tun, kann auch richtig Freude machen. Das St. Dominikus Gymnasium Karlsruhe auf dem Weg zur Fair-Trade-School.

Desweiteren findet jedes Jahr die Energie-Rallye für die sechsten Klassen statt, in der schon den Kleinsten Konzepte wie der Ökostrom nahegebracht und Zukunftsperspektiven für eine Welt, die auch für zukünftige Generationen lebenswert ist, aufgezeigt werden. Zuletzt muss mindestens einmal im Jahr eine Aktion zum fairen Handel stattfinden. Diese Anforderung wird am St. Dominikus Gymnasium im Rahmen der „fairen Woche“ erfüllt, die jedes Jahr im Frühjahr stattfindet: Neben dem üblichen Pausenverkauf veranstaltet die Fairtrade AG innerhalb dieser Woche an jedem Tag in der großen Pause eine Aktion zum Thema fairer Handel. So werden zum Beispiel faire Cocktails, fairer Kakao und



Kaffee oder Schokoladenmilchshakes in die Klassen gebracht - und um die Umwelt zu schonen, wird bei diesen Aktionen immer darum gebeten, eigene Gläser oder Becher mitzubringen.

Im Sommer 2019 wurde dem St. Dominikus Gymnasium der Titel „Fair Trade School“ im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung auf dem Schulhof erneut verliehen, nachdem auch in diesen beiden Jahren die genannten Kriterien mit viel Enthusiasmus umgesetzt worden waren. „Eigentlich ist es nur ein Titel“, gibt Bettina Wittek zu bedenken, „aber er bringt uns dazu, in unserem Engagement nicht nachzulassen und die Idee des fairen Handels zu leben und publik zu machen.“ Im Jahr 2021 muss das Zertifikat wieder erneuert werden - und bis dahin können wir Schülerinnen des St. Dominikus Gymnasiums sicher weiterhin viele innovative Lösungen entwickeln, die den weltweiten Handel fairer machen. Ganz nach dem Motto von Mahatma Gandhi: „Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst“.





Juliane Trieschmann | Heimschule Lender, Sasbach

El Mundo – die Schülerfirma der Heimschule Lender



Seit 2006 gibt es an der Heimschule Lender den Eine Welt Laden „El Mundo“. Der Laden befindet sich zentral gelegen gegenüber der Cafeteria und ist jeden Tag in der Mittagspause in der 6. und 7. Stunde geöffnet. Verkauft werden in unserem Laden vor allem Schokolade, Kaffee und Tee. Außerdem haben wir Schulmaterialien aus Recyclingpapier und fairwear zertifizierte Schulkleidung in unserem Sortiment. 2015 wurden wir als Fairtrade-School ausgezeichnet, was zeigt, dass unser Engagement für den fairen Handel von der ganzen Schulgemeinschaft mitgetragen wird.

Viele Jahre wurde unser Laden "El Mundo" von einer Arbeitsgemeinschaft betreut. Arbeiten in El Mundo bedeutet: die Betreuung des Ladens während der Öffnungszeiten, Einkauf der Waren, Buchhaltung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Mit der Expansion unseres Ladens mit zwei Filialen – eine Selbstbedienungskiste im Lehrerzimmer und ein Kiosk in der Pausenhalle, der immer in der großen Pause geöffnet ist – wuchs der Bedarf an Mitarbeitern. Deshalb wird seit 2017 die Schülerfirma zusätzlich von den Schülern der Klasse 9 des Wirtschaftsgymnasiums betreut. Auf diese Weise können Unterrichtsinhalte der 9. Klässler mit praktischen Erfahrungen im schuleigenen Laden verknüpft werden. Zudem bereichern die 9. Klässler an Tagen wie dem Adventsbasar oder dem Tag der Offenen Tür unser vielfältiges Angebot mit eigenen Ideen z.B. einer Tombola, die Produkte aus fairem Handel verlost oder Produktverkostung mit dem Glücksrad.

Mit den Gewinnen unseres Ladens finanzieren wir u.a. Neuanschaffungen im Laden wie ein Kaffeevollautomat oder eine Buchhaltungssoftware. Außerdem fließen unsere Gewinne in soziale und ökologische Projekte, z. B. Bildungspartnerschaften oder Baumpflanzprojekte. Unser Laden zeigt also: Fairer Handel lohnt sich in vielerlei Hinsichten: der Laden steht finanziell auf eigenen Beinen, unser Schüler lernen viel über sozial verträgliches Handeln und nachhaltiges Wirtschaften. Darüber hinaus zeigen wir uns solidarisch mit Anderen und versuchen ihnen durch Bildung einen Weg aus der Armut zu ebneten.





Manuel Barale | Heimschule Lender, Sasbach / IRP Freiburg

Fenster zur Welt – Gastbesuche aus der Einen Welt

Haben Gäste aus der Weltkirche den Unterricht im Rahmen einer Doppelstunde besucht, dann lautet regelmäßig eine Rückmeldung, dass sich die weitaus meisten Schülerinnen und Schüler unabhängig von der Klassenstufe aufmerksam, interessiert, hoch motiviert und mit großer Freude am Prozess gegenseitigen (Kennen-)Lernens beteiligt haben und dabei Augenblicke wechselseitiger Resonanz erleben konnten. Diesen dichten Momenten des Unterrichtsgeschehens soll im Folgenden mit Hinweisen zum Bildungskonzept Globales Lernen und zur Bedeutung von Gastbesuchen im Religionsunterricht – andere Fächer wie Geographie, Gemeinschaftskunde und Wirtschaft eignen sich ebenfalls für dieses Format – nachgegangen werden.

Globales Lernen – ein besonderes Bildungskonzept

Der Begriff Globales Lernen wird für pädagogische Ansätze verwendet, die sich auf die Veränderungen durch Prozesse der Globalisierung im schulischen Handlungsfeld beziehen.

In einer globalisierten Welt werden neue Antworten auf zentrale Zukunfts- und Entwicklungsfragen benötigt. Denn durch die Globalisierung sind die Zusammenhänge auf gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Ebene deutlich komplexer geworden und zugleich miteinander verwoben. Einfach gesagt: Heute hängt alles mit allem zusammen. Auch viele Lebensbezüge der Kinder und Jugendlichen weisen heute Dimensionen der Globalisierung auf. Schülerinnen und Schüler können mit dieser Gegebenheit unterschiedlich umgehen: Sie können sich bewusst aus dieser Komplexität herausnehmen und an Gruppierungen orientieren, die ihnen scheinbar Orientierung verschaffen; die gewachsene Vielfalt ihrer globalisierten Außenwelt wird also absichtlich reduziert oder gar abgelehnt. Sie können sich aber auch der neuen Komplexität bewusst stellen, das bedeutet: Schülerinnen und Schüler entwickeln ein immer umfassenderes Verständnis von der sogenannten Weltgesellschaft und lernen, mit den konkreten Auswirkungen der Globalisierung und der Weltgesellschaft umzugehen.

Dies zu ermöglichen, darin liegt eine wesentliche Aufgabe schulischer Bildung. Denn Schule ist mitverantwortlich dafür, dass Kinder und Jugendliche lernen, sich mit gesellschaftlichen Herausforderungen und globalen Problemstellungen wie zum Beispiel Klimawandel, ungerechten Strukturen des Welthandels und nicht zuletzt dem daraus resultie-

„Toll, dass uns dieses Mal eine Muslima besucht hat; sie als Mensch und nicht ihre Religion stand dabei im Vordergrund. Beim Besuch waren auch Schülerinnen und Schüler der Eine-Welt-AG dabei. Das Fach steht für mich – wie die Religion von Frau Diallo – nicht an erster Stelle. Begegnung ist ein Kernthema im Religionsunterricht. Durch die persönliche Begegnung mit Frau Diallo wurden wir Nächste. Verantwortung für Mitmenschen und die Welt lässt sich in einer menschlichen Begegnung besser lernen als mit dem weltbesten Unterrichtsmaterial. Wichtig ist es, den Besuch in den folgenden Stunden nochmals zum Thema zu machen. Ich bin sehr gespannt darauf, was die Kinder nach einer Woche dazu sagen werden. Heute habe ich gespürt, dass sie der Besuch noch sehr beschäftigt – mich übrigens auch.“

Heike Herzog, Lehrerin an der Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe

renden Unfrieden angemessen auseinanderzusetzen. Deshalb setzt Globales Lernen an der täglichen Lebenswirklichkeit, der Erfahrungswelt der Lernenden an: Essen, Kleidung, Lieblingslieder, die täglichen Fernsehbilder – all das ist letztlich nur im Zusammenhang globaler Verflechtungen zu verstehen. Dabei zielt das Konzept Globales Lernen stets auf die Erweiterung des Horizontes und auf Zukunftsorientierung hin.

Unterrichtspraktisch geschieht dies nicht zuletzt durch die Öffnung von Lernformen und Methodenvielfalt. Themenbereiche eines ganzheitlich ausgerichteten globalen Lernens sind entwicklungspolitische Bildung, globale Umweltbildung, Menschenrechts- und Friedenserziehung sowie interkulturelles und interreligiöses Lernen. Projektarbeit, Planspiele, Aktionen und insbesondere Gastbesuche spielen im Bereich der methodischen Umsetzung eine wichtige Rolle.

Die Ziele, die Globales Lernen verfolgt, sind anspruchsvoll: Schülerinnen und Schüler sollen ihre Empathiefähigkeit verbessern, Vorgehensweisen und Konsummodelle in Bezug auf Sozialverträglichkeit und Zukunftsfähigkeit prüfen sowie Zusammenhänge zwischen lokalen und globalen Phänomenen verstehen. Sie sollen erkennen, dass globale Herausforderungen hoch komplex sind und daher ebenso vielschichtiger Lösungsstrategien bedürfen, an denen sie sich in verschiedener Weise beteiligen können, zum Beispiel, indem sie sich gemeinsam mit anderen politisch, sozial und ökologisch engagieren und dabei lernen, Probleme und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Grundlage dieses Lernens bildet der methodische Dreischritt aus Sehen – Urteilen – Handeln. Darin sind die zentralen Kompetenzdimensionen Globalen Lernens eingebettet:

Erkennen

- Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- Erfassen von Vielfalt
- Analyse des globalen Wandels
- Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen

Bewerten

- Perspektivwechsel und Empathiefähigkeit
- kritische Reflexion und Stellungnahme
- Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen

Handeln

- Solidarität und Mitverantwortung
- interkulturelle Verständigung und Konfliktlösung
- Handlungsfähigkeit in der globalisierten Welt

Fazit: Das Bildungskonzept Globales Lernen ist eine pädagogische Antwort auf die Globalisierung. Die weltweiten politischen, wirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Zusammenhänge und Abhängigkeiten erfordern es, die Welt als Ganzes – also als die Eine Welt – zu begreifen. Schülerinnen und Schüler sollen die Chance erhalten, sich ein eigenes Bild zu verschaffen, Sachverhalte zu hinterfragen, Zusammenhänge zu durchschauen, Werthaltungen zu überprüfen und sich zu positionieren.

Begegnung verändert: Gastbesuche an Schulen

Der direkte Kontakt mit Menschen, die einen fremden, unbekanntem Lebenshorizont und ungewohnte Perspektiven in das Klassenzimmer hineinbringen, bietet eine besonders gute Ausgangslage zur Gestaltung von Lernprozessen. Bekannt geworden ist das Konzept der Begegnung und des Austausches in der Schule bisher durch das Zeitzeugen-Programm vor allem im Geschichtsunterricht zur Annäherung an die Zeit der Shoah während des Nationalsozialismus¹.

Beim Gastbesuch im Kontext des Globalen Lernens stehen mit der Biografie und dem Arbeitsfeld des Gastes vorwiegend Themen wie soziale Gerechtigkeit, faires und nachhaltiges Wirtschaften, Friedensarbeit und Klimagerechtigkeit im Mittelpunkt. Da diese Inhalte im Bildungsplan Baden-Württemberg 2016 fächerübergreifend auch durch die Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtend verankert wurden, kann

„Den Schülerinnen und Schülern soll ein direkter, unmittelbarer und persönlicher Zugang ermöglicht werden. Sie lernen, sich als Weltbürgerinnen und -bürger zu verstehen, die Fragen zu größeren Zusammenhängen stellen dürfen, und sich auch bewusst zu werden, dass sie Verantwortung tragen dürfen und müssen.“

Regina Maria Gut,
stellvertretende Schulleiterin Gymnasium an der Liebfrauenschule Sigmaringen

die Einbindung eines Gastbesuches in die Jahresplanung vor allem dann gelingen, wenn vorab geeignete Themenfelder im Zusammenwirken mit anderen Fächern ausgewählt worden sind und eine gemeinsame Veranstaltung geplant wird.

Bei einem Gastbesuch handelt es sich im Grunde um einen Wechsel der Lehrperson, die aber weniger als Lehrkraft, sondern vielmehr als Ansprechpartnerin und Ansprechpartner wahrgenommen wird. Sie oder er öffnet den Schülerinnen und Schülern sprichwörtlich Fenster zu einer unbekanntem Welt und ermöglicht ihnen so einen veränderten, erweiterten Blick auf bestimmte Sachverhalte. Dies erreichen Gäste, die zum Beispiel anlässlich der Advent-Weihnachtsaktion oder der MISEREOR-Fastenaktion Schulen besuchen, indem sie authentisch vom Leben der Menschen und ihrer Arbeit in Projekten in ihrem Heimatland erzählen.

Gastbesuche erweitern den Horizont und stoßen Lernprozesse an. Sie fördern

Interkulturelle Kompetenz

- Kennenlernen einer anderen Lebenswelt
- Wahrnehmen kultureller Vielfalt: Gemeinsames und Trennendes zwischen Menschen verschiedener Lebenswelten
- Akzeptanz und Toleranz von Vielfalt für einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander
- **Dialogfähigkeit im offenen Gesprächsaustausch**
- **Solidarität im Kontext gemeinsamer Zukunftsfragen der Menschheit**
- **Perspektivwechsel zur Veränderung des eigenen Handelns**
- **Erkenntnis der Verbundenheit aller Menschen in der einen Schöpfung**

„Der Besuch kann Toleranz fördern und die Einsicht, dass es uns hier in Deutschland sehr gut geht. Außerdem bekommen die Kinder einen Eindruck davon, dass unser Handeln Auswirkungen auf das Leben von Menschen in anderen Ländern hat. Sie können sensibler werden für die Frage, wie gerechtes Handeln und Wirtschaften aussieht. Sie erfahren, dass Schule, ärztliche Versorgung und sogar ausreichendes Essen für Kinder in einem afrikanischen Land nicht selbstverständlich sind.“

Heike Herzog, Lehrerin an der Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe

„Es macht einen Unterschied, ob man nur von Afrika, Asien und Lateinamerika hört oder einen Menschen von dort kennenlernt. Immer wieder gibt es dann auch Anfragen nach einem freiwilligen sozialen Jahr an den Gast beziehungsweise den begleitenden Mitarbeiter von Misereor.“

Regina Maria Gut,
stellvertretende Schulleiterin Gymnasium an der Liebfrauenschule Sigmaringen

Gastbesuche im Religionsunterricht

Darüber hinaus bedarf es auch einer Einbettung der Lerninhalte in einen spezifisch christlichen Zusammenhang, um einen Gastbesuch im Religionsunterricht hinlänglich zu begründen.

Damit eine so verstandene Ökumene möglich wird, brauchen Schülerinnen und Schüler immer wieder Denkanstöße für eine kritische Auseinandersetzung und Selbstreflexion, vor allem in Bezug auf das Hinterfragen eigener Werte, Haltungen und Handlungen. Eindrücke von einem Gastbesuch, in diesem Falle an einer Grundschule im Freiburger Raum, können Sie hier in einem kurzen Video gewinnen, <https://www.youtube.com/watch?v=5NXqv5Juljs> (Abruf 18.10.2019)

„Der Begriff der weltweiten Ökumene fällt eigentlich nie. Aber genau darum geht es: dass der Leib Christi mit Gesichtern und Geschichten von Menschen in Verbindung gebracht werden kann.“

(Pfarrer Gerhard Müller, Schulseelsorger an der Heimschule Kloster Wald)

Und die Perspektive des Gastes?

Manuel Barale im Gespräch mit Mariam Diallo

MARIAM DIALLO aus Burkina Faso besuchte als Gast des Hilfswerkes MISEREOR anlässlich der MISEREOR-Fastenaktion 2017 sieben Schulen im Erzbistum Freiburg. Wenn Sie Schülerinnen und Schülern den Austausch mit Gästen aus der Weltkirche ermöglichen wollen, nehmen Sie Kontakt mit dem Referat Globales Lernen am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg auf unter: manuel.barale@irp-freiburg.de.

Manuel Barale: Welche Reaktionen auf Ihren Besuch beobachten Sie bei Schülerinnen und Schülern?

Mariam Diallo: Ich spüre, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst viel über Afrika wissen möchten und dass sie die Präsentation mit großem Interesse verfolgen. Ihnen brennen sehr viele Fragen unter den Nägeln. Durch meinen Vortrag lernen sie Afrika besser kennen.

Manuel Barale: Was kann der Besuch eines Gastes an einer Schule Ihrer Meinung nach bei den Schülerinnen und Schülern bewirken?

Mariam Diallo: Die Schülerinnen und Schüler sind zukünftige Entscheider und werden durch den Vortrag für die Probleme in Afrika sensibilisiert. Sie können sich für nachhaltige Lösungen einsetzen. Ein Vortrag und die Begegnung wirken viel unmittelbarer als beispielsweise ein Zeitungsartikel zum gleichen Thema. Die Schülerinnen und Schüler verstehen so zum Beispiel besser, dass Milchpulverimporte die lokalen Märkte zerstören, während es darum gehen müsste, Arbeitsplätze in der Milchwirtschaft Burkina Fasos zu erhalten.

Manuel Barale: Was beabsichtigen Sie mit Ihren Gastbesuchen an Schulen?

Mariam Diallo: Möglichst viele Jugendliche in Deutschland sollen über mein Projekt informiert werden. Ziel meines Besuches an den Schulen ist auch, dass Schülerinnen und

„Katholische Religionslehre verstehen wir als Fach des Bewusst-machens und der Vermittlung von Werten, der sozialen Verant-wortung und der Reflexion des christlichen Glaubens. Es geht um das religiöse Miteinander; es werden existenzielle Fragen gestellt. Religionsunterricht lebt auch von konkreten Beispielen und persönli-chen Kontakten. Daher passt die Auseinandersetzung mit anderen Regionen der Erde und der Einblick in konkrete Hilfsprojekte sehr gut in das Fach Katholische Religionslehre.“

Regina Maria Gut,
stellvertretende Schulleiterin Gymnasium an der Liebfrauenschule Sigmaringen

Schüler die Botschaft von der Notwendigkeit einer gerechteren Welt weitertragen und diejenigen informieren, die meine Präsentation nicht gehört haben. Schülerinnen und Schüler sollen Botschafter unseres Anliegens werden und versuchen, die derzeit prakti-zierte Politik zu verbessern.

Manuel Barale: Warum sind Ihnen Gastbesuche gerade im Religionsunterricht wichtig?

Mariam Diallo: In der Religion geht es ja gerade darum, seinem Nächsten zu helfen; hier geht es konkret um Hilfe, damit sich der Nächste entwickeln kann. Wichtig ist auch ein weiterer Aspekt: Wenn der Gast einer anderen Religion angehört, erfahren die Schüle-rinnen und Schüler etwas darüber; sie lernen, wie die jeweilige Religion im Heimatland gelebt wird und sich dort das Zusammenleben mit Christinnen und Christen gestaltet.

TIPP

Eine exemplarische Zusammenstellung der Themen des Globalen Lernens für das Fach Katholische Religionslehre in dem Bildungsplan Ihrer Schulart finden Sie hier:

<https://irp-freiburg.de/html/bildungs-planbezeuge.html?> (Abruf 18.10.2019).
Verweise auf andere zu beteiligende Fächer und auf die Leitperspektiven sind im Bildungsplan unter den inhaltsbezo-genen Kompetenzen angegeben.



Zentraler Aspekt im Religionsunterricht: die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen



Eva Jerger

fair.nah.logisch. Eine Initiative der Erzdiözese Freiburg

Die Erzdiözese Freiburg setzt sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes und die Rechte aller Menschen ein. Die vom Diözesanrat und von Erzbischof Stephan Burger ins Leben gerufene Initiative **„fair.nah.logisch. – Damit die Zukunft allen schmeckt“** leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Mit fair.nah.logisch. sollen kirchliche Einrichtungen, darunter die Schulen der Schulstiftung, sowie Kirchengemeinden in der Erzdiözese Freiburg ihren Konsum an regionalen, fairen und ökologischen Kriterien orientieren.

Die Initiative fair.nah.logisch. wurde 2017 geschaffen, um das Ziel der „Fair Trade-Diözese“ umzusetzen. Dabei wurde die Perspektive ausgeweitet: fair, regional und ökologisch sind die Kriterien, an denen sich die nachhaltige Beschaffung messen lassen muss. Ziel ist es, dass sich 80 Prozent der Einrichtungen, Seelsorgeeinheiten und Verbände in der Erzdiözese Freiburg an der Initiative beteiligen und durch bewusste Konsumentscheidungen ihren Beitrag zu Klima- und Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit in der Einen Welt leisten.

Dies beinhaltet selbstverständlich auch die Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg. Diese haben gemeinschaftlich beschlossen, sich an der Initiative zu beteiligen. Dazu gehört neben der Überprüfung des eigenen Konsums, auch die Vermittlung der Hintergründe der Initiative im Rahmen des Unterrichts, an Projekttagen und die Verankerung im Schulalltag. Dazu könnten die Pausenverpflegung gehören, aber auch der Umgang mit Themen wie Papierverbrauch, der Schulweg oder die Gestaltung von Klassenfahrten. Für Projekttag zum Beispiel ist es möglich, über das Referat Fair Trade-Diözese des Erzbischöflichen Ordinariats Referentinnen und Referenten (sogenannte „Botschafterinnen und Botschafter für die Schöpfung“) zu den Themen Fairer Handel, regionaler Einkauf sowie Energie-Sparen und Klimaschutz zu buchen. So hat im Rahmen von Projekttagen im Juli 2019 an den St. Ursula-Schulen in Freiburg bereits ein Workshop zur Initiative fair.nah.logisch. stattgefunden, der durch eine Botschafterin vorbereitet und moderiert wurde.

Inzwischen haben fast 30 diözesane Einrichtungen der Erzdiözese Freiburg Ihre Teilnahme an der Umsetzung von fair.nah.logisch. erklärt und die entsprechende Selbstverpflich-



FAIR.NAH.LOGISCH.
DAMIT DIE ZUKUNFT
ALLEN SCHMECKT.



**Erzdiözese
Freiburg** für die
Schöpfung

tung unterzeichnet. Nach einem Jahr erfolgreicher Umsetzung gibt es eine Urkunde – die jedoch jedes Jahr erneuert werden muss.

So kann Ihre Schule dabei sein

- Nehmen Sie Kontakt auf mit dem Referat Fair Trade-Diözese
- Unterzeichnen Sie die Selbstverpflichtung
- Bilden Sie eine Projektgruppe gemeinsam von Schülern und Lehrern
- Erfassen Sie Ihren Bestand – wo spielen die Themen nachhaltiger Konsum und öko-faire Beschaffung an Ihrer Schule eine Rolle?
- Setzen Sie sich kleine, umsetzbare Ziele.
- Beginnen Sie mit der Umsetzung dieser Ziele.
- Berichten Sie uns in einem Jahresbericht davon.
- Nach einem Jahr der aktiven Beteiligung an fair.nah.logisch. besteht die Möglichkeit, eine Urkunde zu erhalten.

Darüber hinaus steht den Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg die öko-faire Einkaufsplattform wir-kaufen-anders.de zum nachhaltigen Einkauf von Büromaterialien, Papier und u.a. GEPA-Produkten zur Verfügung. Als ökumenisches Projekt wird die Plattform von der Evangelischen Landeskirche in Baden betreut, welche die Transparenz und Fairness von Lieferketten der auf der Plattform gelisteten Anbieter überprüft. Auch enthält die Informationsseite von wir-kaufen-anders.de ein umfangreiches Bildungsangebot zu diversen Themen nachhaltigen Konsums.

Umgesetzt und betreut wird die Initiative fair.nah.logisch. vom Referat Fair Trade-Diözese, welches in der Diözesanstelle für Umwelt, Energie und Arbeitsschutz beim Erzbischöflichen Ordinariat angesiedelt ist.

Regelmäßige Informationen zu unseren Projekten, zu Terminen sowie ein monatlich aktueller Schöpfungstipp von Mesner Hummel (der sehr gerne an schwarzen Bretter ausgehängt werden kann) finden sich in unserem Info-Brief für die Schöpfung: www.ebfr.de/ebfr.de/umwelt-infobrief.



Seiten des aktuellen Flyers.
Mehr Informationen finden Sie unter:
www.fair-nah-logisch.de



Ihre Aufgaben

1. Sie verwenden in Ihrer Einrichtung, Ihrer Kirchengemeinde oder Ihrem Verband bei Veranstaltungen **Produkte aus fairem Handel, regionalem Anbau und wenn möglich aus ökologischer Landwirtschaft.** Mit Infomaterialien und Aushängen weisen Sie auf die Nutzung dieser Produkte hin.
2. Sie informieren durch **interne und externe Bildungsveranstaltungen** über die nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln.
3. Durch regelmäßige **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** machen Sie Ihr Engagement bekannt.

Gerne unterstützen wir Sie dabei.

Das ist *fair.nah.logisch.*

Die Erzdiözese Freiburg setzt sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes und die Rechte aller Menschen ein. Die vom Diözesanrat und Erzbischof Stephan Burger ins Leben gerufene Initiative *fair.nah.logisch.* leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

fair.nah.logisch. möchte Sie motivieren, fair gehandelte, regionale und wenn möglich ökologisch erzeugte Lebensmittel zu verwenden. Dazu zählen sowohl fair gehandelte Produkte, die nicht bei uns angebaut und hergestellt werden, wie Kaffee, Tee und Bananen, als auch Produkte aus der unmittelbaren Region, für die die Bäuerinnen und Bauern einen gerechten Preis erhalten, sowie (Bio-)Lebensmittel.

Unser Ziel ist es, dass 80 Prozent der Einrichtungen, Seelsorgeeinheiten, Gruppen und Verbände in der Erzdiözese Freiburg die Initiative unterstützen und durch bewusste Kaufentscheidungen ihren Beitrag zum Umweltschutz und zu fairen Arbeitsbedingungen leisten.

fair.nah.logisch. – machen Sie mit!

1. Sie beschließen in Ihrer Einrichtung, Ihrer Kirchengemeinde oder Ihrem Verband, wann Sie in die Initiative einsteigen möchten und verpflichten sich in einer schriftlichen Erklärung zu einer Reihe Ihnen möglicher Maßnahmen.
2. Sie bestimmen eine *fair.nah.logisch.*-Ansprechperson und bilden ein Team, das die Umsetzung der Aufgaben koordiniert.
3. Sie überprüfen die Beschaffungspraxis in Ihrer Einrichtung, Ihrer Kirchengemeinde oder Ihrem Verband anhand unseres Fragebogens
4. Sie definieren Maßnahmen zur Erfüllung der *fair.nah.logisch.*-Aufgaben.
5. Sie dokumentieren die Umsetzung im *fair.nah.logisch.*-Jahresbericht. Dort legen Sie auch Ihre Ziele für das kommende Jahr fest.
6. Sie schicken uns den Bericht und erhalten als Anerkennung für Ihre Arbeit im ersten Jahr und als Motivation für Ihr zukünftiges Engagement eine Urkunde.

So können Sie dabei sein

Besser für alle: die Vorteile von *fair.nah.logisch.*

<p>fair.</p> <p>Durch den Kauf fair gehandelter Lebensmittel unterstützen Sie Kleinbauern und -bäuerinnen im Globalen Süden. Der faire Handel beruht auf partnerschaftlichen Handelsbeziehungen, adäquaten Arbeitsbedingungen und gerechten Preisen. Fair gehandelte Produkte vertreibt zum Beispiel das Fairhandelsunternehmen GEPA, das von kirchlichen Organisationen getragen wird.</p>	<p>nah.</p> <p>Regionale Produkte schonen durch kurze Transportwege die Umwelt. Wer regionale Produkte kauft, unterstützt Bäuerinnen und Bauern in der Region und trägt so zum Erhalt von Arbeitsplätzen bei.</p>	<p>(öko)logisch.</p> <p>Durch den Kauf biologisch angebaute Lebensmittel sorgen Sie dafür, dass weniger schädliche Pestizide und chemische Düngemittel eingesetzt werden. Die ökologische Landwirtschaft schont zudem die Böden und das Grundwasser. Somit ist Ihre Entscheidung für Bio-Produkte gut für die Umwelt, das Klima und die Gesundheit!</p>
--	--	--



Friederike Auer | St. Ursula Schulen VS Villingen

Was wäre ein Veggie-Day am St. Ursula?

Es wäre der Versuch, die Schulgemeinschaft zum CO₂-Sparen zu motivieren über die Idee eines fleischlosen Tages. Jeder würde sich an einem Tag, bei uns war es der 1.10.19, einen ganzen Tag ohne Fleisch ernähren, um so herauszufinden, was 600 Leute gemeinschaftlich schaffen können.

Welchen Effekt haben wir erreicht?

Einen sehr großen ;-)) wenn auch nicht nur im CO₂-Bereich – von: „Warum machen wir das nicht generell einmal die Woche?“ bis hin zu völligem Unverständnis bei sowohl Kollegen als auch Schülern und aufgehängten Plakaten „We love meat!“

Unsere Köchin Frau Tröndle-Pleger hat auf jeden Fall ein superleckereres vegetarisches Mensaangebot geschaffen und wir haben nun, nur bezogen auf die an diesem Tag ausgegebenen Essen, 240kg CO₂ eingespart, was in etwa 1700 gefahrenen Kilometern oder 25 gefällten Bäumen entspricht. Allein diese Zahlen reichen ja aus, um zu neuer Motivation zu gelangen und die Hoffnung nicht aufzugeben, dass man in einer Gemeinschaft für diese eine Welt zusammen verzichten lernen kann! Und...

P.S. Der Anteil an täglich ausgegebenen vegetarischen Essen ist seit Beginn der Mensa vor 3 Jahren von 0 auf mittlerweile 25% gestiegen...



Jens Müller | Heimschule St. Landolin, Ettenheim

Mensa for future – Heimschule for future

Weltweit demonstrieren junge Menschen für konsequentere Maßnahmen zum Klimaschutz. Selbstverständlich erreichte dieses Thema schon vor Monaten auch die Schülerinnen und Schüler der Heimschule St. Landolin. Angesichts des Leitbildes der Schule, die Jugendliche dazu erziehen möchte, Verantwortung für die Zukunft der Gesellschaft zu übernehmen und sich dabei auch für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen, machte sich die Schulgemeinschaft auf die Suche, wie das Schulleben klima- und umweltfreundlicher gestaltet werden kann. Ein Schritt wurde am 1. Oktober mit einem Aktionstag zum Thema Fleischkonsum und Klima gemacht – ab diesem Datum wird die Schulmensa an einem Tag in der Woche ausschließlich vegetarische Speisen anbieten.

„Was hat mein Schnitzel mit dem Klimawandel zu tun?“ Unter dieser Leitfrage informierten sich alle Klassen am Morgen des 1. Oktober über die Bedeutung von Fleischproduktion und -konsum für den Klimawandel. Bereits auf dem Weg ins Klassenzimmer vorbei an der Mensa nahmen die meisten Schülerinnen und Schüler wahr, dass an diesem Tag etwas anders war: Ein Globus in der Mensa – dazu verschiedene Stellwände zum Thema Klimaschutz. Im Unterricht lieferten dann je nach Klassenstufe passende Infovideos oder Texte wichtige Fakten, etwa welche Folgen die Brandrodung von Wäldern zur Gewinnung von Weideland hat, und es gab Raum sich darüber auszutauschen. Ziel des Aktionstages war es, für die Gründe zu sensibilisieren, aus denen ab nun das Mensaangebot einmal in der Woche – an wechselnden Wochentagen – fleischfrei sein wird. An diesem Tag wurden zum Beispiel Rührei-Brötchen und Veggie-Burger anstelle von Fleischkäse und Schnitzel-Brötchen als Pausensnacks angeboten. Zum Mittagessen hatte das Küchenteam rund um Küchenleiter Uwe Zimmermann Gemüselasagne und Champignon-Risotto mit Gemüse und Trüffelsauce auf den Speiseplan gesetzt.

Die Änderung war ein zentrales Gesprächsthema des Tages und natürlich stellte sich auch einigen Schülerinnen und Schülern die typische Frage beim Abschied von lieb gewonnenen Gewohnheiten: „Muss das wirklich sein?“ Ihnen konnte man sagen, dass tatsächlich die ganze Schulgemeinschaft an dieser Entscheidung mitgewirkt hatte. Die erste Idee entstand im vergangenen Schuljahr in der damaligen G6d. Angeregt von der

„Fridays for future“-Bewegung diskutierte die Klasse mit ihrem Englischlehrer Carsten Ernst über Möglichkeiten, selbst etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen. Mit ihrer Idee eines fleischfreien Tages in der Mensa wendeten sie sich an die Welt-fair-Änderer-AG um Eugenia Escobar und Jens Müller – gemeinsam formulierten sie einen Antrag für die Schulkonferenz. Hier stellten die damaligen Sechstklässlerinnen und Sechstklässler ihr Konzept vor und gewannen die Vertreter der SMV, des Elternbeirates, der Lehrerschaft und die Schulleitung für ihr Anliegen. Auch Küchenchef Zimmermann steht hinter der Innovation und freut sich darauf, gemeinsam mit seinem Team die junge Kundschaft seiner Mensa nach und nach mit leckerer vegetarischer Küche vertraut zu machen.

Die Frage „Muss das wirklich sein?“ stellte sich die Heimschule St. Landolin auch an anderen Stellen des Schullebens und entschied sich für Änderungen: In der Mensa wird auf Plastikverpackungen und Einwegbecher am Kaffee-Automaten verzichtet, Massentests von Luftballons zu besonderen Ereignissen werden durch andere gemeinschaftsstiftende Aktionen ersetzt, und einwöchige Klassen- und Studienfahrten werden nicht länger mit dem Flugzeug unternommen.

Selbstverständlich wurde über viele Maßnahmen kontrovers in den verschiedenen Gremien und Konferenzen diskutiert, letztlich aber setzte sich immer die Ansicht durch, dass es an der Zeit sei, selbst aktiv zu werden und Zeichen der Veränderung zu setzen.

Fotos: Jakob Katzmann



Stefan Niethammer

Das perfekte T-Shirt – Anspruch heisst immer Fortentwicklung

Vor über 10 Jahren ist 3FREUNDE mit dem Anspruch gestartet, das perfekte T-Shirt zu produzieren. Am Anfang war klar, was ein T-Shirt perfekt macht: guter Schnitt und eine lange Lebensdauer. Über die Zeit und die intensive Auseinandersetzung mit den Herstellungsprozessen entwickelte sich der Anspruch an ein perfektes Shirt weiter: heute sehen wir darin ein T-Shirt, das nicht nur von seinen physischen Ausprägungen (Passform, Lebensdauer) perfekt sein sollte, sondern eben auch in den ökologischen und sozialen Aspekten herausragend sollte.

Über die vergangenen 10 Jahre haben wir daraus ein Leitbild formuliert: unsere Produkte sollten allen Beteiligten ein auskömmliches Leben ermöglichen, die Natur sollte geschont werden und wir wollen keinen Mehrkonsum anregen.

Umgesetzt hat 3FREUNDE das durch die verlässlichen Zusammenarbeit mit langjährigen Partnern, den ausschliesslichen Einsatz von Fairtrade-zertifizierter Biobaumwolle, geschlossenen Kreisläufen im Färbeprozess, der Verwendung von weniger gefährlicher Färbchemie nach Bio-Textil-Standards und dem Aufbau einer kleinen Nähmanufaktur um den Näherinnen und Nähern existenzsichernde Löhne bezahlen zu können.

Wir wissen, dass ein direkter Kontakt vor Ort einen großen Unterschied machen kann. Darüber hinaus wollen wir mit unabhängigen Prüfungen und Siegeln sicherstellen, dass das auch Dritte bestätigen können. Aus diesem Grund setzen wir sehr stark auf die Audits (Überprüfungen) von Fairtrade und dem Global Organic Textile Standard (GOTS). Darüber hinaus sind wir als eines der ersten Unternehmen auch nach dem Grünen Knopf

zertifiziert, dem staatlichen Siegel für ökologisch-soziale Kleidung.

Unser Denken und Handeln sieht uns in einer Gesellschaft des Miteinanders – wir betrachten andere Anbieter nicht als Konkurrenz sondern als Wegbegleiter. Entsprechend bringen wir unser Wissen und

Ohne T-Shirt: Verleihung der WinCharta-Urkunde durch Franz Untersteller, Umweltminister Baden-Württemberg



Mit T-Shirt: Verleihung des Grüner-Knopf-Siegels durch Gerd Müller, Bundesminister für Entwicklungszusammenarbeit (re.)



Mit Arbeitskleidung: Besuch bei Baumwollbauern, gemeinsam mit Alexander Tscheulin, 3FREUNDE (2. v. li.)

Expertise in verschiedene Gremien und Organisationen ein- wie bspw. dem Textilbündnis oder dem Branchenverband SüdwestTextil und sind bei der Nachhaltigkeitsinitiative Baden-Württemberg engagiert.

Und auch den Kunden gegenüber haben wir eine Verpflichtung: sie nicht zu Mehrkonsum verführen sondern es ihnen eher schwerer mit dem Einkaufen zu machen. So gibt es bei 3FREUNDE keine versandkostenfreie Lieferungen, keine Rabattangebote und auch keine Ein-Klick-Bestellmöglichkeiten. Unsere Kunden sollen sich bewusst sein, dass alles einen Wert hat – nicht nur das T-Shirt, sondern auch die Auslieferung der Ware durch einen DHL-Paketboten.

3FREUNDE dürfte es der reinen Wirtschaftslehre nach nicht geben: wir sind teurer, machen keine Werbung und wollen dass unsere Kunden weniger kaufen.

Dennoch entscheiden sich immer mehr Einzelpersonen, aber auch Schulen für unser Angebot. Eine Schülerinitiative organisiert bspw. alle zwei Jahre am St. Paulusheim in Bruchsal einen gemeinsamen Schulshirt-Einkauf.

Und so freuen wir uns, wenn es immer größere anspruchsvolle Nachfrage gibt – für Produkte die die Welt weniger schädigen und insgesamt zufriedener Menschen hervorbringt.

Über **Stefan Niethammer**:

Betreibt seit 14 Jahren das Label 3FREUNDE. Vorausgegangen war der Berufswunsch, etwas Sinnvolles im Leben zu machen, denn er wollte die Erde besser hinterlassen als er sie vorgefunden hat. Viel seiner Motivation und seines Antriebs bekam er bei der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg eingetrichtert. Während des BWL-Studiums kam er durch Zufall mit Textilien in Kontakt und entspann mit zwei Freunden die Idee des perfekten T-Shirts. | Weitere Infos unter: www.3freunde.de

Armin Dreher, Regina Maria Gut

fairtrade, nachhaltig und klimaneutral

An der Liebfrauenschule ganz groß geschrieben



fairtrade, nachhaltig
Projekte an der Liebfrauenschule Sigmaringen

- Fair-Trade Verkauf im Kiosk: Süßes und Schreibwaren mit dem Umweltengel seit über 20 Jahren
- Regenerative Anlagen: Windrad, mehrere Photovoltaikanlagen, Holzpellettheizung
- Schulgarten, Insektenhotels, Trockenmauer, Bienenstock mit eigenem Honig
- Energiemanager in jeder Klasse, mit jährlicher Exkursion
- Keniaprojekte „Uhuru“ und „Jaimini“, die unterstützt werden durch: Fair-Trade-Adventsverkauf, Erlöse beim „Adventszauber“, Solar- und Gerechtigkeitslauf der Klassen 6, weitere Aktionen

Seit Mitte der 1990er Jahre engagiert sich die Schulgemeinschaft der Liebfrauenschule Sigmaringen durch vielerlei Projekte in den Bereichen „soziale Gerechtigkeit“, „nachhaltiges Wirtschaften“ und „Klimawende“.



und klimaneutral
Sigmaringen: vielfältig und lebendig

- „Faires Frühstück“ und Thematisierung von Fair Trade in GOMES und im Unterricht
- Arbeitskreis ÖkoFair (Schüler, Eltern und Lehrer):
 - jährliche „ÖkoFairwoche“, u.a. mit vegetarischen Menues der LIZE-Köche
 - Verkauf Anfängerpaket mit Umweltengel
 - Umweltpreis der Erzdiözese 2014
- Fair-Trade Schule seit 2017
- „Weltfairänderer“-Woche 2018
- Teilnahme am Stadtradeln 2018 und 2019 - beste Schule im Landkreis



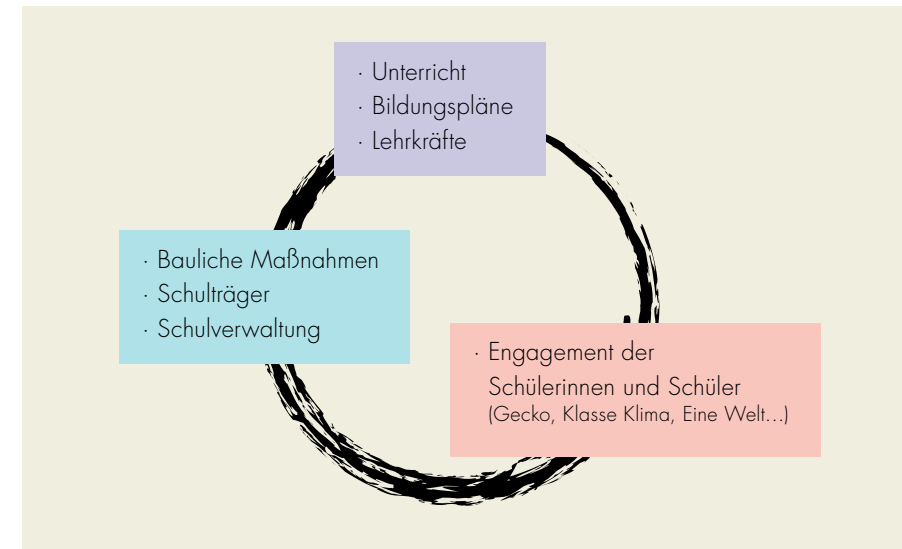
Mark Schätzle | St. Ursula Gymnasium Freiburg

Bilden und Bauen

Was macht eine nachhaltige Schule aus?

Was macht eine nachhaltige Schule aus? Es wäre zu kurz gegriffen, diesen Begriff auf ein energieeffizientes Gebäude zu reduzieren, so wie es zu kurz gegriffen wäre, den Begriff "Schule" auf das Gebäude zu reduzieren. Eine nachhaltige Schule ruht meiner Meinung nach auf drei Grundpfeilern. Da ist zunächst die Säule des Unterrichts zu nennen, bei der Lehrende und Lernende die Akteure sind. Im Bildungsplan 2016 des Landes Baden-Württemberg steht die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bei den Leitperspektiven an oberster Stelle. Während früher Themen wie Umweltschutz oft nur vereinzelt in isolierten Unterrichtseinheiten einiger Fächer (z.B. des Biologie- oder Geographieunterrichts) vorkamen, soll mit den neuen Leitperspektiven die Erziehung zu einem verantwortlichen, ressourcenschonenden Umgang mit der Schöpfung fächerübergreifend und fächerverbindend die schulische Bildung durchdringen. Die zweite Säule einer nachhaltigen Schule sind die Schülerinnen und Schüler, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen. Ob sie ihren Unmut über ein mangelndes Bekenntnis der Politik und Wirtschaft zu nachhaltigem Handeln auf den Fridays-for-Future-Demonstrationen zum Ausdruck bringen oder sich im Rahmen des GECKO-Programms zu Eine-Welt-Mentorinnen und -Mentoren ausbilden lassen; ob sie als Klasse-Klima-Managerinnen Mitschülerinnen und Mitschüler zu energiesparendem Verhalten anregen oder beim Eine-Welt-Verkauf ihre Pausen dafür opfern, fair gehandelte Schokolade unters Volk zu bringen; eine nachhaltige Schule wird diesen Schülerinnen und Schülern Raum und Unterstützung für solches Engagement bieten.

Die Schaffung von Bewusstsein und Verhaltensveränderungen alleine wird jedoch nicht genügen, wenn man spürbare Ergebnisse und messbare Einsparungen erreichen will. Vor über 20 Jahren initiierte das Unabhängige Institut für Umweltfragen das Fifty-fifty-Projekt, das Schulen dazu anregte, durch einen bewussten Umgang mit Beleuchtung, Heizung etc. Energie einzusparen. Die Hälfte der eingesparten Summe sollte dann den Schulen zugutekommen. Auch Schulen der Schulstiftung beteiligten sich am Fifty-fifty-Projekt. So gab es am St. Ursula Gymnasium ebenfalls eine Gruppe, die sich dieser Aufgabe widmete. Man merkte jedoch sehr schnell, dass nennenswerte Einsparungen nur zu erzielen waren, wenn man auch in die Sanierung der Gebäude investierte. Bauliche Maßnahmen zum Erreichen nachhaltiger Ziele stellen so die dritte Säule einer nachhaltigen Schule dar. In diesem Artikel wollen wir einen Blick auf die sukzessive ener-



Um nennenswert Energie einzusparen, müssen alle Hand anlegen

getische Sanierung des St. Ursula Gymnasiums in Freiburg werfen und aufzeigen, wie diese Hand in Hand geht mit der Optimierung von Betriebsabläufen und dem Schaffen von Bewusstsein im Sinne der Nachhaltigkeit.

Fairerweise muss man sagen, dass viele der baulichen Maßnahmen durchgeführt wurden, da grundsätzlicher Sanierungsbedarf an den Schulgebäuden entstanden war. So mussten Fenster ersetzt und Fassaden erneuert werden. Und selbstverständlich wurden die Sanierungsarbeiten nach den aktuellen energetischen Standards durchgeführt. Die Erneuerungsarbeiten wurden in vier Abschnitten durchgeführt. Nach dem Mittelbau (dem ältesten Gebäudetrakt) wurde das Gebäude an der Rosastraße und danach zunächst die hintere Fassade und schließlich die vordere Fassade des Hauptgebäudes an der Eisenbahnstraße saniert. So genießen wir am St. Ursula Gymnasium dank der guten Isolation der Fenster und Fassaden, sinnvoller Verschattungsanlagen und einer intelligenten Belüftungsautomatik (Fensterflügel, die sich bei Bedarf in der Nacht elektrisch öffnen und kühle Luft hereinlassen) weitgehend gut klimatisierte Klassenräume. Eine Erneuerung der Dachhaut auf dem Hauptgebäude war ebenso notwendig geworden, so dass man in diesem Zuge eine bessere Dämmung einziehen konnte.





Einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit hat die Erneuerung des Heizungssystems mit dem Anschluss an das Fernwärmenetz geleistet. Wir erhalten unsere Heizungswärme nun als Fernwärme vom Blockheizkraftwerk im Keller des Stadttheaters, das auf effizienteste Weise Strom und Wärme produziert. Das BHKW, das außerdem die schuleigene Sporthalle mit Wärme versorgt, wird überwiegend mit Bio-Methangas betrieben.

Eine höhere Effizienz wird auch durch die jüngst installierte intelligente Heizungssteuerung erzielt, die eine sehr differenzierte Regelung der Raumtemperatur ermöglicht. So lässt sich die Steuerung zum Beispiel an die Raumplanungssoftware koppeln, um Klassenzimmer nur für die Dauer der tatsächlichen Nutzung zu beheizen.

Im Rahmen der Sanierung wurden zudem die Klassen- und Fachräume mit Bewegungsmeldern ausgestattet, die die Beleuchtung automatisch abschalten, wenn der Raum nicht mehr genutzt wird, und die Schülerinnen vergessen haben, das Licht abzuschalten.

Im Jahre 2010 war es dem Engagement der Schülerinnen aus der Umwelt-AG zu verdanken, dass das Dach des Gebäudes an der Rosastraße mit einer 18kW Photovoltaikanlage bestückt wurde. Das UrSolar-Projekt erwirtschaftete durch verschiedenste Aktionen 30.000 Euro an Spendengeldern, die für den Bau der Anlage mitverwendet wurden. Die Rücklagen aus der Einspeisevergütung könnten nun für den Bau einer weiteren PV-Anlage auf dem Dach des Hauptgebäudes an der Eisenbahnstraße mit verwendet werden. Mit dieser auf knapp 80kW projektierten Anlage wird die Schule in der Lage sein, einen Großteil ihres Strombedarfs mit dem selbst gewonnenen nachhaltigen Sonnenstrom zu decken.

Auch im Bereich der Müllvermeidung konnte an unserer Schule schon viel getan werden. Einen großen Anteil am Müllaufkommen haben Lebensmittelverpackungen. Die Innenstadtlage des St. Ursula Gymnasiums verleitet Schülerinnen dazu, sich in der Mittagspause aus dem umfangreichen Angebot an Supermärkten, Imbissbuden und Straßenverkäufen mit Essbarem einzudecken. Die Verpackungen landeten früher in den Mülleimern der



Schule und brachten enorme Entsorgungskosten mit sich. Durch eine Kombination aus Verboten für Verpackungen und warmen Speisen von außen und einer Verbesserung des schuleigenen Cafeteria-Angebots ist es gelungen, die Entsorgungskosten für Müll deutlich zu senken. Ebenso verzichtet man in der Cafeteria inzwischen weitgehend auf Einwegverpackungen und -geschirr. Der Wasserspender mit Sprudelfunktion im Erdgeschoss des Hauptgebäudes lädt dazu ein, die mitgebrachten Trinkflaschen aufzufüllen, anstatt Getränke in Plastikflaschen zu kaufen. Beim alljährlichen Schulfest vor den Sommerferien hat man vor einigen Jahren von Einweggeschirr auf wiederverwendbare Becher, Gläser, Besteck und Geschirr umgestellt. Klassen, die beim Fest etwas zu Essen oder zu Trinken anbieten, haben außerdem die Auflage, möglichst regional, fair und bio einzukaufen und auf vermeidbare Verpackungen zu verzichten.

Intelligente Beleuchtungs-, Heiz- und Belüftungssysteme alleine können es nicht richten und sollten uns das Denken nicht abnehmen. So bleibt es eine pädagogische Aufgabe, den Wert der Nachhaltigkeit zu vermitteln und ressourcenschonendes Verhalten zu trainieren. Letztendlich braucht es die Mitwirkung aller Akteure im Schulleben – der Schülerinnen, der Lehrkräfte, der Schulleitung, aber auch der Eltern, des technischen Personals, der Reinigungskräfte, und nicht zuletzt des Schulträgers – wenn eine Schule sich der Nachhaltigkeit verschreibt.





Steffen Englert | St. Raphael Schulen, Heidelberg

Fridays for Umweltschutz? Gemeinsam etwas bewegen!

Jeden Freitag muss ich auf die Demo an der Stadtbibliothek! Das ist doch das Wichtigste, dass wir Schüler uns darum kümmern, dass etwas gegen den bevorstehenden Klimawandel getan wird“, berichtete eine eifrige und wackere Fridays for Future-Demonstrantin ihrer Klassenlehrerin. Nach den Ferien stieg eben diese Klassenlehrerin einer jetzigen achten Klasse in einem Stuhlkreis ein, um mit den Schülerinnen und Schülern das letzte Schuljahr revuepassieren zu lassen, die Erwartungen an die 8. Klasse zu hinterfragen und auch von den neuen Achtklässlern zu erfahren, wie die Sommerferien verlaufen waren. „Ach, es war traumhaft“, berichtete jetzt die Fridays for Future-Aktivistin, „ich habe eine Flugreise nach Hawaii unternommen. Der Strand und das Essen waren das beste!“

Als Schulleiter, als Vater, als Mensch bleibt man dann doch etwas ratlos zurück und muss bemerken, dass das Streiken und der Einsatz für eine bessere Zukunft auf unserem Planeten sicherlich einiges in Gang gesetzt hat, dass die Bewegung die Politik auf Trab gebracht hat und unsere Schülerinnen und Schüler durchaus politischer geworden sind. „In meiner achten Klasse habe ich letztes Jahr schon lange nicht mehr so tagespolitisch interessierte Schüler gehabt“, berichtet mir eine GK-Kollegin und schwärmt geradezu, was die vergangenen Achtklässler für Fragen gestellt und sich in den Unterricht eingebracht hätten. Ganz so, wie man sich das wünscht! Und dennoch geben die Schülerinnen und Schüler einer zehnten Klasse beim Thema Treibhauseffekt zu, dass sie diesen eigentlich nicht erklären könnten. Daher dachte ich mir, dass es nicht bei meiner Ratlosigkeit bleiben dürfte, sondern man aktiv etwas gestalten müsse.

Denn dieser Unwissenheit muss gerade für uns als Lehrkräfte und für mich als Schulleiter begegnet werden. Das ist deutlich und manifestiert sich auch schon in den Lehrplänen der einzelnen Fächer, in die dieses Thema eingebettet ist. Darüber hinaus war es mir wichtig, dieses Thema breiter aufzustellen und die Schülerinnen und Schüler über das Thema umfassend zu informieren. Dabei sollten die Gedanken, Wünsche und Fragen der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen und sie den Raum bekommen, über das Thema Umwelt, Fairtrade und Fridays for Future nachzudenken und Antworten erhalten.

In unserem Kollegium hat sich schnell eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern gefunden, die sich diesem Thema selbständig angenommen haben. Hierbei spielten Themen rund

*Vom Feinsten und Bio –
von selbstgebackenem Brot über selbst-
gepressten Apfelsaft, bis hin zur eigenen
Mandelmilch
Ein großes, gemeinsames Frühstück aller
neunten Klassen. schuf die Grundlage für
gute Gespräche*



um das Thema „Umwelt“ eine Rolle: Die fünften Klassen machten sich Gedanken um das Essen auf der Welt im Hinblick auf das Klima und der Vermeidung von Überproduktionen, die sechsten Klassen stellten die Verschmutzung der Meere und Ozeane auf den Plan und eine Abordnung der Umwelt und Fairtrade AG machte sich auf den Weg, um auf einer privaten Streuobstwiese, die ein älterer Herr freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, Äpfel zu ernten, um diese im Anschluss in einer Presse zu eigenständigem, selbstgepresstem Apfelsaft werden zu lassen. Dieser Saft wird jetzt im Schulalltag ausgeschenkt und ist auch als Fünfliter-Kasten käuflich zu erwerben. Alles im Gedanken

der Initiative „fair.nah.logisch“, die die Erzdiözese mitbegründet hat. Die siebten Klassen knüpften genau an der Müllproblematik, die zur Verschmutzung der Meere und Ozeane führt, an und stellten die Mülltrennung und -vermeidung in den Mittelpunkt ihres Umwelttages. Dabei besuchte eine Klasse ganz praktisch eine Müllanlage oder den Recyclinghof in direkter Nachbarschaft, um dort die Vorgehensweisen zu er- und hinterfragen. Einem wichtigen Thema, gerade für die in der Pubertät steckenden Achtklässler, die sich viel um ihr eigenes Äußeres Gedanken machen, ist Kleidung. Hier beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem eigenen Konsumverhalten und wie dieses Verhalten direkt auf die gesamte Weltwirtschaft wirkt. Als besonderen Beitrag zur Initiative „fair.nah.logisch“, hatten sich die Kolleginnen und Kollegen für die neunten Klassen einen Wettbewerb ausgedacht, bei dem die Klassen beauftragt waren, ein „fair.nah.logisches“ Frühstück zu gestalten. Hier war ich persönlich sehr begeistert, weil alle vier Gymnasialklassen und unsere Realschulklasse dieses Thema wirklich zu „ihrem“ Thema gemacht hatten: Es ging nicht nur um das angebotene Frühstück, von selbstgebackenem Brot, über selbstgepressten Apfelsaft, hin zur eigenen Mandelmilch, sondern eben auch um Themen, wie den Beschaffungsweg. Einer Klasse war es wichtig, alle Produkte nicht nur fair und nah zu bekommen, sondern auch den Weg zu Fuß oder mit dem Rad zurückzulegen. Eine andere Klasse machte sich in den „Unverpackt“ Laden auf, um sich dort mit den verschiedenen angebotenen Produkten zu beschäftigen und zu schauen, welche Transportmöglichkeiten sich vom Laden zur heimischen Küche ergeben. Die nächste Klasse hat sich mit dem Verbrauch der angebotenen Waren beschäftigt und sich im Vorhinein damit auseinandergesetzt, was jeder Schüler, jede Schülerin tatsächlich verzehrt, um am Ende des gemeinsamen Frühstücks keine Reste übrig zu haben. Eine andere neunte Klasse wiederum hat sich mit der Dekoration von Festtafeln auseinandergesetzt, die man eben auch nah und ökologisch gestalten kann, wenn man sich zum Beispiel aus dem eigenen Garten bedient. Voller Freude haben mir die Schülerinnen und Schüler aus den einzelnen Klassen ihre Ergebnisse präsentiert und konnten das Gelernte auch wiedergeben und gleichzeitig praktisch anwenden. Eine Schülerin berichtete, dass die Klasse das Thema zu Anfang nicht sehr ansprechend fand, aber mit der Beschäftigung sie sich immer weiter hineingearbeitet hätten und so der Wettbewerb und damit das Frühstück immer mehr gewachsen wäre. Alleine die begeisterte Präsentation der Klassen zeigte mir, wie wichtig

es ist, die Themen von der Straße in die Schule zu holen und diese zu besprechen und mit praktischem Wissen zu füllen.

Dieses machte sich schließlich auch in den zehnten Klassen bemerkbar: Hier spielte das Thema Energiegewinnung eine Hauptrolle. Eine zehnte Klasse macht sich zum Beispiel in das Großkraftwerk Mannheim auf. Dieses Steinkohlekraftwerk erzeugt Strom für ca. 2,5 Millionen Menschen und versorgt ca. 150000 Haushalte durch Kraft-Wärme-Kopplung mit Fernwärme. Auch hier wurden kritische Fragen gestellt und die Schülerinnen und Schüler haben ganz praktisch vor Augen geführt bekommen, was es bedeutet, Strom zu produzieren und wie viele Arbeitsplätze daran hängen usw. Die nächsten zehnten Klassen besuchten dagegen eine Biogasanlage oder ein Solarschiff und konnten vor Ort Experimente machen, um sich mit alternativen Energien zu beschäftigen. Eine andere zehnte Klasse beschäftigte sich mit dem Klima vor Ort und mit den konkreten Auswirkungen von Fridays for Future und befragte Passanten nach deren Meinungen.



Für die Kursstufe gab es hingegen Sonderprogramme in unserer Aula, vom Planspiel der Bundeszentrale für politische Bildung zur Simulation der UN-Klimakonferenz bis hin zu Vorträgen und „speed-datings“ mit führenden Vertretern aus Wissenschaft und Forschung und interessanten Diskussionsrunden mit politischen Sprechern aus den Jugendorganisationen der Parteien vor Ort.

Der gesamte Tag war ein Potpourri aus verschiedensten Themen, die alle eines zum Ziel hatten: möglichst viel Wissen zu vermitteln. Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern die Schülerinnen und Schüler nicht alleine zu lassen, mit all dem, was in den Medien passiert. Keine Angst zu schüren, sondern eine Möglichkeit zu geben, Fragen stellen zu können und diese so gut wie möglich auch beantwortet zu bekommen. Letztlich ist es unser aller Ziel, den jungen Menschen ein eigenständiges Denken zu ermöglichen. Damit das möglich ist, brauchen sie Informationen, brauchen sie Input, brauchen sie Möglichkeiten, um ihre Denkprozesse anzustoßen.



Dafür war dieser Tag gut und richtig. Diesem folgen in diesem Schuljahr noch weitere Freitagsaktionen, wie zum Beispiel die Energievision 2050, wenn dieses Mal die Kreativität der Schülerinnen und Schüler gefragt sein wird und sie sich mit Fragen beschäftigen, wie zum Beispiel: Wie kann sich unsere Nahrung ändern? Welche kreativen Aktionen kann ich denn selbst unternehmen, um der Umwelt ein bisschen zu helfen? Des Weiteren folgt auch eine Evaluation unseres Umwelttages und zwar auf allen Ebenen: Schulleitung, Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen und auch Eltern. Denn der Tag soll Bestandteil unseres Schulprogramms werden und sich jährlich wiederholen, damit ein Fünftklässler am Ende seiner Schullaufbahn mit der Kursstufe 2 ein komplettes Programm durchlaufen hat, das ein eigenständiges Denken und Handeln ermöglicht.

Für die gesamte Schulgemeinschaft ging dieser Tag dann mit der Verleihung des Siegels „fairtrade school“ zu Ende. Hierbei wurden die jahrelangen Bemühungen der Umwelt und Fairtrade-Gruppe um unseren Kollegen Herrn Schmid gewürdigt. Zusammen mit engagierten Schülerinnen und Schülern hat er die Schülerfirma „RaFAIRel“ gegründet, die einen kleinen Umweltverkauf mit fair gehandelten Produkten und Heften für die gesamte Lehrer- und Schülerschaft betreibt. Auch wurde unser „Raphael“ in der Initiative „fair.nah.logisch“ willkommen geheißen und als symbolische Handlung für diesen Tag pflanzte die Schulleitung zusammen mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Vertretern des Freundeskreises, der dankenswerterweise die Kosten übernommen hat, und der Eltern einen Tulpenbaum im Schulhof. Im Anschluss erhielten alle „Umwelt- und Fairtradesprecher“, die an diesem Akt teilgenommen hatten, als Symbolkraft eine Zimmerpflanze für ihr Klassenzimmer, um das Umweltbewusstsein der St. Raphael Schulen auch im Klassenzimmer immer sichtbar vor Augen zu haben und an diesen Tag erinnert zu werden. Als Schulleiter der St. Raphael Schulen schaue ich mit Zufriedenheit auf diesen Tag zurück, denn gerade im Nachklapp zu diesem Tag habe ich viele positive und kritische Gespräche mit Vertretern aller Gremien geführt, die mir zeigten: Dieser Tag hat etwas bewegt!

Weitere Einblicke aus Schüler- und Kollegensicht zum Umwelttag

**Christine Hoff, Johannes Schmid,
Claudio und Emilio Nigrelli** | St. Raphael Schulen, Heidelberg

Schützenswert und vielschichtig

Umweltthemen greifbar machen und hinterfragen

Es ist höchste Eisenbahn – Der Klimawandel, seine langfristigen Folgen und der Klimaschutz sind aufgrund seiner Dringlichkeit aus den Medien und unserem unmittelbaren Alltag kaum noch wegzudenken.

Infolge des offenkundigen Gesprächs- und Handlungsbedarfs sowohl von Schüler- als auch von Kollegenseite sahen und sehen wir uns verpflichtet, den Themen Natur- und Umweltschutz eine gesonderte Stellung im Schulgeschehen einzuräumen – ganz gemäß des Mottos: Wenn nicht jetzt, wann dann? Und wenn nicht hier in der Schule, wo sonst? Vor diesem Hintergrund wurde unser Umweltprojekttag ins Leben gerufen, der am Freitag, 27.09.2019 an den St. Raphael-Schulen, am Gymnasium und der Realschule, stattfand. So vielfältig die aktuellen Umweltthemen sind, wurden jahrgangsspezifisch inhaltliche Schwerpunkte gesetzt und somit eine große Breite an Problemfeldern abgedeckt.

Die neunten Klassen von Realschule und Gymnasium sind mit der Aufgabe gegeneinander angetreten, ein möglichst fair.nah.logisches Frühstücksbüfett zusammenzustellen und einer vierköpfigen Jury, bestehend aus einem ehemaligen Schüler, einer Elternvertreterin, einer Vertreterin des Umweltamts Heidelberg und einem Experten einer Klima- und Energie-Beratungsagentur, zu präsentieren. Den Klassen wurde die Aufgabe folgendermaßen erläutert:

Warum „fair.nah.logisch“?

Namensgebend für unsere fair.nah.logische Frühstücks-Challenge ist eine Initiative der Erzdiözese Freiburg mit dem Wahlspruch „FAIR.NAH.LOGISCH. DAMIT DIE ZUKUNFT ALLEN SCHMECKT.“ Schulen, denen ein verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung Gottes und die Einhaltung der Rechte aller Menschen wichtig ist, können sich daran beteiligen. Schüler, Lehrer und Eltern setzen sich dafür ein, dass möglichst viele eingekaufte Produkte fairen und ökologischen Kriterien entsprechen.

- Fair bedeutet, dass wir mit fair gehandelten Produkten Kleinbauern und -bäuerinnen im globalen Süden unterstützen. Der faire Handel, oder Fairtrade, beruht auf partnerschaftlichen Beziehungen, guten Arbeitsbedingungen und gerechten Preisen.

„Obwohl es durch die erarbeiteten Hintergrundinformationen nicht schwierig war, sich in seiner Rolle zurechtzufinden, konnte man dennoch gut nachvollziehen, wie schwierig es mit einer so großen Anzahl an Mitgliedern mit individuellen zu berücksichtigenden Faktoren war und sicherlich ist, einen Konsens zu finden.“
(Schülerin KS1, Zum Planspiel)

- Nah bedeutet, dass wir mit regionalen Produkten die Transportwege kurzhalten und so die Umwelt schonen. Außerdem unterstützen wir Bäuerinnen und Bauern in der Nähe und tragen zum Erhalt von Arbeitsplätzen in unserer Umgebung bei.
- (Öko)logisch bedeutet, dass wir durch den Kauf biologisch angebaute Lebensmittel dafür sorgen, dass weniger schädliche Pestizide und chemische Düngemittel eingesetzt werden. Wir essen gesunde Lebensmittel und helfen darüber hinaus Böden und Grundwasser zu schonen sowie Insekten, Vögel und andere Tierarten zu schützen.

Die inhaltliche Vorarbeit mit der Sensibilisierung für das Thema, ausführlichen Recherche-tips und Vorgaben zu Steckbriefen, die zu den von den Schülern gewählten Büfettbeiträgen auszufüllen waren, fand im Rahmen des Geographieunterrichts statt. Eine Herausforderung bei der Umsetzung bestand für die einzelnen Schüler darin, in relativ kurzer Zeit ihr Umfeld nach geeigneten Beiträgen abzusuchen und deren Qualität anhand der drei Aspekte auf dem Steckbrief zu bewerten. Für die Klasse galt es, die Einzelbeiträge zu einem Gemeinschaftsbüfett zusammenzustellen, damit zur Stichzeit alles

Fotos: Claudio Nigrelli, Emilio Nigrelli, Olivia Reiners (Lehrerin F, E)



der Jury präsentiert werden konnte – bevor man sich endlich dem genussvollen Verzehr des nachhaltigen Frühstücks widmen durfte.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs konnten sich sehen lassen. Die Jury war von der Kreativität der Klassen und dem Ernst, mit dem sie sich der Herausforderung gestellt hatten, sichtlich beeindruckt. Besonders gelungen erschienen der Jury die Beiträge der Klasse 9c, welche nicht nur durch ihr Motto „Weniger is(s)t mehr“ – ein Gedanke gegen unnötigen Lebensmittelabfall – einen besonderen Touch des Wettbewerbes innehatte und somit die Jury schließlich überzeugen konnte, sie als Gewinnerklasse festzulegen.

Als Preis für die Gewinnerklasse winkte ein Gutschein für den Einkauf von Fairtrade-Produkten bei unserer Schülerfirma RaFAIRel für ein Klassenfest, nebst einem Karton Apfelsaft



Optimales Wetter für den Baum – suboptimal für das Baumpflanzteam.

von heimischen Streuobstwiesen. Der Apfelsaft war am Morgen des Umwelt-Projekttags unter Mithilfe der Umwelt-AG frisch gekeltert worden.

Darüber hinaus wurde die Vielfalt an Programmpunkten durch gelungene Kooperationen mit außerschulischen Experten, Biomärkten, Bauernhöfen, Eine-Welt-Läden, Recyclinghöfen, Ökostromanbietern, Klimaschutzagenturen und Stadtführungen ermöglicht und auf diese Weise den Schülerinnen und Schülern zugleich die regionale und lokale Perspektive von Klimafolgen und Klimaschutz greifbar gemacht.

Nicht zuletzt bereicherten ein Planspiel sowie Vorträge von Vertretern aus Forschung und Wissenschaft den Vormittag der Kursstüfler, welche anschließend in Diskussionsrunden gemeinsam mit politischen Vertretern der bekannten Jugendparteien die Frage „Wie grün ist Heidelbergs Zukunft?“ erörtern durften.

Die gemeinsame Abschlussveranstaltung letztlich wurde gerahmt von der offiziellen Auszeichnung als „Fairtrade-“ und „fair.nah.logische-“ Schule sowie dem Pflanzen eines neuen und für uns symbolträchtigen Baumes im Schulhof.

Der Blick in die Gesichter der Schülerinnen und Schüler sprach für sich: Erlebnisreich war er, unser Umwelttag, der nicht der letzte sein sollte! Doch lässt sich dies nur mit dem tatkräftigen Engagement von Schulleitung, Lehrer- und Schülerschaft ermöglichen, die alle an einem Strang zogen und sich auch trauten, sich auf fachlich unbekanntes Terrain zu begeben – um durchaus Neues zu erfahren. (Umwelt-)Bildung eben.

Als Erinnerung „vergrünen“ uns nicht nur die Zimmerpflanzen in jedem Klassenzimmer nun unseren Schulalltag, sondern auch die eifrige Journalistengruppe dokumentierte den bunten Projekttag, deren Schülerberichte im Folgenden einen weiteren Einblick gewähren. Kurze Statements der Schülerinnen und Schüler:



„Abschließend fanden eigentlich alle den Tag gut und sinnvoll und würden auch nochmal daran teilnehmen.“ (SchülerInnen der KS2)

„Auffallend war, dass sich vor allem ältere Leute gerne befragen ließen. Eine Frau äußerte sich bezogen auf Fridays for Future sehr begeistert und lobte das Engagement der jungen Leute.“ (Sarah Bastek, Sarah Gresse Klasse 10L1)

„Eine Herausforderung bei der Umsetzung bestand für die einzelnen Schüler darin, in relativ kurzer Zeit ihr Umfeld nach geeigneten Beiträgen abzusuchen und deren Qualität anhand der drei Aspekte auf dem Steckbrief zu bewerten. [...]

„Die Jury war von der Kreativität der Klassen und dem Ernst, mit dem sie sich der Herausforderung gestellt hatten, sichtlich beeindruckt. Besonders gelungen erschienen der Jury die Beiträge der Klasse 9c, welche nicht nur durch ihr Motto „Weniger is(s)t mehr“ – ein Gedanke gegen unnötigen Lebensmittelabfall – einen besonderen Touch des Wettbewerbes innehatte und somit die Jury schließlich überzeugen konnte, sie als Gewinnerklasse festzulegen.“ (SchülerInnen der Klassenstufe 10)

„Einerseits haben wir gelernt, in welchen Bereichen das GKM Umweltschutz betreibt, als eines der effizientesten Steinkohlekraftwerke Europas: effiziente Energienutzung auch durch Fernwärme (erhöht Brennstoffausnutzung zur Reduzierung der CO₂-Emissionen); größtmöglicher Emissionsschutz: bei Entstickungs-, Entstaubungs- und Entschwefelungsanlage; Gewässer-Fauna-Schutz: umweltfreundliche Wasserentnahme und –wiedereinleitung (so werden auch die mitaufgepumpten Fische vom Rhein gefiltert und lebendig wieder ins Wasser gelassen). Andererseits haben wir gesehen, wie unverzichtbar das Kohlekraftwerk noch ist als größter Energiestandort Baden-Württembergs und großer Energielieferant der DB. Im Physik-Unterricht danach haben wir ausgerechnet, dass für dessen Leistung pro Jahr ca. 785 Windräder eingeschaltet werden müssten.“ (SchülerInnen der Klasse 10L2)

„Außerdem sind wir die Fußgängerzone entlanggelaufen und haben Läden gezählt und Kleidungsstücke, die in Deutschland hergestellt wurden, gesucht. Als Ergebnis kam heraus, dass es sehr wenige umweltfreundliche Kleidungsstücke gibt. Es gab aber auch Geschäfte die nur Kleidung verkaufen, wenn diese in Deutschland hergestellt wurde. Man muss nur genau hingucken.“ (SchülerInnen der Klasse 8c)

„Insgesamt haben wir hautnah erfahren, dass Plastik ein riesiges Problem ist und man etwas dagegen tun muss, auch wenn man dabei ganz klein anfängt!“ (Marlene Vogt, Klasse 7a)

„Neben einem interessanten, aber schockierenden Video, wurden auch wir Schüler in den Vortrag mit einbezogen. So überlegten wir gemeinsam, was wir gegen Plastik im Meer tun können. [...] Die Erde ist unsere Zukunft und wir müssen alles tun, um sie zu retten!“ (Lea Niedermaier, Klasse 6 b)

„Der Umwelttag war sehr informativ, uns wurde unter anderem deutlich gemacht, wie viel Plastik wir pro Tag verbrauchen.“ (Klara Neustadt, Klasse 6aR)

„Eine wichtige Erkenntnis war: Das Plastik löst sich auf, ist aber nicht weg, es ist nur so klein, dass man es kaum noch sehen kann. Wenn Plastik so klein ist, nennt man es Mikroplastik. Mikroplastik kann auch in verschiedenen Produkten sein, wie z.B. in Kosmetikprodukten, aber auch in Zahnpasta, in Duschgel usw. [...] Ich finde die Idee einen Umwelt Projekttag zu gestalten gut, da wir noch mehr zu unserer Umwelt erfahren können.“ (Sophie Penzkofer, Klasse 6 d)





**Eva Oettinger
Hans-Friedrich Roth
Franziska Brems**
Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Klimaschutz geht nicht ohne Schüler, aber auch nicht ohne Schule!

1. Grundsätzliche bildungspolitische Vorbemerkungen

Umweltarbeit an Schulen ist oft frustrierend und kommt nicht über Willens- und Betroffenheitsbekundungen hinaus. Usus ist es, in der Diskussion und bei Demonstrationen Forderungen an die Politik zu richten. Das resultiert aus einem Gefühl der Macht- und Hilflosigkeit jedes Einzelnen. Dass wir aber als Gemeinschaft von Konsumenten ganz viel erreichen könnten, ist selten im Bewusstsein.

Grundpfeiler der Umweltarbeit an Schulen sind gemeinhin Mülltrennung, Müllvermeidung, auf die Heizung achten, effizient lüften und Licht sinnvoll einschalten. Gleichzeitig gibt es Fair Trade Aktivitäten, die auch die Frage von Klimagerechtigkeit aufwerfen. An vielen Schulen wird auf die Verwendung von Recyclingpapier geachtet. Gleichzeitig aber werden die engagierten Umweltfreunde an der Schule oft als „Spaßbremsen“ wahrgenommen, was sich erst ein wenig seit den Fridays For Future Demonstrationen verändert.

Was uns als Pädagogen betroffen machen muss, ist die sich breit machende Frustration in der nachwachsenden Generation, obwohl es doch gerade die Kraft, der Mut und die Energie in jungen Jahren sind, die die Welt vorantreiben. So liegt es tatsächlich – von Politik und Gesellschaft kaum wahrgenommen – in der Hand von Lehrerinnen und Lehrern, Perspektiven aufzuzeigen. Ja, auch wenn man Lehrer – wie gerade wieder im Spiegel zu lesen war – derzeit gesellschaftlich in Deutschland eher als Sozialarbeiter wahrnimmt, ist uns doch die unglaubliche Möglichkeit gegeben, die Welt über Bildung und Erziehung der nächsten Generation erheblich mitzugestalten. Wir sollten spätestens jetzt beginnen, dies zu begreifen.

Wir müssen mit den jungen Leuten an der Schule nach Anlässen innerhalb und außerhalb des regulären Unterrichts suchen, die uns erlauben, nicht immer nur die Probleme in den Fokus zu nehmen, sondern auch die vielen Ideen, die es zur Zukunftsgestaltung gibt,

wenn auch noch nicht als *Mainstream*. Das ist ein Resümee aus den Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 10, die den Eindruck formuliert haben, dass sie tatsächlich durch den Unterricht in verschiedensten Fächern gut über die Probleme der Welt und der Zukunft informiert seien, aber leider Ideen zur Lösung dieser Probleme nicht diskutiert würden, geschweige denn in Schulbüchern zu finden seien. Das ist und war einer der Weckrufe für unser Engagement am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim.

Aufgrund eines sehr vollen Bildungsplans hat man im Moment innerhalb des regulären Fächerkanons eigentlich nur in NWT trotz strengerer Vorgaben hinreichend Freiheit, um zukunftsrelevante Themen über einen längeren Zeitraum zu vertiefen. Sicher kann auch die BNE-Initiative des Landes Baden-Württemberg etwas bewirken, aber sicher kaum größere thematische Vertiefungen anbieten. Wir haben uns ganz frei selber Unterrichtsmodule einfallen lassen, weil die NWT-Fortbildungen in dieser Hinsicht eher traditionell technisch orientiert sind. Überhaupt setzen wir an unserer Schule ganz stark auf die MINT-Fächer, um Fragen des Klimaschutzes anzugehen.

Schließlich müssen und können wir insbesondere am Gymnasium die Motivation der nächsten Generation befeuern, sich auch anstrengenden MINT-Fächern wieder mehr zu widmen. Es ist eine Sackgasse, umweltpolitische Fragen allein in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern zu aufzugreifen.

2. Über den Sinn, die Umweltarbeit einer Schule über EMAS zu verankern

Recherchen im EMAS-Register¹ von Baden-Württemberg ergeben, dass von den 370 EMAS-Registrierungen nur etwa 18% auf Bildungseinrichtungen entfallen, von denen wiederum nur etwa 24% Schulen sind. Innerhalb der katholischen Schulstiftung ist das Ursulinen-Gymnasium in Mannheim die zweite Schule nach dem Dominikus-Gymnasium in Karlsruhe, die diese Registrierung nun seit 2014



EMAS

ist die Kurzbezeichnung für das „Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung“, in Englisch: „Eco-Management and Audit Scheme“) der Europäischen Union.

¹ <http://www.emas.de/teilnahme/umwelterklaerungen/sammlung/>

hat und seither mit viel Engagement aufrechterhält. Auf unserer Homepage ist die Umwelt-erklärung abrufbar.²

Im Fokus von EMAS stehen das Energiemanagement, der Umgang mit Ressourcen und die CO₂-Bilanz unserer Schule, die übrigens am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim zu etwa 66 % durch den Schulweg mit Auto, Bus und Bahn entsteht und nur zu 33 % durch Heizung und Strom, den wir über die KSE rein aus erneuerbaren Energien beziehen können.

Für Industriebetriebe ist eine solche EMAS-Registrierung oder Vergleichbares aufweisen zu können aus vielen Gründen attraktiv, für eine Schule im ersten Moment gerade unter dem Aspekt der Registrierungskosten, die alle 4 Jahre anfallen, allerdings nicht. Gerade die Kosten sorgen dafür, dass es kaum Schulen gibt, die bei EMAS einsteigen. Hier sind wir in einer privilegierten Situation, weil unser Schulträger, die Katholische Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, uns finanziell unterstützt. Als Bildungseinrichtung kann es natürlich nicht genügen, mit der EMAS-Registrierung quasi nur ein Siegel vorweisen zu wollen. Die Vorgabe von EMAS, dass die „ganze Firma“ hinter den Maßnahmen stehen soll, sorgt dafür, dass unter den sog. „indirekten Umweltaspekten“ gerade wir als Schulen vielfältige Möglichkeiten haben, die in einem normalen Betrieb nur wenig denkbar sind. Der Gutachterbesuch alle 4 Jahre und die jährlichen internen Audits wecken hier den Ehrgeiz, sich wirklich Gedanken zu machen und eine nachhaltige Arbeit zu entwickeln. Dabei sind dann eben nicht allein pressewirksame Aktionen gefragt, sondern die mühsame kontinuierliche Arbeit.

3. Status Quo nachhaltiger Umweltaarbeit am Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Innerhalb der letzten 5 Jahre ist bei uns ein Konzept für die Umweltaarbeit entstanden, das aufgrund von Initiativen verschiedener Kolleginnen und Kollegen sehr schnell gewachsen ist. Das große Engagement ist sicher auch der Tatsache zu verdanken, dass im Rahmen eines Generationenwechsels im Kollegium der Fokus noch einmal gezielter auf Fragen der Zukunft liegt.

² <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/projekte-umwelt-erklarungen.php>

Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 10 geben als Rückmeldung, dass sie tatsächlich durch den Unterricht in verschiedensten Fächern gut über die Probleme der Welt und der Zukunft informiert seien, aber leider Ideen zur Lösung dieser Probleme nicht diskutiert würden, geschweige denn in Schulbüchern zu finden seien.

Unser Konzept ist stark in den Naturwissenschaften verankert, weil die Fragen unserer Zukunft erhebliches Grundwissen in den MINT-Fächern erfordern. Es ist kein Geheimnis, dass der Sinn für einen nachhaltigen Lebensstil in Deutschland bildungsabhängig ist. Noch merken wir keine Existenzbedrohung, wenn wir unser Leben nicht ändern. Wenn man sich mit Leuten verschiedener weiterführender Schulen unterhält, die sich um Umwelterziehung mühen, dann hängt der Erfolg von Umweltaarbeit davon ab, in welchem Milieu man sich befindet. Es ist milieuhabhängig, ob sich ein Sinn für Nachhaltigkeit entwickeln kann bzw. ob man sich Nachhaltigkeit „leisten will oder kann“. Es ist ein Glücksfall, dass wir als katholische Privatschule mit einem derzeit sehr jungen und dynamischen Kollegium auf eine sehr interessierte Schülerklientel treffen.

Unser Konzept ruht auf mehreren Säulen:

- 1 | Der Wissenserwerb
- 2 | Der ökologische Imperativ
- 3 | Das EMAS-Management
- 4 | Die Bewusstseinsbildung
- 5 | Das Netzwerken
- 6 | Der Wissenserwerb

1 | Der Wissenserwerb

Ohne Wissen kann man sich keine Meinung bilden. Nur Kompetenz ermöglicht Einsicht in eigenes Handeln und Umdenken. Ein großer Teil des Wissenserwerbs ist ganz wesentlich im naturwissenschaftlichen NWT-Unterricht in den Klassenstufen 9 und 10 implementiert. Die Multiplikation von Wissen findet in Form von Servicelearning an Grundschulen und über Thementage von Schülern für Schüler statt. Stück für Stück soll eine Sammlung von Erklär- und kurzen Infofilmen entstehen.

Auch Vortragsreihen durch Mitglieder des EMAS-Stammtisches sind in allen Klassen gestartet worden, allerdings logistisch im Schulalltag sehr schwierig durchzuführen. Zudem bilden sich die Umweltbeauftragten gegenseitig fort. Dabei ist die berufliche

*Ohne Wissen kann man sich keine Meinung bilden.
Nur Kompetenz ermöglicht Einsicht in eigenes Handeln
und Umdenken.*

Mischung aus zwei Lehrkräften und einem Chemiker im Außendienst sehr bereichernd. So hat Frau Dr. Oettinger im März 2016 während der Osterferien quasi ein Tagespraktikum bei Herrn Dr. Roth gemacht und ihn auf einer Tour zu verschiedenen Kunden begleitet und dabei Wissen zur Reinigung von Wasser auch für den Unterricht erworben. Die zusätzlich zwei- bis dreimal im Jahr stattfindenden Treffen der Umweltbeauftragten mit wechselnden Gästen sind für den Gedankenaustausch, den Austausch über aktuelle Umweltpolitik, wissenschaftliche Erkenntnisse und Zukunftsfragen da.

2 | Der ökologische Imperativ

Wir haben in den letzten zwei Jahren unseren Blick ausgehend vom Umwelt- und Klimaschutz geweitet. So befassen wir uns auch allgemeiner mit Zukunftsfragen und der Frage nach der Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels. Wie muss der Mensch seine Lebensweise überdenken und sein Verhalten ändern, wenn Menschheit und Erde eine gute Zukunft haben sollen? Hans Jonas definiert in diesem Zusammenhang seinen ökologischen Imperativ wie folgt: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ Wir haben den ökologischen Imperativ von Hans Jonas in seiner klaren Grundforderung diskutiert und dabei festgestellt, wie schnell die Anforderungen bei all den kleinen praktischen Schritten im Alltag an Komplexität zunehmen. In Klasse 10 beschäftigen wir uns mit Themenfeldern wie Umwelthormone, Ernährung der Zukunft, alternative Landwirtschaft, u.v.a. In einem Seminarskurs vertiefen wir seit 2018/19 solche Zukunftsfragen. Die Frage nach einem „Paradigmenwechsel“, also die Änderung grundsätzlicher Einstellungen und Verhaltensmuster, muss an unserer Schule immer wieder gestellt und diskutiert werden. Dass ein solches Umdenken anstrengend ist und keinem leicht fällt, leuchtet ein.

3 | Das EMAS-Management

Das EMAS-Management ist durchaus zeitintensiv und ist nur dank einer Arbeitsteilung in unserem Team und dank der Mitarbeit von Umweltmentoren machbar. Es geht um Datenerfassung, Datenauswertung, technische Fragen, praktische Probleme von Mülltrennung, Müllvermeidung, jährliches Audit und Reflexion. Der sogenannte „EMAS-Stammtisch“, den wir von Zeit zu Zeit mit Schülern ab Klassenstufe 9 abhalten, spielt hier eine wichtige



organisatorische Rolle, weil da nicht nur Ideen diskutiert, sondern Aktionen reibungsfrei organisiert werden können.

4 | Die Bewusstseinsbildung

Praktisches Handeln ist gerade bei jüngeren Schülerinnen und Schülern ein guter Weg, Umweltdenken und nachhaltiges Verhalten anzustoßen. Dazu gibt es in AGs viele Initiativen und Projekte, die einfach Freude machen sollen und gleichzeitig sinnvoll sind. Gleichzeitig schärfen sie das Bewusstsein ohne intellektuell zu überfordern. Im vergangenen Schuljahr haben angeregt durch das „Zukunftsforum 222“³ unsere Umweltmentoren in Ausbildung gemeinsam mit zwei Kolleginnen eine Becherkampagne in Gang gebracht. Es geht darum, endlich die Wegwerfbecher komplett von der Schule zu verbannen, aber nicht durch ein Verbot, sondern mit Hilfe von Impulsen zum Nachdenken genauso wie mit guter Laune, Spaß und Humor. Dazu komponierte und textete eine Schülerband aus der Kursstufe einen „Cupsong“ und viele Klassen haben inzwischen Becherpercussion geübt. Sie wurden beim „Bechern“ gefilmt und so wird bald offiziell ein Werbefilm veröffentlicht. Zudem wurden T-Shirts mit dem Slogan „THERE IS NO PLANET B“ und entsprechende Buttons hergestellt. Die Schule stand längere Zeit unter diesem Motto, auch bei Morgenimpulsen, die sich der Bewahrung der Schöpfung widmeten. Das sicherlich außergewöhnlichste Projekt an unserer Schule ist das Hühnerprojekt⁴, über das in einem eigenen Artikel im vorliegenden FORUM-Heft berichtet wird. Es wirft sehr grundsätzliche Fragen unseres Umgangs mit Tieren auf. Dürfen Tiere nur als Ressource betrachtet werden? Das Hühnerprojekt hat weit mehr als erwartet eine große Gemeinschaft von „Hühnerpaten“ aus der Schüler- und besonders auch aus der Lehrerschaft

³ <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/1718-zukunftsforum-222.php>

⁴ <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/1819-huehner-sind-da.php>

Das Projekt UGM-Coffeeroasters zeigt, dass das Problem mit dem Kaffee nur entsteht, weil der Konsum ungebremst ist und Qualität statt Quantität der Schlüssel ist für mehr Klimagerechtigkeit.

zusammengebracht. Das Projekt funktioniert nur, weil selbst am Wochenende und in den Ferien Schüler und Lehrer abwechselnd zuverlässig Dienste übernehmen. Das ist außergewöhnlich und einer ganz besonderen, sehr motivierten Personalsituation an unserer Schule zuzuschreiben. Inzwischen gibt es niemanden mehr, der die Machbarkeit des Projekts bezweifelt. Es kam allerdings nur zustande, weil zwei Kolleginnen, bestens informiert, über eine immense Überzeugungskraft und ein großes Beharrungsvermögen verfügen. Das gleiche Team betreut auch sehr zeitaufwendig die Garten-AG, die Ausgangspunkt für das Hühnerprojekt war.

Eigens erwähnt werden müssen auch die UGM-Coffeeroasters⁵, eine Schülerfirma, die aus einem Projekt im NWT-Unterricht entstanden ist. Hier geht es um Fair Trade im Bereich von Kaffeebohnen, die die Gruppe selber röstet. Sie bietet einen eigenen Kaffee an. Der Gewinn fließt in sinnvolle Projekte. Die eigene Homepage der Schülerfirma ist lesenswert. Der Kaffee wird auch online angeboten. Wichtig ist, dass es bei diesem Projekt um eines geht, das alleine von seinem Wasserfußabdruck her Klimaschützer auf den Plan rufen würde, aber in seiner Intension gerade zeigt, dass das Problem mit dem Kaffee nur entsteht, weil der Konsum ungebremst ist und Qualität statt Quantität der Schlüssel ist für mehr Klimagerechtigkeit.

Die FairTrade-AG, die bei uns auch immer wieder an einem Stand in großen Pausen fair gehandelte Produkte anbietet, vertreibt inzwischen – beworben durch den Umwelttag 2019 – in großem Umfang die GUTE SCHOKOLADE, womit „Plant for the Planet“⁶ unterstützt wird. Damit wird gleichzeitig auf das Problem von Kinderarbeit in der Kakaoindustrie hingewiesen.

Zur Bewusstseinsbildung gehört bei uns auch das Thema Umweltpapier und so gibt es, organisiert von Umweltmentoren und Umweltbeauftragten, am Ende eines jeden Schuljahres das Angebot, ein sogenanntes Starterpaket aus Umweltheften zu bestellen. Jeder kann ein Unterstufen-, Mittelstufen- oder Colledgeblockpaket bestellen. Die Hefte werden zum Ende der Sommerferien geliefert, von Umweltbeauftragten und Umweltmentoren

⁵ <https://ugm-coffeeroasters.jimdofree.com/>

⁶ <https://www.plant-for-the-planet.org/de/startseite>



in Pakete gepackt und in der ersten Schulwoche ausgegeben. Es ist nicht notwendig, eine Vorfinanzierung zu leisten. Die Schülerinnen und Schüler, die bestellt haben, holen zuverlässig ihre Starterpakete ab. Nachdem wir drei Jahre lang über Venceremos BUND-Hefte bezogen haben, haben wir in diesem Jahr den „Einzelhändler vor Ort“ ins Boot geholt, weil auch der direkt an die Schule liefern kann. Damit wollen wir ein Zeichen zur Unterstützung des Einzelhandels vor Ort setzen. Zu Beginn jeden Schuljahres setzen wir damit bis zu 1500 Hefte innerhalb der ersten Schulwoche um. Täglich bieten engagierte Umweltfreunde an einem Stand in den großen Pausen Hefte und andere Schreibwaren an, die wir von Memo beziehen und aus kleinen Überschüssen vorfinanzieren.

5 | Das Netzwerken

Ideen und Impulse sind in den letzten Jahren durch zufällige Begegnungen, aber auch die Teilnahme an Workshops und Tagungen und viel Kommunikation entstanden. Ganz zu Beginn haben wir durch einen Besuch am Dominikus-Gymnasium in Karlsruhe wertvolle Impulse für unser Konzept bekommen, wie wir die Umweltsarbeit angehen möchten, aber auch was zu unserer Schule weniger passt. So konnte ein eigener Weg eingeschlagen werden.

Ganz wichtige Impulse gerade hinsichtlich unserer Befassung mit einem Paradigmenwechsel für die Zukunft gibt es immer wieder von der Klimaschutzagentur Mannheim⁷ mit Einladungen zu hochinteressanten Filmevents. Weiter hat sich daraus seit 2018 auch eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum für globales Lernen⁸ ergeben. Diesen Kontakt nutzen wir für Workshops im Rahmen des Seminarkurses. Gleichzeitig ist der Austausch mit den dortigen ehrenamtlichen(!) Referenten unterschiedlichster Ausrichtung sehr anregend. Nicht zu unterschätzen sind die Kontaktmöglichkeiten und der Austausch mit anderen

⁷ <https://www.klima-ma.de/>

⁸ <http://www.zentrum-globales-lernen.de>



Die Plastiktüte als Symbol für There is No Planet B und Schüler beim „Bechern“ für den CupSong – alle waren mit Herzblut dabei.



Wissenserwerb
Chance auf Meinungsbildung

NwT-Unterricht

- ❖ Plastik – Gesundheit – Weichmacher – Mikroplastik – Müll – Tierwelt
- ❖ Wolkenbildung – Einfluss des Menschen – klimatische Wirkung – Probleme bei Modellrechnungen
- ❖ Sinn und Unsinn von Katastrophenszenarien – Rückblick die Ozonlochkrise
- ❖ Kaffeeanbau – FairTrade – Qualität statt Quantität zu einem adäquaten Preis
- ❖ Einflüsse auf das Klima – Klimawandel oder Klimakatastrophe?
- ❖ Bedeutung von Licht – Hormone – Gefahren durch Pestizide bzw. Umwelthormone

2 Thementage Klassenstufe 10

1. „Wir werden immer dümmer“ → zum Einfluss von Umwelthormonen
2. „Es ist 5 vor 12, Zeit für einen Paradigmenwechsel?“ → Der Klimawandel

Seminarkurs
Querbeet Zukunftsfragen vom Klimawandel bis zu neuen Technologien

Umwelttag für die ganze Schule
Schwerpunkt ist die „Macht des Konsumenten“. Was kann ich tun? Was muss die Politik tun?

Schulen bei der Urkundenübergabe an die Umweltmentoren im Umweltministerium in Stuttgart.

Schließlich haben wir dank der Katholischen Schulstiftung als Schulträger Zugang zu schulvernetzenden Veranstaltungen. So gibt es hier die Reihe „Zukunftsforum 222“⁹.

4. Ein Umwelttagskonzept, das „unsere Macht als Konsumenten“ spüren lassen soll

Die Fridays For Future Proteste waren und sind einerseits Anlass zur Freude, weil sich viele Jugendliche für Klimaschutz zu interessieren scheinen. Gleichzeitig darf bei allem Verständnis für Publicity auch ärgerlich festgestellt werden, dass der Protest die Politik erreichen will, aber stattdessen Schule boykottiert. Wir hatten viele kontroverse und spannende Diskussionen im Kollegium. Aus der Direktion kam dann die konstruktive Anfrage an die Umweltbeauftragten und die SMV, ob man nicht dieses großartige Schülerinteresse am Klimaschutz hier in der Schule aufgreifen und einen eigenen Impuls setzen könnte. Das hat schließlich zu unserem ersten Umwelttag geführt, der intensiv von einem Team aus Lehrern und Schülern sogar noch in den Osterferien vorbereitet wurde, weil die Entscheidung dafür einfach zu kurzfristig gefallen war und wir sinnvollerweise einen der abiturbedingten Korrekturtag nutzen wollten.

Unser Motto für den ersten Umwelttag war:

„Klimaschutz geht nicht ohne Schüler, aber auch nicht ohne Schule!“

Für diesen ersten Umwelttag haben wir aufgrund unseres Mottos gewissermaßen als Kontrapunkt zu Fridays For Future in diesem Jahr ganz bewusst viel Pressearbeit betrieben, um zu zeigen, dass Klimaschützer Schulen als Multiplikator brauchen – vielleicht sogar mehr als die Politik! Zum Abschluss unseres Umwelttages am 13. Mai 2019 konnten wir mit einer Kundgebung am Mannheimer Paradeplatz dann auch einen kurzen Bericht im SWR-Fernsehen landen¹⁰ ¹¹. Dieser Grad an Publicity ist für die kommenden Jahre natürlich nicht intendiert, da wollen wir uns weiter inhaltlich fokussieren, aber nicht für die Presse.

⁹ <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/1718-zukunftsforum-222.php>

¹⁰ <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/1819-umwelttag-mm-berichtet.php>

¹¹ <https://www.ursulinen-gymnasium.de/eip/pages/1819-umwelttag.php>



Für unseren Umwelttag haben wir einen multimedial gesteuerten Ablauf entwickelt. Es war wichtig, dass unabhängig von den Lehrern, die nicht in allen Themen kompetent eingearbeitet sein können, trotzdem jede Klasse gute und vor allem sachlich korrekte Inputs bekommt und zu sinnvollen Diskussionen angeleitet wird.

Im Rahmen einer sehr kurzen Vorlaufzeit wurden lediglich zwei thematisch und zeitlich unterschiedliche Abläufe für die Unterstufe und die Mittel- plus Kursstufe ausgearbeitet. Aufgrund der hervorragenden multimedialen Ausstattung unserer Schule dank Schulträger und Förderverein konnten wir durch Zusammenlegung von Oberstufenkursen und unter Nutzung sämtlicher Fachräume tatsächlich alle Klassen multimedial versorgen. Die Struktur gab eine Powerpoint-Präsentation vor, in der halb automatisiert kurze Filmimpulse sowie Arbeits- und Diskussionsaufträge an die Klassen gegeben wurden. Thematische Anmoderationen wurden von Schülern und Lehrern aus dem Vorbereitungsteam selber gedreht, um quasi den aktiven Lehrer zu ersetzen. Auch kleine Reportagen beispielsweise über den Unverpacktladen in Mannheim, Interviews mit einem ehemaligen Bundestagsabgeordneten, mit Fridays For Future Aktivisten, mit Kollegen, die in ihrem Alltag Stoffwindeln und Fairphones nutzen oder an Foodsharing teilnehmen, und vieles mehr wurden vorbereitet. Viele informative Filmeinspieler waren aus Dokumentationen zusammengeschnitten, die man in Youtube findet. Rechtlich ist es zwar vorgesehen, dass man Filme aus Youtube direkt im Internet schauen soll, aber um das Netzwerk der Schule nicht zum Zusammenbruch zu bringen, wurden alle Filme auch offline bereitgestellt. Wie man aus den Feedbackbögen der Klassen schließen konnte, waren die Schüler mit dem abwechslungsreichen Tempo des Morgens sehr zufrieden, hätten sich aber noch viel mehr Zeit für Diskussionen gewünscht. Die kurzen Schülervorträge in der Vollversammlung der Unterstufe kamen sehr gut an. All diese Rückmeldungen fließen in die Vorbereitung der zukünftigen Umwelttage mit ein. Es wurden Unterschriftenlisten für diverse Anliegen

rumgereicht und der Mannheimer Umweltbürgermeisterin bei einer Podiumsdiskussion übergeben. Über 300 Bestellungen für die GUTE SCHOKOLADE von Plant for the Planet wurden getätigt! So wurde erfolgreich dem Vorurteil begegnet, dass faire Schokolade nicht so gut schmeckt, indem der Bestellung eine kostenlose Verkostung voraus ging. Schließlich wurde im Anschluß an den Umwelttag von den ReferendarInnen eine Kleidertauschbörse für eine ganze Woche organisiert, die besonders von der Unterstufe gut angenommen wurde.

Folgende Themen wurden angesprochen: Wasserfußabdruck – Kakaoplantagen und Kinderarbeit – Umgang mit Lebensmitteln und Foodsharing – Fleischkonsum – Kreislaufwirtschaft am Beispiel Kleidertauschbörse – Bedeutung von Elektronikschrott – Reparieren statt Entsorgen – Müllvermeidung statt Recycling u.v.a.

Für die kommenden Jahre wird nun die Klassenstufe 5 immer zum Einstieg ein etwas gekürztes Programm dieses ersten Umwelttags bekommen. Für die anderen Klassenstufen werden unterschiedliche Themen herausgegriffen und vertieft. Es wird weiterhin eine Vollversammlung geben, um den Schüler in der Gemeinschaft die „Macht des Konsumenten“ zu demonstrieren. Anstelle der Podiumsdiskussion ist ein möglichst kontroverser Vortrag in Planung. Erste Sondierungen für mögliche Referenten laufen.

Es soll nun jedes Jahr am Korrekturtag einen Umwelttag geben, der weiterhin das Ziel hat, den Schülern Perspektiven zu geben, was jeder Einzelne von uns auch ohne die Politik für den Klimaschutz und die Zukunft tun kann, wenn es auch ganz schön schwierig ist, sich blöde Gewohnheiten abzugewöhnen.

Wer sich für die Materialien unseres ersten Umwelttages interessiert, darf sich gerne unter oettinger@ursulinen-gymnasium.de melden. Wir sind der Ansicht, dass es wenig Sinn macht, wenn alle bei Null anfangen. Man kann Teile der Präsentation sicher übernehmen und andere – gerade die Anmoderationen – durch eigene Filmeinspieler ersetzen.



Handle with care – there is no Planet B

Lucie Isaia | Klosterschulen Unserer Lieben Frau, Offenburg

Eine-Welt-AG

Am 13. Oktober 2018 startete die Eine-Welt-AG die Apfelaktion, die in diesem Herbst zum zweiten Mal stattfand. Dieses Jahr hatten wir dabei eine sehr erfolgreiche Ernte. Wir, die Schülerinnen der Eine-Welt-AG, sammelten über 2 Stunden lang mit Hilfe der Lehrer Herr Feißt, Frau Pichler und Frau Seigel unzählige Äpfel auf einer Streuobstwiese bei Renchen. Dazwischen gab es natürlich auch eine kurze Stärkung in Form eines Picknicks. Daraufhin sind wir mit ca. 1000 kg Äpfeln zur Apfelsaftpresse nach Nussbach bei Oberkirch gefahren. Hier füllten wir die Äpfel in die Presse ein. Nach dem Waschen, Zerkleinern und Auspressen der Äpfel wurde der Apfelsaft lediglich erhitzt, damit er nach dem Abfüllen in die Flasche haltbar bleibt. Am Ende unserer Apfelsaftaktion konnten wir 811 Apfelsaft-Flaschen in den zuvor mit Äpfeln befüllten Autoanhänger einladen. Wir freuen uns, wenn er bei verschiedenen Schulfesten gekauft und mit dem Erlös des Apfelsaftes unser Schulprojekt unterstützt wird.

Bereits beim diesjährigen Herbstfest der Klosterrealschule haben wir einige Kisten unseres Klosterapfelsaftes 2018 verkauft und konnten mit dem Erlös von 120 Euro unser Schulprojekt, das Waisenhaus „Lar Jesus e amor“ in Brasilien und ein Projekt für Waisenkinder im Kongo unterstützen.



Heinz Schaufler | Klosterschulen Unserer Lieben Frau, Offenburg

Podiumsdiskussion: **Du bist, was du isst – essen wir noch, um satt zu werden?**

Eine wahrhaft nahrhafte Runde, auch hinsichtlich des Erkenntnisgewinns, hatten die Lehrer Regina Törnig-Grohe und Christian Brunner, die beide auch als Moderatoren fungierten, zusammengestellt: Frau Professor Dr. Ute Bender, die an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die Fachrichtung ‚Ernährung und Konsum und ihre Didaktik‘ lehrt, sowie Beate Hauswirth-Eggs und Markus Eggs, die gemeinsam einen zertifizierten Bio-Bauernhof in Hohberg-Hofweier betreiben, stellten sich nach einem Vortrag den Fragen von Schülerinnen der 9. und 10. Klassen sowie von interessierten Eltern.

Unsere Essgewohnheiten werden mehr und mehr auch medial beeinflusst, so dass wir in unserem Konsum oft auch Trends folgen, wie z.B. ‚Fast food‘, ‚Fingerfood‘ oder auch ‚bewusste Ernährung‘. Der Konsument ist gelegentlich mit solchen neuen Trends überfordert. Herr Eggs erkannte hier ein Problem der Prioritätensetzung: War es vor Jahren noch selbstverständlich, dass ein nicht unerheblicher Teil des Familieneinkommens in Lebensmittel investiert wurde, so dominiert heute eine oft schon extreme Kostenüberlegung die tägliche Ernährung. Es gelte also abzuwägen zwischen einer möglicherweise dritten Jahresurlaubsreise und hochwertigen, ökologisch produzierten und somit etwas teureren Lebensmitteln. Er führte hier den enormen Preisdruck großer Discounter auf die Milchpreise vor allem gegenüber den konventionellen Landwirten an: Erst Massenproduktion ermöglicht solch niedrige Preise. Frau Hauswirth-Eggs brach, bei allem kritischen Umgang mit unserer Ernährung, eine Lanze für das Essen als nahrhaften Genuß: „Essen soll auch Spaß machen!“ Ihr Kriterium für eine gute Ernährung: Das Entwickeln eines guten Körpergefühls!

Eine Feststellung der Wissenschaft, so Professorin Bender, sei, dass Frauen sich sozialisationsbedingt mehr mit Essthemen beschäftigen als Männer, allerdings spielen hier oft auch Klischees eine Rolle. Auch sind Frauen und Mädchen im Allgemeinen mehr mit Essstörungen belastet als Männer. Frau Törnig-Grohe wollte von Professorin Bender wissen, welche Fragestellungen von Studenten, die ja

später als Lehrer auch eine Multiplikatorenfunktion haben, häufig auftreten. So vor allem zu Tierhaltung, Tierethik oder wie man Schüler unterstützen könne, eigenständige Konsumentscheidungen zu treffen. Ein Ziel dieser Pädagogik also: Das Abwägenkönnen! Auch in der Schulverpflegung liegt, trotz vieler Fortschritte, noch vieles im Argen. Einig war man sich, dass eine Dogmatik in der Ernährung vermieden werden sollte. „Freude am Essen – aber bloß keine Dogmen!“

Herr Eggs wies darauf hin, dass „...unser Essen auf unserem Boden wächst“, ein Teil gesunder Ernährung sollte also auch die Erhaltung der Böden als natürliche Lebensgrundlage berücksichtigen – also sparsamster Flächenverbrauch und weniger Bodenversiegelung.

Lebhafte Diskussion über weit mehr als nur landwirtschaftliche Themen





Leonie Krontal | St. Ursula Schulen VS-Villingen

Die Flow-Aktion

Nachhaltigkeit à la St. Ursula

IN TRAUER:

Leonie Krontal

(22.08.2001–25.10.2019) hat zuletzt die Kursstufe 2 der St. Ursula-Schulen VS-Villingen besucht. Eine fortschreitende unheilbare Tumorerkrankung hatte dazu geführt, dass ihre Bewegungsmöglichkeiten zunehmend eingeschränkt waren. Voller Lebensmut hat sie die Big Band, das Streitschlichter- und das Weltladenteam mit ihren Ideen begeistert. Der vorliegende Artikel entstand in ihrer Tätigkeit als Redakteurin der Schülerzeitung „Die Basis“. Seinen Nachdruck hat Leonie noch autorisiert. Die St. Ursula-Schulen wissen sie in Gottes Armen geborgen.

Bereits vor 2 Jahren haben Schülerinnen und Schüler mit der „Flow-Aktion“ versucht, jüngere Schüler über Umweltverschmutzung aufzuklären und nachhaltige Alternativen aufzuzeigen. Ihre Ergebnisse dokumentierten sie auf Instagram unter dem Account @together.we.flow. For The Love of Our World soll nicht den typisch erhobenen Zeigefinger ausfahren, sondern motivieren und zeigen, dass Umweltschutz und Nachhaltigkeit auch cool sein können.

Die erste Aktion der „Trash Army“ war das Auslegen von Plastikmüll im Schulgebäude, um alle darauf aufmerksam zu machen, wie viel Müll jährlich produziert wird. Anschließend wurden die Schülerinnen und Schüler, vor allem aus der Unterstufe, dazu animiert, auch beim #Flow mitzumachen und sich mehr Gedanken über den Klimaschutz zu machen. Daraufhin gab es viele weitere Aktionen innerhalb der Schule, wie zum Beispiel die Kakao-Aktion, bei der man in der großen Pause fairen Kakao kaufen konnte und einen Rabatt bekam, wenn man seinen eigenen Becher mitbrachte. Oder eine Müll-Sammelaktion der 9. Klasse. Außerdem wurde ein Gewinnspiel für Schüler und Lehrer zum Thema „kreativ ohne Plastikmüll“ organisiert, bei dem die Gewinner und ihre Ideen ebenfalls auf Instagram geteilt und mit fairen Produkten und einem 10 Euro-Gutschein für den Weltladen belohnt wurden.

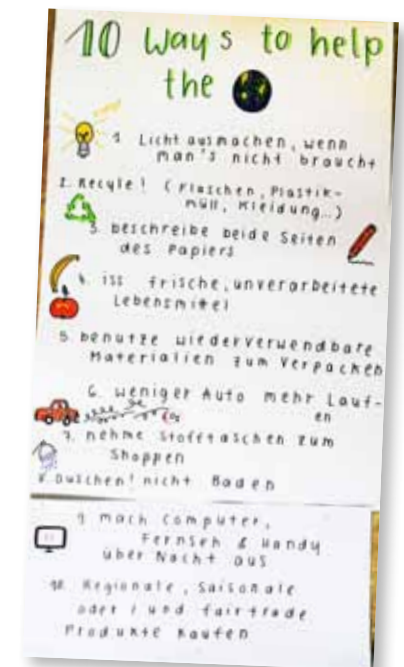


Auf dem Instagram-Account werden außerdem andere Beiträge zum Thema Müll und Umweltschutz oder Tipps der Schüler geteilt. Das geht von Re-posts des Tagesschau-Accounts über Werbung für nachhaltige Produkte, wie zum Beispiel die „Pela Handyhüllen“, die zu 100 % kompostierbar sind, oder Ecosia, die Suchmaschine, die für jede Suche Bäume pflanzt, bis hin zu Werbung für's Essen in Restaurants in Villingen, damit kein Verpackungsmüll beim Mitnehmen entsteht. Auch zeigen Schüler, wie man Rosmarin-Shampoo selbst herstellt, oder erzählen von einem einwöchigen Zero-Waste-Selbstversuch. Selbst nachdem die meisten Mitglieder der „Trash Army“ ihr Abitur in der Tasche hatten, wurde der Account weiter betrieben: Werbung für plastikfreie Produkte aus dem Weltladen, unsere fairen Schul-Shirts oder Berichte aus dem Ausland

und dortige Lösungen gegen

Plastikmüll wurden gepostet. Die nachfolgende Stufe war so angesteckt, dass sie den „FLOW“ mitmachte, und auch hier wurde via Instagram genauso wie über Plakate in der Aula und Vorträge in Klassen nachhaltige Produkte oder Verhaltensweisen vorgestellt. Eine Versperdosen-Challenge in den Klassen 5-7 ergab, dass schon ganz viele genau in die richtige Richtung unterwegs sind, weshalb allen Klassen eine Urkunde für 5 gepflanzte Bäume übergeben wurde. Um Worten auch Taten folgen zu lassen, veranstalteten die Kursstufenschüler einen veganen Kuchenverkauf, der super ankam und dessen Erlös sie an den Weltladen spendeten.

Wir finden die Aktion super cool, weil sich Schüler für Schüler einsetzen und gleichzeitig die Welt retten! Weiter so, St.Ursula!





Manuel Barale | Heimschule Lender, Sasbach / IRP Freiburg

Materialien und Medien zum Themenfeld *Eine Welt*

Unterrichtsmaterial, Linktipps, Spielformen,
Filme und Ausstellungen

Die Links zu den einzelnen Themen, welche
direkt in das entsprechende Material führen,
finden Sie auf:

www.schulstiftung-freiburg.de/eine-welt

Die exemplarisch ausgewählten Materialien wurden für die Fächer Gemeinschaftskunde, Geographie, Wirtschaft und Religionslehre zusammengestellt, können aber auch für andere Fächer geeignet sein. Die Themen sind alphabetisch geordnet, mögliche Internetlinks am 18.10.2019 zuletzt abgerufen worden.

1. Unterrichtsmaterial zum Themenfeld *Eine Welt*

Am IRP Freiburg sind mittlerweile diverse Publikationen zum Themenfeld *Eine Welt*/Globales Lernen speziell für den Religionsunterricht veröffentlicht worden. Diese bieten einen Grundlagenteil, Bildungsplanbezüge, Unterrichtseinheiten und Literatur, Link- und Medientipps zum jeweiligen Thema an.

Die Publikationen sind hier zu bestellen: <https://shop.irp-freiburg.de/>

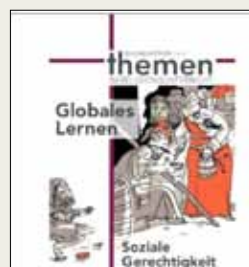
tRU16 Globales Lernen: Friedensethik (Dezember 2019)

tRU15 Globales Lernen: Flucht und Migration (2017)

tRU11 Globales Lernen: Faires und nachhaltiges Wirtschaften (2016)

tRU7 Globales Lernen: Soziale Gerechtigkeit (2014)

IRP Impulse Globales Lernen (2014)



Abfälle und Müllexporte / Konsum und Ressourcenverbrauch

- Bildungsmaterial, Aktionsideen für Schulen, Initiativen für den Alltag, Hintergrundinformationen, Verweise auf Online-Angebote und Medienempfehlungen zu diesem Thema finden Sie im Netz.

Armutsbekämpfung

- Das Beispiel Mikrokredite als entwicklungspolitisches Thema in einer Zusammenstellung

Entwicklungszusammenarbeit

- Themenfelder Entwicklung/Entwicklungsländer (Materialien und Link-Empfehlungen) finden Sie im Netz
- Zweimal jährlich erscheint das kostenlose Datenblatt Entwicklungspolitik, das neuestes statistisches Datenmaterial zu folgenden Themen bereithält: Bevölkerung, Armut, Hunger, Kindersterblichkeit, Verschuldung, Welthandel, Entwicklungszusammenarbeit und Kohlendioxid-Emissionen

Fairer Handel

- Material für Unter- und Mittelstufe zum Fairen Handel: Argumentationshilfe Fairer Handel, UE Kaffee (8 Seiten, Herausgeber: Praxis Geographie + Fairtrade Deutschland), UE Kakao (8 Seiten, Herausgeber: Praxis Geographie + Fairtrade Deutschland), UE Orangensaft (57 Seiten, Herausgeber: Fairtrade Deutschland)
- Völlig Banane? MISEREOR-Online-Unterrichtsmaterial zum Fairen Handel (32 Seiten, Sekundarstufe 1)
Informationen, Materialien und Aktionen über www.jugendhandelfair.de

Frieden

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenblätter im Unterricht. (Nr. 101): Frieden und Sicherheit. Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (32 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht. Mit Lehrerinformationen und Arbeitsblättern

- Kindernothilfe e.V. (Hrsg.): Kinder im Krieg. Unterrichtsmaterial z.B. zum Thema Gewalt unter uns und Kindersoldaten

Gerechtigkeit

- Gerechter Welthandel: Unterrichtsmaterialien zu den Nahrungsmitteln Geflügel und Fisch
- Weltweite soziale Gerechtigkeit, ein Misereor-Material für die Sekundarstufe II

Kinder der Einen Welt

- Geeignetes Material Grenzenlos: Kinder dieser Welt für die Grundschule und die Klassen 5 und 6 zum Thema

Klimawandel/Klimagerechtigkeit

- Für das Klima an den Verhandlungstisch
Die Themen Klimawandel, Klimagerechtigkeit und Klimakonferenzen strukturieren das U-Material vom Hilfswerk MISEREOR (2018, 48 Seiten). Im Zentrum des Unterrichtsmaterials steht die Simulation einer Klimakonferenz, bei der die Schülerinnen und Schüler die Rolle von sechs Staaten und eines(r), UN-Generalsekretärs(in) einnehmen. Durch Verhandlungen soll versucht werden, den Ausfall der USA zu kompensieren
- Methodenmappe Klimagerechtigkeit, Infostelle Klimagerechtigkeit 2015
- Sehr ausführliche Unterrichtssequenz Menschen im Klimawandel von Oxfam

Konsum

- Know your lifestyle: Methoden und Arbeitsblätter zu den Themen Smartphone, Wasser, Textilindustrie, und Energie. Arbeitsblätter auf englisch und deutsch.

Migration/Flucht

- Dossier der bpb zum Themenkomplex Migration mit Zugängen zu Material, Länderprofilen etc.
- Auf der Flucht vor dem Klima:
- Auf der Flucht – ist das unser Problem? Arbeitsblätter von der LpB-BaWü
- MISEREOR: Unterrichtsmaterial Menschen auf der Flucht (41 Seiten, Sekundarstufe 1)

Nachhaltigkeit/SDGs

- 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt (Hrsg.: Welthaus Bielfeld): ein Magazin zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN für Oberstufe und Erwachsene. Im Netz bestellbar

Nutzungskonflikte / Landraub

- Südwind: Institut für Ökonomie und Ökumene: Stärken bei den Themenkomplexen Flächenkonkurrenz – Nutzungskonflikte-Landraub und Materialien zu Baumwolle, Kakao, Fleisch; Studien und factsheets. www.suedwind-institut.de
- Die MISEREOR-Materialsammlung Landraub – Der Konflikt um die Ressource Land richtet sich an die Sekundarstufe 2. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien (67 Seiten), die als Steinbruch, z.B. rund um das Themenfeld Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft, dienen kann

Wirtschaft / Welthandel

- Publikation des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg; Themenhefte (PDF-Format): Wem nützt der Welthandel (2012), Hunger durch Wohlstand (2014), Stadt der Zukunft (2019)
- Südafrika im Unterricht: geographische Perspektiven auf ein gespaltenes Land:
- Einblicke zum Thema Schulcurriculum Globales Lernen/Eine Welt finden Sie hier

2. Linktipps

Die Internetpräsenz www.globaleslernen.de bietet einen umfassenden Service rund um das globale Lernen. Es handelt sich hierbei um die Internetpräsenz der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK). Sie finden hier eine Fülle an Unterrichtsmaterialien, Hinweise auf Kampagnen und Wettbewerbe, Linktipps und weiterführende Adressen. Eine Suchmaschine unterstützt Sie bei der Suche nach Themen, Ländern, Autorinnen und Autoren

www.bne-portal.de bietet eine Fülle an Informationen und konkreten Unterrichtsmaterialien zu unterschiedlichsten relevanten Themenfeldern an (Armutsbekämpfung, Fairer Handel, interkulturelles Lernen, Menschenrechte, Migration, Umweltschutz, Zukunft ...); Lehrmaterial nach Themen <http://www.bne-portal.de/lehrmaterial/nach-themen/>

www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de bietet ständig aktualisierte Hinweise zu Unterrichtsmaterialien von Nichtregierungsorganisationen, Verlagen und staatlichen Stellen an. Die Unterrichtsmaterialien werden kurz beschrieben. Filmdatenbank, Projektlisten

- www.eine-welt-medien.de; Die Datenbank benennt und beschreibt Filme zu verschiedensten Eine-Welt-Themen, wie sie von Landesfilmstellen und Landesbildstellen sowie von kirchlichen und anderen Medienzentralen auszuleihen sind

- Für die schulische Praxis bietet die Seite von Fairtrade-Deutschland www.fairtrade-deutschland.de wertvolle Anregungen. Über die Verweise *Mitmachen* und *Materialien* finden sich dort Unterrichtseinheiten, Unterrichtsmaterialien, Power-Point-Präsentationen und Fact-Sheets zum Themenfeld *Fairer Handel*
- Das Welthaus Bielefeld www.welthaus.de ist im Themenfeld des fairen und nachhaltigen Wirtschaftens ein wichtiger Akteur, der z.B. Datenblätter, Unterrichtsmaterialien und Bildungsbags entwickelt und zur Verfügung stellt
- Informationen, Unterrichtsmaterialien und Aktionen zum Fairen Handel und Fairen Konsum finden Sie über <http://jugendhandeltfair.de>. Die Seite wird vom BDKJ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Hilfswerken getragen
- Die Bildungsstelle BAOBAB/Österreich www.baobab.at bietet Material-, Literatur- und Mediensammlungen zu den Themen *Fairer Handel*, *Wirtschaft und Konsum*, *Ökologie*, *Energie* und *Nachhaltigkeit* an

Zugang zur Zertifizierung von fairen Schulen erhalten Sie über <http://www.fairtrade-schools.de>

Die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg ist ein wichtiger Player im Bereich *Eine Welt/Globales Lernen*. Die Angebote (Fortbildungen, Zukunftswerkstatt, Schulpartnerschaften und Unterrichtsmaterial) finden Sie hier: <https://www.sez.de/themen/schule-und-globales-lernen>

Auf der Homepage des IRP Freiburg www.irp-freiburg.de finden Sie auf der Seite des Referates *Globales Lernen* in der Rubrik *Materialien* die sogenannte *Roadmap Globales Lernen*. Diese *Roadmap* erschließt Ihnen Zugänge zu weiteren *Materialien*, *Medien* und *Ausstellungen*.

3. Spielformen

Simulationsspiele aus dem Themenfeld *nachhaltige Entwicklung* sind über www.umweltschulen.de einsehbar.

Dort finden sich die Spiele *Fishbanks*, *Nachhaltigkeit am Bsp. der Fischerei auf den Weltmeeren*; *Keep cool*, *Klimawandel auf Ebene der Weltpolitik* und *Kraftla*, eine Simulation rund um *Energie* und *Klima*

Das Welthaus Bielefeld bietet zu verschiedenen Produkten unseres Alltags die Bildungsreihe *Weltwirtschaft zum Anfassen* für Kinder und Jugendliche (3. - 10. Jahrgangsstufe) an. Das Bildungsangebot zielt darauf ab, *Eine-Welt-Zusammenhänge* anschaulich und handlungsorientiert erfahrbar zu machen. Verflechtungen unseres Konsums und unseres Lebensstils mit den Ländern des Südens werden spielerisch deutlich.

4. Filme

- *Und dann der Regen* (Tambien la lluvia), Filmdrama, 104 Minuten, Mex/E/F, 2010
Der vielfach ausgezeichnete Film erzählt die Geschichte eines Regisseurs, der einen Film über Christoph Kolumbus drehen will. Im Kontext der Dreharbeiten wird das Filmteam in die lokalen Konflikte um die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung hineingezogen. Hintergrund dieses vielschichtigen Filmes sind die tatsächlichen Ereignisse des Wasserkrieges von Cochabamba/Bolivien. Der Film rund um das Thema *Wasserprivatisierung* ist für den Einsatz in der Sekundarstufe II geeignet.

- *Eine Giraffe im Regen* (Un girafe sous la pluie), Animationsfilm, 12 Min., Frankreich/Belgien, 2007

In dem fiktiven afrikanischen Dorf Djambali beansprucht der Löwe alles Wasser für sich, u.a. um seinen Swimming Pool damit zu füllen. Eine mutige Giraffe entschließt sich, etwas dagegen zu unternehmen. Doch ihre kühne Aktion hat schwere Folgen. Sie wird des Landes verwiesen und strandet in Mirzapolis, einer europäischen Stadt, die von Hunden bewohnt wird – keine leichte Situation für eine Giraffe.

Spielerisch und humorvoll, aber auch ernsthaft thematisiert dieser schön gestaltete Animationsfilm folgende Themen: *Machtmissbrauch* und *Korruption*; *Rebellion* und *Anpassung*; *Flucht* und *Migration* – und als Tierfabel auch die *List* und *Solidarität* der Schwachen! Eignung: Sekundarstufe I

- *Blood in the mobile*, Dokumentation, 30 Min Kurzfassung und 52 Min. ARTE-Fassung, Dänemark, 2011

Für die Produktion von Handys braucht man spezielle Mineralien, wie Coltan. Coltan wird im Ostkongo oft von Kindern aus ungesicherten Minen geholt. Der Film "Blood in the Mobile" handelt von dem illegalen Geschäft mit Mineralien in den Minen in östlichen Provinzen des Kongo und dem daraus resultierenden brutalen Krieg. Dieser Krieg ist der blutigste Konflikt seit dem zweiten Weltkrieg. Er hat bereits an die 5 Millionen Menschenleben gekostet. Der Regisseur, Frank Piasecki Poulsen, hat vier Reisen in

die betroffenen Gebiete mit den größten und berüchtigten Minen im östlichen Kongo unternommen – u. a. die Mine in Bisie – wo Kinder im Alter von 10 Jahren bis zu 72 Stunden in den engen Tunneln unter der Erde verbringen. Er konfrontiert die Geschäftsleitung von Nokia mit den unmenschlichen Abbaubedingungen von Coltan. Eignung: Sekundarstufe II

- *Guardians of the Earth – Als wir entschieden die Erde zu retten*, Dokumentarfilm, A/D, 2017, 86 min.

Der Film über das Pariser Klimaabkommen. Eignung: Sekundarstufe II

- *Arbeitsbedingungen in Asiens Textilindustrie - Wer zahlt den Preis für die Globalisierung?*, Dokumentation, 16 Min., Deutschland, 2013

Sehr viele Jeans, T-Shirts und auch andere Textilien werden in Asien produziert. Übervolle Fabrikhallen mit Näherinnen und Nähern sowie ein chinesischer Textilproduzent, der über den Preisdruck klagt, vermitteln einen ersten Eindruck von Asiens Textilindustrie. Europäische Kontrolleure besuchen Fabriken in Indien, China und Bangladesch. Sie stoßen bei der Kontrolle von Sozialstandards auf Kinderarbeit und falsche Lohnabrechnungen. Gesundheitsgefährdende Arbeit in den Webereien und Wäschereien, ungeklärte Abwässer und verbotene Sandstrahltechnik belegen mangelhafte Umweltstandards. Auch die Sicherheitsstandards bei der Feuersicherheit entsprechen nicht immer den Vorschriften. - Ein sehr nachdenklich stimmender Film, der mit der - unbeantworteten - Frage nach Alternativen endet. Das Begleitmaterial auf der DVD-ROM-Ebene ist nach den Erfordernissen eines zieldifferenzierten Unterrichtens ausgerichtet. Eignung: Klassen 7-10

- *Die Welt im Ausverkauf*, Dokumentation, 54 Min., Frankreich, 2010

Seit einiger Zeit findet ein enormer Ansturm auf die besten Agrarflächen armer Länder in Afrika und Asien statt. Immer mehr Nutzflächen werden zu profitablen Investitionen. Die wertvollen Flächen werden an Investoren aus reichen Ländern und Schwellenländern verkauft. Der Film thematisiert das inzwischen globale Phänomen des „Land Grabbing“. Interviews mit Investoren und Regierungsvertretern aus verschiedenen Ländern im Norden wie im Süden geben Einblick in ein zynisches "Monopoly"-ähnliches Spiel mit dramatischen Folgen. Eignung: Sekundarstufe II

- *Raising Resistance*, Dokumentation, 84 Min. + 60 Min. Bonusmaterial, Deutschland, Schweiz, 2011

Der Dokumentarfilm „Raising Resistance“ von Bettina Borgfeld und David Bernet erzählt

vom Kampf der Campesinos, der Kleinbauern Paraguays, gegen die sich immer aggressiver im Land ausbreitende Gen-Soja-Produktion und beschreibt anhand dieses Konfliktes die globalen Auswirkungen, die der Einsatz modernster Gentechnik im 21. Jahrhundert auf Mensch und Natur hat. Der Film ist eine Parabel über das Verdrängen von Leben, von Menschen, von der Vielfalt der Pflanzen und Kulturen. Und darüber wie Widerstand entsteht, sowohl beim Menschen als auch in der Natur.

Der Dokumentarfilm zeigt, wie großflächiger Sojaanbau zunehmend die Existenz einheimischer Landbewohner und Bauern bedroht. Eindringlich schildert der Film den wachsenden Widerstand der Campesinos gegen die Dominanz landwirtschaftlicher Großkonzerne und den aggressiven Einsatz von Gentechnologie. Der Film porträtiert einige Kleinbauern vor Ort und beobachtet über Monate den sich langsam zuspitzenden sozialen und politischen Konflikt. Eignung: Sekundarstufe II

5. Ausstellungen

- *Glänzende Aussichten*, so heißt die Ausstellung, die mit 99 Karikaturen zu Themen wie Lebensstil, Konsum, Klimawandel und Gerechtigkeit einen überraschend anderen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit ermöglicht. Die Karikaturen, entstanden in einer Kooperation des Erzbistums Bamberg mit MISEREOR, regen auf witzige, verblüffende und manchmal auch erschreckende Weise zum Nachdenken über die Abgründe unseres individuellen Verhaltens, aber auch über die großen weltpolitischen Zusammenhänge an. Das Angebot rund um diese Ausstellung wird durch einen Katalog, Begleitmaterial, Flyer und Postkarten erweitert. Die Ausstellung bietet sich für den Einsatz an Schulen an und ist über MISEREOR anzufordern.



Blick in die Ausstellung „Glänzende Aussichten“ mit Karikaturen zu Themen des Klimawandels.

TransFair e.V. hält zwei Ausstellungen zum Fairen Handel bereit, die über www.fairtrade-deutschland.de anzufragen sind. Die *Fairtrade-Fotoausstellung* besteht aus sieben, an der Oberseite gelochten Tafeln im DIN A1-Format (Aufhängung z.B. mit Nylonfaden) mit einer Überblickstafel und sechs Tafeln mit Produzenten-Zitaten und Statements zu den Themenbereichen soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit. Im Rahmen der Botschafter-Ausstellung stehen Daniel Brühl, Steffi Jones, Jürgen Klopp und sechs weitere Prominente Pate für die Fairtrade-Idee. Die Prominenten beantworten in dieser Ausstellung die Frage, warum Sie persönlich den Fairen Handel unterstützen.

Weitere empfehlenswerte Ausstellungen:

- Missio Flucht-Truck

Mittlerweile sind zwei LKWs mit dieser Wanderausstellung zum Thema Flucht unterwegs. Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Sek I und II. Nähere Infos erhalten Sie hier <https://www.missio-hilft.de/de/aktion/schutzengel/fuer-familien-in-not-weltweit/missio-truck/>

- Cage People

Eine Ausstellung zum Menschenrecht auf Wohnen (Fotoausstellung, 17 Banner, Ausleihe des Käfigs möglich), <https://www.misereor.de/mitmachen/ausstellungen/cage-people>

- Wir scheuen keine Konflikte

zfd (Ziviler Friedensdienst): Ausstellung für Schulen inkl. Unterrichtsmaterial <https://www.ziviler-friedensdienst.org/de/ausstellung-wir-scheuen-keine-konflikte>



DEM KLIMAWANDEL BEGEGNEN

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Viele Nutzpflanzen (wie Kaffee) reagieren extrem sensibel auf einen Anstieg der Durchschnittstemperaturen. Kleinbauern und -bauern in Ländern des globalen Südens sind deshalb durch die Auswirkungen des Klimawandels gefährdet: Sie leben von ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Erwerbsrisiko oder -ausfälle bedrohen unmittelbar ihre Existenz. Um dem Klimawandel langfristig entgegenzuwirken, baut Fairtrade auf zwei Säulen: Die Menge der Treibhausgasemissionen reduzieren (z. B. durch Förderung des Bioanbaus und anderer nachhaltiger Anbaumethoden) und Produzentenorganisationen bei der Anpassung an die Auswirkungen von Klimaveränderungen unterstützen.

BEREITS 2002/2013 WAREN 53% DER KAFFEEANBAUFLÄCHEN IN ZENTRALAFRIKA VON KAFFEEROST BETROFFEN

BIS 2060 WIRD EIN FLÄCHENVERLUST FÜR DEN SAHARERAHNAD VON ETWA 60% ERWARTET

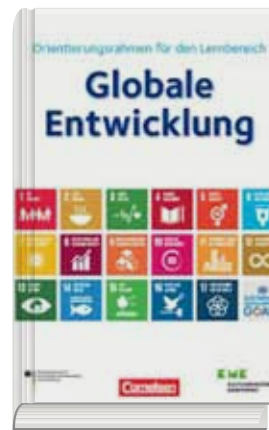
DER KLIMAWANDEL IST EINE DER GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN DER MENSCHHEIT



Manuel Barale | Heimschule Lender, Sasbach / IRP Freiburg

Literaturtipps zum Themenfeld *Eine Welt*

Auf der Kultusministerkonferenz am 11./12. Juni 2015 wurde der aktualisierte Orientierungsrahmen für den Unterricht vorgestellt. Der neue Orientierungsrahmen steht nun als Online-Version zum Download zur Verfügung. Der aktualisierte und erweiterte Orientierungsrahmen schließt an die Erfahrungen der BNE-Bildungsdekade 2005 - 2014 an und bezieht die Bemühungen der Länder und Zivilgesellschaft zur Umsetzung des Orientierungsrahmens ein. Die erweiterte Neuauflage



KMK, BMZ (Hg.):
Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.
Bonn/Berlin 2015, 470 S.

des Orientierungsrahmens kommt dem allgemeinen Wunsch und dem Auftrag der KMK nach, den Lernbereich Globale Entwicklung um die Fächer Deutsch, Neue Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch), Bildende Kunst, Musik, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) und Sport der Sekundarstufe I zu erweitern. Auch der Beitrag für den Bereich Grundschule wurde aktualisiert. Die Kapitel zur Beruflichen Bildung sowie zu den Fächern Geographie, Politische Bildung, Religion/Ethik und Wirtschaft wurden unverändert (unter besonderer Kennzeichnung) in die 2. Auflage aufgenommen. Die Kultusministerkonferenz, die den Orientierungsrahmen mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erarbeitet hat, will mit dieser Publikation allen Lehrerinnen und Lehrern die Grundlage für die Lehrplanentwicklung sowie konkrete Empfehlungen und Material für den Unterricht bieten. Dazu setzt sich die Publikation neben grundlegenden konzeptionellen Aspekten mit den schulischen Rahmenbedingungen, Themen und Kompetenzen sowie Anschluss- und Umsetzungsmöglichkeiten einzelner Fächer und Bildungsbereiche auseinander.

Dr. Wolfgang Kessler, promovierter Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und Chefredakteur der christlichen Zeitschrift Publik-Forum, zeigt in diesem Buch eindrücklich auf, dass unser Lebensstil an seine Grenzen gerät. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst. Das Spekulationskarussell rast. Der Klimawandel schreitet fort. Rohstoffe werden knapper und umkämpfter. Die Lebensgrundlagen der Menschen des globalen Südens und auch die Lebensgrundlagen kommender Generationen in den Industrieländern stehen auf dem Spiel. Der Autor bleibt bei der Analyse der Vorgänge nicht stehen, sondern zeigt gelebte Alternativen auf. Alternativen, die konkret umsetzbar und praktikabel sind. Wolfgang Kessler besuchte für sein vorliegendes Buch Politiker, Finanzfachleute und Initiativen, die ein gerechteres, ein nachhaltigeres Wirtschaften vorleben. Die Themen Gerechtigkeit, Menschenwürde, reflektierter Umgang mit natürlichen Ressourcen und Umweltschutz ziehen sich als roter Faden durch die Publikation. Der Autor erläutert an konkreten Beispielen, wie z.B. das Beschaffungswesen von Unternehmen hin zu mehr Nachhaltigkeit verändert werden kann. Wolfgang Kessler lässt nicht außer Acht, dass die bewusste Umstellung auf nachhaltiges Wirtschaften großen Mut und auch Geduld erfordert. Im Kontext der allgemeinen Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) des neuen Bildungsplanes wird klar, dass das Zusammenleben in der Einen Welt gerecht gestaltet und ökologisch ausgerichtet sein muss, um auch nachfolgenden Generationen noch eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.



Kessler, Wolfgang:
Zukunft statt Zocken. Gelebte Alternativen zu einer entfesselten Wirtschaft.
Oberursel 2013, 112 S.

Frieden wurde in der antiken Welt und im Judentum nicht als Selbstverständlichkeit angesehen. Die aktuellen Entwicklungen, vgl. die jüngsten Friedensgutachten, erarbeitet von den fünf führenden deutschen Instituten für Friedens- und Konfliktforschung, sind ein eindringlicher Appell dafür, dass die Menschen weltweit, aber eben gerade auch wir in Mitteleuropa das dringend notwendige Engagement zur Friedenssicherung aufbringen müssen.



Schockenhoff, Eberhard:
**Kein Ende der Gewalt?
Friedensethik für eine
globalisierte Welt.**
Freiburg 2018, 760 S.

Das ist der Kontext indem der Theologe Eberhard Schockenhoff, Moraltheologe an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, diese umfangreiche Friedensethik vorlegt.

Schockenhoff weist bereits im Vorwort darauf hin, dass die „Sorge um den Frieden ein zentrales Anliegen christlicher Ethik und darüber hinaus“ (5) eine uralte Sehnsucht aller Menschen sei. Auf die Komplexität seines Anliegens weist er ebenfalls bereits auf den ersten Seiten seines Buchs hin: Viele Einzelwissenschaften hätten zentrale Fragestellungen in den Diskurs einzubringen und damit die Perspektive der philosophischen und theologischen Friedensethik zu ergänzen.

Der Aufbau des Buches folgt zunächst einer geschichtlichen Logik, indem Kriegserfahrungen und Friedenshoffnungen von der Antike bis zur Gegenwart dargelegt werden, bevor sich der Autor dann ausführlich mit der Lehre eines gerechten Krieges auseinandersetzt. Die Hoffnung auf Frieden in der Bibel strukturiert das dritte Kapitel des Buches, welches dann mit der systematischen Entfaltung einer Friedensethik abschließt.

Dabei gelingt es Schockenhoff der Leserin und dem Leser die komplexen Sachverhalte in fachlicher Tiefe dennoch ansprechend und verständlich näher zu bringen.

Der Autor zeigt die Bedeutung der christlichen Grundhaltung auf, welche den Menschen fähig macht, sich auf den entschiedenen Weg des Friedens aufzumachen und der Gewalt eine Absage zu erteilen.

Die Lektüre macht eindringlich klar, dass jeder Mensch, der sich nachhaltig für den Frieden stark machen will, leidenschaftliches Engagement mitbringen und sich aktiv für Frieden einsetzen muss.

Dieses Buch ist in einem doppelten Sinne ein gewichtiger Beitrag im friedensethischen Diskurs, es wird maßgebend die aktuelle Diskussion bereichern.

Die Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion erscheint viermal jährlich und bearbeitet aktuelle friedensethische Fragestellungen. Die aktuellen Ausgaben können hier <https://www.paxchristi.de/s/downloads> eingesehen werden. In der Ausgabe pax_zeit 1_2019 werden Informationen aus dem Arbeitsfeldern von pax christi Deutschland weitergegeben und interessante Perspektiven politischen Handelns erörtert. Die Publikation geht der Frage nach wie eine gewaltfreie Zukunft gestaltet werden und wie sich Gewaltfreiheit konkret manifestieren kann. Auch die anderen vorliegenden Ausgaben sind eine lohnende Lektüre.



pax christi
Deutsche Sektion e.V. (Hg.):
**Gewaltfreiheit neu justieren.
pax_zeit 1_2019,**
Berlin 2019, 24 S.

Eine Zusammenstellung wesentlicher kirchlicher Dokumente zu den Themen der Einen Welt können Sie über den folgenden Link einsehen: https://irp-freiburg.de/html/offizielle_dokumente4520.html (Abruf 18.10.2019)

Gemeinsam arbeiten, musizieren, kreativ sein, Spaß haben Arbeitsgemeinschaften an Stiftungsschulen

Lea Eckhardt und Nick Baumann | Gymnasium St. Paulusheim, Bruchsal

Bienenfleiß und süßer Honig Die Bienen-AG



In den letzten Jahren hört man vermehrt vom Artensterben und dem Aussterben unserer heimischen Honigbiene. Da die Bienen aufgrund ihrer Bestäubungsleistung für uns alle lebensnotwendig sind, ist es sinnvoll, gerade auch junge Menschen an diese Thematik heranzuführen.

An unserer Schule, dem Gymnasium St. Paulusheim in Bruchsal, fand deshalb im vergangenen Schuljahr 2018/2019 erstmals eine Bienen-AG statt. Unter der Leitung von Frau Barthelmes trafen sich zwölf Schüler der Klassenstufen 5 bis 12 an insgesamt zehn Dienstagen. Anfang Mai 2019 ging es zunächst mit einer Theoriestunde los: Imker Martin Rausch erklärte uns viel über Bienen und Imkern im Allgemeinen und erläuterte, was uns in der AG erwarten wird.

Nun war es endlich soweit und Herr Rausch stellte einen Schaukasten, welcher in den Biologieunterricht der Unter- und Mittelstufe miteinbezogen wurde und eines seiner Bienenvölker auf das Dach unserer Sporthalle. Bei unseren AG-Treffen führte Herr Rausch am Bienenvolk stets die im Sommer nötigen Schwarmkontrollen durch. So soll verhindert werden, dass ein Teil des Bienenvolkes mit der Königin ausschwärmt. Bei allen Arbeiten wurden wir Schüler bestmöglich miteinbezogen und durften selbst Hand anlegen. Neben den Schwarmkontrollen lernten wir u.a. auch, wie man ein Bienenvolk durch die Bildung eines Ablegers vermehren kann.

Anfang Juli konnten wir dann den lang ersehnten Honig ernten und in unserer Schulküche schleudern. Aufgrund des insgesamt schlechten Wetters im Frühjahr und dem Mangel an Nektar bei der Obstblüte haben wir zwar nicht den erwünschten Honigertrag erwirtschaften können, dennoch konnte jeder Schüler der AG ein eigenes Glas Honig mit nach Hause nehmen. Gegen Ende des Schuljahres und auch des Bienenjahres erhielt auch der Freundeskreis unserer Schule am alljährlichen Schul- und Hausfest einen Einblick in die AG und bekam das Bienenvolk, den Schaukasten und unseren Honig zu sehen.



Ein großer Dank gilt Martin Rausch für die fachspezifische Betreuung, Fr. Barthelmes für die Leitung und dem Freundeskreis für die finanzielle und materielle Unterstützung, durch welche die Bienen-AG erst ermöglicht wurde.



Weitere Gedanken zur Bienen-AG | Ulrike Barthelmes



Schon in meiner Zeit als Schülerin gab es Honigbienen am St. Paulusheim, welche von Pater Braun gehalten wurden. Die Überlegung nach mehreren Jahren die Bienen, dieses Mal als AG, wieder an die Schule zurückzuholen lag nahe.

Als AG-Leiterin stellte ich mir gerade zu Beginn des Projekts immer wieder die Frage, was die Schülerinnen und Schüler in der AG lernen werden, bzw. was sie aus diesen Mittagsstunden mit nach Hause nehmen, denn

der Aufwand zur Realisierung war nicht unerheblich. Zunächst einmal gewinnen die SchülerInnen sicherlich eine Menge Wissen über die Bienen und das Imkern und erhalten zum Schluss auch das Glas Honig mit dem selbst entworfenen Etikett.

Doch die Faszination, die sich beim Anblick eines vollen Honigrahmens oder dem Gesumme und Gewusel des Volkes bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einstellt, ist schwer zu beschreiben. Und dass dann auch noch „das Leckerste, was es überhaupt gibt“ – so die Aussage einer Fünftklässlerin – daraus entsteht, schafft Begeisterung.

Im Schulalltag wird meist langfristig geplant, damit alles in geregelten Bahnen verläuft. Aber schon am ersten Termin der AG zeigte sich, dass man beim Imkern flexibel sein muss, denn Bienen fliegen erst ab 10°C und es war viel zu kalt. Am nächsten Termin regnete es. Im Anschluss war das Frühjahr viel zu trocken, daher konnten viele Obstbäume keinen Nektar in den Blüten produzieren usw.. Wir lernten, dass die Natur ihren eigenen Rhythmus hat, den man beobachten muss, wir lernten, dass ein Imker Geduld braucht und auch ab und an etwas Planungsglück. Und es hat sich gelohnt! Das Bienenjahr war für die begeistertsten Schülerinnen und Schüler und mich selbst eine tolle Erfahrung.





Melanie Spahr / Ines Nunn

Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Wie aus einem Seestern fünf Hühner wurden

Ursulinnen retten ausgediente Legehennen

Der Seestern

Als ein alter Mann bei Sonnenuntergang den Strand entlangging, sah er vor sich einen Jungen, der Seesterne aufhob und ins Meer warf. Nachdem er ihn schließlich eingeholt hatte, fragte er ihn: „Warum tust Du das?“ „Ich mache das, weil die gestrandeten Seesterne sterben, wenn sie liegen bleiben.“ „Aber der Strand ist viele Kilometer lang und tausende von Seesternen liegen hier“, erwiderte der Alte. „Was macht das also für einen Unterschied, wenn Du Dich abmühst?“ Der Junge blickte auf den Seestern in seiner Hand und warf ihn in die rettenden Wellen. Dann meinte er: „Für diesen hier macht es einen Unterschied.“

Verfasser unbekannt

Welchen Unterschied macht es also, von jährlich 51 Millionen Legehennen fünf zu retten? Für jede von ihnen bedeutet es die Welt – Leben statt Tod. Für das Ursulinen-Gymnasium bedeutet es das Kennenlernen von fünf wunderbaren Individuen – kleinen Botschafterinnen für die Bewahrung der Schöpfung.

Wer hätte das gedacht, als wir vor rund zweieinhalb Jahren auf den Verein „Rettet das Huhn e. V.“ aufmerksam wurden. Die Kinder der Garten-AG lagen uns schon lange mit der Idee in den Ohren, dass sie Tiere im Schulgarten halten wollen: Kaninchen, Meerschweinchen und Hamster waren dabei im Gespräch. Doch wer kümmert sich am Wochenende und in den Ferien? Wer macht tagtäglich sauber? Sind Tiere nicht zu laut? Mit der Arbeit im Garten allein waren wir eigentlich vollends beschäftigt. Und welchen Nutzen sollten Tiere in unserem Schulgarten haben?

... und dann haben wir unsere persönlichen Seesterne in der Rettung von ausgedienten Legehennen gefunden. Es fiel uns wie Schuppen von den Augen, als wir den Aufruf des Vereins „Rettet das Huhn e. V.“ zufällig im Internet fanden. Legehennen werden in Deutschland nach durchschnittlich 12-18 Monaten ausgestallt, das bedeutet, dass sie in allen Haltungsformen ausschließlich aufgrund ihrer nachlassenden Legeleistung (statt ca.



320 Eiern im ersten Jahr nun nur noch ca. 270 Eier im zweiten Jahr) geschlachtet werden. Aufgrund der Zuchtlinie werden diese Tiere in Deutschland nicht gegessen, sondern zu Tierfutter verarbeitet. Der Verein übernimmt aus kooperierenden Legebetrieben jährlich ca. 10000 Legehennen und vermittelt diese an Privatpersonen, die ihnen ein artgerechtes Zuhause bieten können.

Zunächst wurde unsere Idee belächelt, aber nach vielen Mails und Gesprächen mit dem Veterinäramt, dem Bauamt, einem Tierarzt, dem Geflügelzuchtverein, der Tierseuchenkasse und Eltern, die selbst Hühner halten, konnten wir ein Konzept erarbeiten, wie Hühnerhaltung an unserer Schule möglich sein könnte. Unter dem Slogan „UGM rettet Hühner“ legten wir dieses dem Schulleitungsteam, der GLK, der Schulkonferenz und dem Gesamtelternbeirat vor: Unter der Woche kümmern sich täglich Hühnerpaten und -patinnen (das sind begeisterte Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer) um das Nachfüllen des Futters und das Putzen des Stalls und Geheges. Am Wochenende und in den Ferien übernehmen diese Aufgaben die Lehrerhühnerpaten. Der Türöffner mit Dämmerungssensor, die automatischen Futter- und Wasserspender und zukünftig auch eine Webcam erleichtern den Alltag. In den Sommerferien können die Hühner sogar von interessierten Kollegen und Kolleginnen ausgeliehen werden.

Die letzte Hürde war dann die Bewerbung bei „Rettet das Huhn e.V.“ selbst: Würden sie die Hühner auch an eine Schule vermitteln? Doch unsere Befürchtungen waren unbegründet, denn gerade wir als Schule haben viele Gründe uns direkt mit Tierhaltung auseinanderzusetzen: Im Bildungsplan 2016 spielt der Kompetenzerwerb in den neuen Leitperspektiven VB und BNE eine zentrale Rolle. Verbraucherbildung bedeutet, dass Handlungsspielräume aufgezeigt und die „Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, als kritische und mündige Verbraucherinnen und Verbraucher reflektiert Konsum-

entscheidungen zu treffen“. Für unsere Hühner bedeutet das Haltungsformen werden jeden Tag visualisiert: Was bedeuten neun Hühner pro Quadratmeter in Bodenhaltung? Wie „wertvoll“ sind diese Lebewesen? Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet „vorausschauend mit Zukunft [umgehen zu können] sowie an innovativen Lebens- und Gesellschaftsentwürfen mitzuwirken, die einen zukunftsweisenden und verantwortlichen Übergang in eine nachhaltige Welt möglich machen“. Deswegen sollen die Schülerinnen und Schüler am Projekt teilhaben und mitwirken sowie Entscheidungen mittragen und als Multiplikator/in die Sinnhaftigkeit des Engagements für Lebewesen in die Welt tragen.

Auch in der Bischofskonferenz von 2003 stellen Karl Kardinal Lehmann und Präses Manfred Kock heraus, dass „[d]ie Verantwortung für die Schöpfung [...] im christlichen Denken [ein] zentrales Motiv [sei]. Sie ist darin begründet, dass der Mensch Geschöpf unter Mitgeschöpfen ist und in eine Schicksalsgemeinschaft mit allen Geschöpfen eingebunden ist.“ Mit unserem Projekt ist diese ethische Leitperspektive nicht nur Theorie, sondern wird jeden Tag zur erlebbaren Praxis.

Und jenem alten Mann können wir heute sagen: „Ja, es macht einen Unterschied! Komm' vorbei, schau dir den Unterschied an und erfahre ihn selbst!“



Aus den Schulen

Heinz Schaufler | Klosterschulen Unserer Lieben Frau, Offenburg

Klosterschülerinnen drehen Dokumentarfilm

Schülerinnen der Klasse A 11b des Klosterschulstiftungs-Gymnasiums Offenburg haben gemeinsam mit der Abschlussklasse der Astrid-Lindgren-Werkrealschule einen bemerkenswerten Dokumentarfilm realisiert, der recht unterschiedliche Kooperationspartner zusammenführte und den beteiligten Jugendlichen besondere Freude bereitete. Ausgangspunkt war eine Anfrage der Frauenorganisation Soroptimist International bei der Klosterschule Unserer Lieben Frau in Offenburg, die in einem Projekt Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenführen wollte, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich über das jeweils eigene und unterschiedliche Bild der Frauen in der Gesellschaft auszutauschen und über ihre persönlichen Familien- und Karrierepläne zu sprechen. Da die Klosterschule im Rahmen ihrer Flüchtlingsprojekte, hier der Nachhilfe für Flüchtlingskinder, schon mit der Offenburger Astrid-Lindgren-Werkrealschule kooperiert, lag es nahe, auch bei der Verwirklichung dieses Projektes zusammenzuarbeiten, zumal die Schülerinnen und Schüler der Werkrealschule mehrheitlich einen Migrationshintergrund haben. Die einzelnen beteiligten Jungen hatten zur Verwirklichung des explizit Mädchenprojektes eine dienende Funktion und arbeiteten den mitwirkenden Mädchen zu. Das Thema wurde im Gemeinschaftskunde-Unterricht der A 11b, in den die Werkrealschüler immer wieder als Gast hinzukamen, ausführlich thematisiert und von den Jugendlichen selbst umgeformt und ausgestaltet. Sehr schnell entwickelte sich im Austausch der Jugendlichen untereinander eine eigene Dynamik, und die Schwerpunkte, die sich herausbildeten, waren allen Jugendlichen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – gemeinsam. Das vorgeschlagene Thema „Frauenquote“ etwa wurde rasch verworfen, es hat noch nichts mit der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu tun. Neben den Rollenbildern der Frau in der Gesellschaft, der Vereinbarkeit von Karriere und Familie und der #me-too-Debatte kamen auch



persönliche Themen wie Selbstzweifel und der kritische Umgang mit Erwartungshaltungen zur Sprache. Als Unterstützerin des von den Soroptimisten finanzierten Vorhabens konnte die Straßburger Filmemacherin Kristina Förtsch gewonnen werden, die die Mädchen im Umgang mit Kamera und Technik anleitete und bei der Ausarbeitung des Drehbuches half. Die Verantwortung für das Gesamtprojekt übernahmen zwei Jugendliche der Klosterschule, Klassensprecherin Lina Bagorda und Schülersprecherin Jana Schwab, in deren Händen nicht nur Organisation und Kommunikation lagen, sondern die selbst auch vor

*Kameras und Scheinwerferlicht gewohnt:
Ministerin Susanne Eisenmann mit dem Filmteam*





*„Daß ‚Nein‘ ‚Nein‘ bedeutet, haben manche immer noch nicht begriffen.“
Klare Worte beim Interviewtermin in Stuttgart.
Daher bewertet die Ministerin die #me-too-Debatte positiv.*

der Kamera standen. Der Film stellt sechs Jugendliche vor, deren Eltern aus Rußland, dem Iran, Algerien, Italien, Deutschland und der Türkei stammen, zeigt sie im Gespräch untereinander über die Themen des

Filmes, begleitet sie bei ihren Hobbys und Engagements, die von Zauberei über Frauenfußball bis zu politischer Aktivität und dem Schreiben von Kurzgeschichten reichen, und bei Gesprächen mit Frauen aus der Gesellschaft, die entweder Führungspositionen innehaben oder in frauentypischen Berufen arbeiten. Die zunächst umfangreiche Liste möglicher Interviewpartnerinnen konzentrierte sich aus praktischen Gründen auf fünf Frauen, darunter Kultusministerin Eisenmann, die das Filmteam in Stuttgart empfing und sich eine Stunde für die Fragen Zeit nahm. Die #me-too-Debatte bewertete Frau Eisenmann positiv: „Das ‚Nein‘ ‚Nein‘ bedeutet, haben manche immer noch nicht begriffen.“ Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stelle eine Herausforderung dar, die Mädchen sollten sich davon aber keinesfalls entmutigen lassen. Und Frauen sollten sich untereinander besser fördern: in ihrer beruflichen Laufbahn habe sie öfters erleben müssen, dass dies nicht immer der Fall sei. Interviews wurden weiter mit Melanie Dold, einer IT-Expertin, die als einzige Frau unter 50 Männern arbeitet, der türkischstämmigen Anwältin Gülsen Yildiz und der Priorin des Klosters der Augustiner Chorfrauen, Mutter Martina, geführt. Letztere standen ebenfalls in einer Podiumsdiskussion nach der öffentlichen Projektion des Filmes im Offenburger Kino Rede und Antwort. Die Aufführung stieß auch auf Interesse über den schulischen Bereich hinaus, das Kino verkaufte hundert Eintrittskarten. Auch diesen Herbst wird der Film zweimal im Kontext öffentlicher Diskussion rund um die Frage der Gleichstellung der Geschlechter aufgeführt. Regina Geppert, die Frauenbeauftragte der Stadt Offenburg, zollte den Mädchen für ihre reflektierte und ideenreiche Beschäftigung mit dem Thema, das sie ja selber in besonderer Weise betreffe, großen Respekt. Rückblickend haben die Jugendlichen den projektartigen Unterricht als große Bereicherung gefunden;

Gespräch im Rahmen einer Podiumsdiskussion: Priorin des Klosters der Augustiner Chorfrauen, Mutter Martina



die Begegnungen und das gemeinsame Arbeiten der beiden Schularten sind gelungen. Sofern von einem „Ergebnis“ gesprochen werden kann, fällt dieses ein wenig überraschend aus: es gibt die angenommenen Unterschiede zwischen den Mädchen aus unterschiedlichen Kulturkreisen nicht; das „Ich zeig Dir was“ als Zukunftsperspektive, um als gleichberechtigte und selbstbewusste Frau frei von Gewalt in Deutschland leben zu können, mit einer eigenen Familie, aber auch mit dem Recht, die beruflichen Träume zu verwirklichen, war allen Jugendlichen egal welcher Herkunft und Prägung gemeinsam.



Isabell Rügner / Jakob Katzmann
Heimschule St. Landolin Ettenheim

30 Jahre Mauerfall – Rückblick und Ausblick



Der Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble war als Zeitzeuge des Mauerfalls zu Besuch an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim

Manche Ereignisse in der Geschichte prägen eine ganze Generation. Der Mauerfall und damit die Wiedervereinigung Deutschlands vor rund 30 Jahren waren solch epochale Ereignisse. War es für die Generation „vor der Mauer“ selbstverständlich, dass die Welt in zwei Blöcke aufgeteilt war, so klingt dies für die Schülerinnen und Schüler der Heimschule St. Landolin wahrscheinlich so, als würde man von einer „ganz anderen Welt“ sprechen. Die Rektorin der Realschule Nicola Heckner wollte den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in diese „ganz andere Welt“ ermöglichen und die Zeit des Mauerfalls durch den Bericht eines Zeitzeugen lebendig werden lassen. Dr. Wolfgang Schäuble hat als damaliger Bundesinnenminister diesen Umbruch hautnah erfahren und sogar mitgesteuert. Auf Einladung von Nicola Heckner besuchte der jetzige Präsident des Deutschen Bundestages die Heimschule anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der deutschen Wiedervereinigung, wo er einen Vortrag vor den zehnten Klassen der Realschule und der J2 des Gymnasiums hielt und sich den Fragen des Publikums stellte.

Neben Dr. Wolfgang Schäuble durfte Nicola Heckner, auch im Namen von Oberstudiendirektor Eberhard Pfister, zu diesem außergewöhnlichen Anlass Helmut Rau (früherer Kultusminister des Landes Baden-Württemberg), Marion Gentges (Landtagsabgeordnete), den stellvertretenden Stiftungsdirektor der Schulstiftung Ralph Schwörer und den Bürgermeister der Stadt Ettenheim Bruno Metz an der Heimschule St. Landolin begrüßen. Bereits in den einleitenden Worten erinnerte sie an die herausragende Bedeutung Dr. Schäubles für die deutsche Einheit, warf aber auch die Frage auf, ob man im Rückblick nicht auch manches hätte anders machen können oder sollen.

Im Impulsvortrag griff dies Dr. Schäuble auf und stellte die Frage nach der „Mauer in den Köpfen“. Hierzu versuchte

*„Wenn wir miteinander auf Augenhöhe
umgehen, dann wird es in eurer Generation
keine Spaltung und keine Probleme mehr
zwischen Ost und West geben.“
Wolfgang Schäuble*





Zahlreiche geladene Gäste wollten sich die Erinnerungen des Zeitzeugen nicht entgehen lassen.

er, „die lange Geschichte kurz zu machen“ und beschrieb die

Situation nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, die Zerstörung und die Aufteilung Deutschlands zwischen den Siegermächten. Den Beginn der Teilung Europas verband er mit der aufkeimenden Rivalität zwischen Sowjetunion und dem Westen. Diese bildete den „Eisernen Vorhang“, der Europa entzweite und der durch Deutschland verlief. So sollte der eine Teil Deutschlands die parlamentarische Demokratie erlernen und der andere den Sozialismus verwirklichen. Die innerdeutsche Grenze wurde zur Grenze zweier Weltvorstellungen, die sich gegenseitig mit Atomwaffen bedrohten. Jede Veränderung dieser Grenze schien unvorstellbar und sei eng mit der Angst vor dem Ende der Welt durch einen Atomkrieg verbunden gewesen, so Dr. Schäuble.

Die Mauer in den Köpfen bildete damals die Angst vor einem realen Atomkrieg zwischen West und Ost. „Und die Bevölkerung dachte, man müsse sich mit der Situation abfinden“, erinnerte sich Dr. Schäuble. Da aber viele Menschen vor allem in Polen, Ungarn und Tschechien und natürlich auch in der DDR, „nicht in einem Gefängnis, sondern in Freiheit leben wollten“, bildete sich in den Achtzigerjahren allmählich eine Opposition gegen die sowjetische Regierung. Dr. Schäuble würdigte die Entscheidung Gorbatschows, alle weiteren Proteste nicht mehr mit Militärgewalt anzugreifen. Diese „Entspannungspolitik“ bildete den ersten Schritt in Richtung Wiedervereinigung. Besonders eindrücklich beschrieb er einige Gänsehautmomente auf dem Weg zur Wiedervereinigung, wie die Leipziger Demonstrationen im Herbst, an der alle Beteiligten eine Kerze in der Hand trugen und völlig gewaltlos demonstrierten. „Niemand schießt auf Menschen, die friedlich mit einer Kerze in der Hand für Freiheit demonstrieren!“

Abschließend kam Herr Dr. Schäuble zu der Mauer in den Köpfen, die bei manchen Menschen eventuell noch heute besteht. Die Freude nach der Wiedervereinigung war groß. Leider war jedoch die Wirtschaft in den neuen Bundesländern schwach und die Wiedervereinigung brachte nicht die erhoffte Gleichstellung zwischen Ost und West. Und noch heute, so Dr. Schäuble, „läuft es in Frankfurt an der Oder nicht so gut wie in Frankfurt am Main. Das finden viele Leute ungerecht.“ Diejenigen, die die Teilung Deutschlands erlebt haben und deren Hoffnungen enttäuscht wurden, tragen vielleicht noch immer die Mauer in ihren Köpfen. „Glücklicherweise ist das alles bei den jungen Menschen fast egal. Heute macht es keinen Unterschied mehr, ob man in Leipzig oder



Um die erhofften blühenden Landschaften auch außerhalb Ostberlins zu erhalten, bedarf es weiterer und ernst gemeinter Anstrengungen auf beiden Seiten.

Freiburg studiert. Woher man kommt, hört man allenfalls am Dialekt“, meinte Dr. Schäuble hoffnungsvoll. „Wenn wir miteinander auf Augenhöhe umgehen, dann wird es in eurer Generation keine Spaltung und keine Probleme mehr zwischen Ost und West geben.“ Die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands sei so etwas wie ein Wunder gewesen „und jetzt kommt es darauf an, was wir daraus machen“, so die Schlussworte des Vortrags.

Im folgenden Podiumsgespräch führten Greta Leser (Neuntklässlerin der Realschule) und Louis Schaudt (Schüler der J2 am Gymnasium) mit ihrer Lehrerin Anne Kunzweiler und ihrem Lehrer Holger Gißler das Thema weiter und spannten den Bogen von den persönlichen Erinnerungen Dr. Schäubles an die Wiedervereinigung hin zu aktuellen Entwicklungen in der deutschen Gesellschaft und in Europa.

Eindrücklich schilderte Dr. Schäuble die Überraschung am Tag des Mauerfalls mit einer Anekdote: Er sei bei einer Besprechung im Kanzleramt gewesen, um die Unterbringung der DDR-Flüchtlinge zu klären. Gegen sechs Uhr ereilten die Runde Meldungen von der

Maueröffnung, worauf Dr. Schäuble gefragt habe, ob neuerdings Alkohol im Dienst erlaubt sei. „Dieser Abend war einfach unglaublich!“ erinnerte sich Dr. Schäuble. Aber auch auf die Sorge, dass die friedliche Revolution gewaltsam eskalieren könne, ging er ein: „Hoffentlich geht alles gut, habe ich mir gedacht. Die Sache war ja Spitz auf Knopf. Dass es friedlich ausging, war das eigentliche Wunder.“ In diesem Zusammenhang verdeutlichte Dr. Schäuble, dass die deutsche Einheit sehr wesentlich vom guten Willen der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und aller europäischen Nachbarn abhing. So urteilte er auch über die 2+4-Verhandlungen: „Ohne den Wunsch der osteuropäischen Länder Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei, nicht mehr hinter dem Eisernen Vorhang zu leben, und ohne das Vertrauen von Präsident Bush, hätte es nicht geklappt!“



Anne Kunzweiler schlug den Bogen zu aktuellen Themen, indem sie Dr. Schäuble nach der Rolle der AfD in den neuen Bundesländern befragte. Dr. Schäuble wies darauf hin, dass das Erstarren rechtspopulistischer Meinungen kein ostdeutsches Problem sei. Auch

der Wahlkreis Lahr habe in diesem Zusammenhang Schlagzeilen gemacht. Er vermutete, „dass diejenigen, die sich benachteiligt fühlen, oft die Partei wählen, die am lautesten schreit“. Seine Antwort: „Fremdes ist nur für die Menschen schwierig, die es nicht gewohnt sind. Deshalb sage ich euch Jungen: Begegnet euch! Lernt euch kennen! Lernt euch als Menschen wahrzunehmen. Reißt sie ein, die Mauer in den Köpfen!“ Auch auf den Brexit angesprochen appellierte Dr. Schäuble an das jugendliche Publikum: „Natürlich schmerzt mich das ab und zu, aber was will man machen? Die Entscheidung liegt bei den Ländern selbst. Ich persönlich bin der Meinung: Zukunft kann man nur gemeinsam gestalten. Wir müssen jeden Tag daran arbeiten, damit es besser wird.“ Nur sehr wenige junge Menschen in Großbritannien hätten an der Abstimmung über den Brexit teilgenommen, obwohl sie dagegen waren. Er appellierte an die Schülerinnen und Schüler: „Entscheidet mit, wenn ihr könnt. Kümmert euch, engagiert euch!“

Passend hierzu stand am Ende des Gesprächs der Blick auf die Klimakrise, die viele Schülerinnen und Schüler, z.B. im Rahmen der Fridays for Future-Bewegung politisiert. Dr. Schäuble betonte die Wichtigkeit von Krisen: „Krisen sind Chancen!“ Ohne Krisen seien in einer Gesellschaft keine Veränderungen, die auch schmerzhaft sein können, möglich. Aus seinem persönlichen Hintergrund riet er aber dazu, nicht den Panikmachern und Weltuntergangspropheten zu folgen. Der christliche Glaube entlaste uns Menschen

von der Aufgabe, die ganze Welt retten zu müssen, da wir es als Menschen gar nicht könnten. Sehr wohl aber hätten wir den Auftrag, uns ernsthaft und verantwortlich für ein gelingendes Miteinander von Menschen sowie von Menschen und ihrer natürlichen Umwelt einzusetzen: „Es ist richtig, dass die jungen Menschen sich für den Erhalt der Schöpfung einsetzen. Ihr habt es in der Hand. Denkt aber nicht zu viel über den Weltuntergang nach. Freut euch des Lebens und macht was daraus.“

In einer kurzen Fragerunde aus dem Publikum gab Dr. Schäuble Einblick in sein langes und facettenreiches Politikerleben und sein aktuelles Amt als Bundestagspräsident. An dieser Stelle wurde abermals deutlich, welche besondere Ehre es war, einen solch hochrangigen Gast an der Heimschule St. Landolin zu Gast zu haben, der sich als nahbarer Gesprächspartner für die Schülerinnen und Schüler zeigte. Als Würdigung bat Bürgermeister Bruno Metz den Bundestagspräsidenten sich – gemeinsam mit allen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, die diesen Besuch vorbereitet hatten – in das goldene Buch der Stadt Ettenheim einzutragen. So wird dieser Vormittag zum Auftakt des 100-jährigen Jubiläumsschuljahres der Heimschule St. Landolin nicht nur in die Annalen der Schule eingehen.



Wilfrid Arens | Klosterschulen Unserer Lieben Frau, Offenburg

Klosterschulen Offenburg U.L.F werden anerkannte UNESCO-Projektschule

S tolz und Freude standen in den Gesichtern der Schülerinnen, der Kolleginnen und Kollegen, der Eltern und der Schulleiter geschrieben, als Bundeskoordinator Klaus Schilling im feierlichen Rahmen der Anerkennungsfeier am 18. Oktober die Urkunde aus Paris überreichte, mit der die Klosterschulen U.L.F. Offenburg in das internationale Netzwerk der weltweit über 11 000 anerkannten UNESCO-Projektschulen aufgenommen werden! Vor 6 Jahren hatten sich die Klosterschulen auf den Weg gemacht und zunächst als interessierte UNESCO-Projektschule und dann als mitarbeitende UNESCO-Projektschule gezeigt, dass sie die Vorgaben, die an eine UNESCO-Projektschule gestellt werden, erfüllen kann.

Der Feier vorangegangen war ein Fest der Kulturen, veranstaltet durch die SMV. Jede Klasse hatte sich ein Land herausgesucht, das es vorstellte, etwas Österreich oder Brasilien. Höhepunkt des Festes war sicherlich das gemeinsame Singen des durch die UNESCO-AG angepassten Textes von John Lennon „Give Peace a Chance!“ Als sichtbares Symbol dafür, dass die Klosterschulen U.L.F sich mit ihren vielfältigen Aktivitäten für die Ziele der UNESCO einsetzen, um so ein kleines Stück zum Weltfrieden beizutragen, erhoben sich 30 Tauben über die Köpfe der Teilnehmer hinweg in Richtung Stadt. Zu diesen Zielen zählen:

- Menschenrechtsbildung und Demokratieerziehung
- Interkulturelles und inklusives Lernen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Global Citizenship
- UNESCO-Welterbebildung

Man erkennt schnell, dass sich die Ziele der UNESCO-Projektschulen und das Selbstverständnis als katholische Schule wunderbar ergänzen: Bewahrung der Schöpfung, Compassion, Teilhabe aller an der Gesellschaft und gelebte Weltkirche sind Basis christlichen Handelns und finden sich in den Säulen der UNESCO-Projektschulen wieder.

Sichtlich beeindruckt waren die Schulkoordinatoren der 30 UNESCO-Projektschulen aus Baden-Württemberg, die zusammen mit der Regionalkoordinatorin Frau Bettina Zerzer an der Feier teilnahmen, von der Vielfalt der Aktivitäten und Aktionen an den Klosterschulen. Dass

dazu auch eine sehr aktive UNESCO-Elterngruppe gehört, die die Gäste im Anschluss der Feier mit einem radikal regionalen Büffet bewirtete, zeigt, dass der UNESCO-Gedanke die ganze Schulgemeinschaft erfasst hat.

Über 20 Schülerinnen kamen nach und nach als Repräsentantinnen von Gruppen auf die Bühne, die den UNESCO-Gedanken an der Schule aktiv unterstützen und zeigten so, wie sich in den letzten Jahren ein dichtes Netz gebildet hat, das die Säulen der UNESCO trägt. Zu diesem Netz zählen beispielsweise die UNESCO-AG, die Fair-Trade-AG mit ihrem Fair-Trade-Laden, die Eine-Welt AG, die als Schulprojekt ein Kinderheim in Brasilien unterstützt, die Bienen-AG oder die Garten-AG. Zu erwähnen sind aber auch die im Religionsunterricht integrierte Kooperation mit der Hans-Jakob-Schule, die Schülerinnen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen fördert oder das Filmprojekt mit der VHS, das jährlich zu wichtigen gesellschaftlichen Themen (Flucht, Rechtsradikalismus) stattfindet. Energiemanagerinnen setzen sich für das Energiesparen ein, über 25 Schülerinnen haben

Höhepunkt der Feier war die Übergabe der UNESCO-Urkunde



*Hosen statt Röcke! Mehr als ein modischer Appell –
der Auftritt der UNESCO-AG zum Thema Frauenrechte*



„Give Peace a Chance!“ – weiße Tauben über Offenburg



sich bereitgefunden, wöchentlich in Zusammenarbeit mit der Astrid-Lindgren-Schule Flüchtlingskindern unentgeltlich Nachhilfe zu geben. Viele der angesprochenen Kooperationen zeigen schon, dass es uns wichtig ist, über die Schule hinaus auszustrahlen. Regelmäßige Aktionstage, etwa in Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der Stadt Offenburg zum Weltfrauentag sowie die Teilnahme an Wettbewerben mit politisch und gesellschaftlich relevanten Fragen schaffen politisches Bewusstsein. Unser im Zweijahresrhythmus stattfindendes Dreiländerseminar, geleitet von der Landeszentrale für politische Bildung zum Thema „Europa“, das von regionalen Firmen gesponsert wird, sowie der Schüleraustausch mit Israel, Frankreich und Polen sind Beispiele für lebendigen interkulturellen Austausch. Als sich am Schluss der Feier alle Lehrer erhoben, die in irgendeiner Weise die Schülerinnen bei ihren Aktivitäten unterstützen, wurde eines ganz deutlich: Nur weil es ganz viele begeisterte Lehrerinnen und Lehrer gibt, die von der Sache überzeugt sind, war der Weg zur anerkannten UNESCO-Projekt-Schule so erfolgreich!

Als anerkannte Projektschule steht uns nun erstmals das internationale Netzwerk der UNESCO-Projektschulen offen. Wir freuen uns darauf, es nutzen zu können und sind gespannt, wie es unser Schulleben bereichern wird. Und wir wünschen uns, dass die Sätze „Da müssen wir mitmachen, wir sind doch UNESCO-Projektschule...“ und „Wir sind doch UNESCO-Projektschule, das dürfen wir doch nicht...“ weiterhin ganz oft im Schulalltag fallen!





Peter Grünewald | St. Raphael-Gymnasium, Heidelberg

Weiterbildung Schulseelsorge ein Dienst der Kirche an der Schule

Ein Buch schreiben, eine Woche in einem Kloster leben, eine neue Sportart lernen, eine Schülerfirma gründen, regelmäßig in einem Altenheim mithelfen... Schülerinnen und Schüler aus der 9. Klassenstufe sitzen in einem Klassenzimmer des St. Raphael-Gymnasiums in Heidelberg und überlegen, was ihre Herausforderung sein könnte und wie sie sich sinnvoll umsetzen ließe. Vorgaben gibt es wenige – wichtig ist, dass das gewählte Projekt als persönliche Herausforderung erlebt wird. Scheitern ist nicht ausgeschlossen – weder für die Teilnehmer, noch für die AG „Herausforderung“ selbst, die dieses Schuljahr ihren Probelauf hat.

Schnell stellt sich die Frage, was das mit Schulseelsorge zu tun habe und ob Schulseelsorge nicht expliziter religiös auftreten müsse.

Eine Antwort hierauf ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schulseelsorge. Sie versteht sich als Dienst der Kirche an allen am Schulleben Beteiligten. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, muss Schulseelsorge theologisch reflektiert, situationsbezogen und adressatengerecht handeln. Je nach Kontext kann es angebracht sein, der Diakonia den Vorzug vor Martyria und Leiturgia zu geben und die Schülerinnen und Schüler "einfach nur" „bei der Hand zu nehmen, [...] ihnen Orientierung und Zutrauen zu sich selbst zu geben“, wie es im Leitbild des St. Raphael-Gymnasiums heißt.

Charakteristika der Weiterbildung

Seit 2011 gibt es die Weiterbildung Schulseelsorge im Erzbistum Freiburg. Von Anfang an haben Kolleginnen und Kollegen aus der Schulstiftung an dieser Weiterbildung teilgenommen. Zurzeit sind an den Stiftungsschulen elf ausgebildete Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger tätig. Sie tragen dazu bei, das christliche Selbstverständnis der Schulstiftung vor Ort erfahrbar zu machen – auf je unterschiedliche Art und Weise.

Die zweijährige Weiterbildung Schulseelsorge des Erzbistums Freiburg legt eben hierauf ihr Augenmerk: Zukünftige Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger lernen, sinnvolle schulpastorale Angebote zu machen, die zu der jeweiligen Situation vor Ort passen. An der Weiterbildung nehmen Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Schularten, die in der Erzdiözese Katholische Religion unterrichten, teil. Zum einen wird in acht zweieinhalbtägigen Modulen das inhaltliche Fundament für die zukünftige Arbeit gelegt. Referenten und Fortbildungsleitung vermitteln ihr spezialisiertes Wissen, etwa über den

rechtlichen und pastoraltheologischen Rahmen der Schulseelsorge, die Rolle als Schulseelsorger und darüber, wie Beratung und Begleitung in Krisen funktionieren kann. Zum anderen planen und verwirklichen die Teilnehmer in den beiden Weiterbildungsjahren zwei individuelle, an die jeweiligen Bedürfnisse ihrer Schulen angepasste Projekte. Kennzeichnend für die Weiterbildung ist der hohe Stellenwert des prozessbezogenen Lernens: Die Entwicklung schulpastoraler Handlungskompetenz und die personale Weiterentwicklung sind untrennbar miteinander verbunden. Das Gelingen solcher Lernprozesse ist nicht zuletzt der Weiterbildungsleitung zu verdanken. Der durch sie gegebene Rahmen und die individuelle Begleitung der Teilnehmer ermöglichen Wachstumsprozesse und lassen das Paradigma *trust the process* lebendig werden. Unterstützt wird dieser Prozess zudem durch regelmäßige Supervisionen.

Profiteure auf mehreren Ebenen

Die Weiterbildung Schulseelsorge des Erzbistums Freiburg ist ein Gewinn für die angehenden Schulseelsorger, die Schulen und die Kirche.

- Der Gewinn für die angehenden Schulseelsorger ist leicht greifbar. Die Reflexion der eigenen Glaubensbiographie, der durch Lernpartnerschaften oder Feedbackrunden institutionalisierte Austausch untereinander, gemeinsame liturgische Feiern, die Auseinandersetzung mit dem Menschenbild der humanistischen Psychologie und das Durchspielen von Beratungssituationen lassen die Weiterbildungsteilnehmer einen persönlichen und spirituellen Vertiefungsprozess durchleben. Dieser Vertiefungsprozess ermöglicht es den angehenden Schulseelsorgern, das eigene Handeln in der Schule auf ein neues Fundament zu stellen und trägt so zu einem guten Standing bei.
- Der Gewinn für die Schule und die am Schulleben Beteiligten lässt sich exemplarisch zeigen. Im Rahmen von Exerzitien haben Schülerinnen und Schüler des St. Raphael-Gymnasiums eine Woche unter einfachen Bedingungen in Frankfurt gelebt und in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mitgearbeitet. Die dort gemachten Erlebnisse wurden in gemeinsamen Andachten und Gesprächen in einen christlichen Deutungshorizont eingebettet. So konnten die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Erfahrung machen, dass uns Gott gelegentlich auch „im Kleinen“ begegnet, sondern sie gewannen zudem Zutrauen zu sich selbst – gerade durch die von ihnen überwundenen

Widrigkeiten und die Begegnung mit dem Fremden und Befremdenden. Dass sich aus den Exerzitien eine Beteiligung am Heidelberger „Frühstück im Winter“ entwickelt hat und somit einmal im Jahr Bedürftige zu Gast in der Schule sind, ist ein besonderer Gewinn: Zum einen öffnet sich die Schule, die in einem vornehmen Heidelberger Stadtteil liegt, ganz bewusst marginalisierten Lebenswelten, zum anderen wird der christliche Geist der Schule über die Schulgemeinschaft hinaus erfahrbar. Schulpastorale Angebote können neben den Schülerinnen und Schülern aber auch die eigenen Kolleginnen und Kollegen im Blick haben. Die Schulseelsorgerin Patricia Nübel bietet seit drei Jahren erfolgreich einen Besinnungstag für das Kollegium und die Angestellten des Ursulinen-Gymnasiums in Mannheim an. Etwa die Hälfte des Kollegiums nimmt an dem Angebot teil, das in der Regel vor den Oster- oder Pfingstferien stattfindet. Im letzten Schuljahr fand der Tag im Bildungshaus des Theresienkrankenhauses in Ritschweiler (Odenwald) statt und stand unter dem Leitmotiv „Die eigene Kraftquelle“ finden. Über den Tag wurden unterschiedliche Methoden vorgestellt, wie man zur Ruhe kommen kann, abends wurde gemeinsam ein Tischgottesdienst gefeiert und von der Schulseelsorgerin vorbereitetes Essen verspeist. Der Besinnungstag und sein Leitgedanke des „Zur-Ruhe-Kommens“ stößt bei den teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen auf viel positive Resonanz.

Da jeder Schulseelsorger Lehrer vor Ort ist, kennt er nicht nur die örtlichen Gegebenheiten, sondern kann sein Angebot leicht an die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse anpassen und so seinen eigenen, ganzheitlichen Beitrag zum schulischen Erziehungsauftrag leisten. So setzt Schulseelsorgerin Manuela Längle am St. Ursula Gymnasium in Freiburg neben anderen schulpastoralen Angeboten ihren besonderen Fokus auf die Erfahrung von Stille und Meditation in der allzu oft als hektisch erlebten Schulwelt. Frau Längle will ihre Schülerinnen „vom Anfang ihrer Schulzeit bis zum Ende aus der Kraft der Stille heraus begleiten“ und so diese Kraft für die Schülerinnen erfahrbar machen. Für die Fünftklässler richtet sie – im Rahmen der Freiburger „Woche der Stille“ – „Inseln der Stille“ ein, die ihnen ein Wahrnehmen der Stille ermöglichen, für die gesamte Schulgemeinschaft gibt es am St. Ursula Gymnasium jede Woche eine „stille Pause“. Solche schulpastoralen Projekte gestalten den Lebensraum Schule sichtbar. Ein wesentli-

cher Teil schulpastoraler Arbeit ist jedoch deutlich weniger offensichtlich. Er liegt darin, ein für Schüler, Eltern und Kollegen leicht und schnell zu erreichender Ansprechpartner bei alltäglichen Sorgen und Nöten, bei Tod, Trauer und Krisensituationen zu sein.

- Die Weiterbildung ist ferner ein Gewinn für die Kirche. Die am Schulleben Beteiligten, allen voran die Schülerinnen und Schüler, können über die Schulseelsorge Erfahrungen mit dem Glauben und mit der Kirche machen – Erfahrungen, die für manche Schüler selten geworden sind und die über das hinausgehen, was im Fachunterricht Katholische Religion geleistet werden kann. So ermöglicht Schulseelsorgerin Manuela Längle angehenden Abiturientinnen das gemeinsame Erleben von Stille, Spiritualität und Liturgie in einem geschützten Rahmen: Die Schülerinnen treffen sich in der „heißen Phase“ der Abiturvorbereitungen einmal wöchentlich mit der Schulseelsorgerin, um jenseits allen Leistungsdrucks gemeinsam Stille zu erleben und ihre wohltuende Wirkung zu erfahren. Daneben gibt es an den Prüfungstagen einen Morgenimpuls und nach den Prüfungen eine gemeinsame meditative Wanderung, die unter der Perspektive „Wie geht mein Weg weiter?“ steht – für die Schülerinnen ein Erleben, das Lust auf mehr und auf Vertiefung macht. Frau Patricia Nübel wiederum sorgt dafür, dass am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim das Kirchenjahr für alle sichtbar bleibt. So gibt es beispielsweise an Erntedank einen Erntedankaltar, an Nikolaus wird ein Schokoladenweihnachtsmann zu einem Schokoladennikolaus umgekleidet und in der Adventszeit gibt es zwei Adventskalender (einen per Mail oder SMS und einen im Foyer) und – wie auch in der Fastenzeit vor Ostern – einen wöchentlichen Morgenimpuls mit anschließendem Frühstück. Zugleich kommt auch die Kirche über die Schulseelsorge leicht in Kontakt mit jungen Menschen, die nicht mehr selbstverständlich ihre Nähe suchen, so etwa, wenn eine Gruppe Heidelberger Schüler, die auf dem Jakobsweg zwischen Köln und Aachen pilgert, in Gemeindehäusern unterkommt. Die Schülerinnen und Schüler können hier die herzliche Gastfreundschaft der Gemeinden erleben und erleben sich selbst für kurze Zeit als Teil dieser Gemeinde, etwa wenn der örtliche Pfarrer die Pilgergruppe spontan einlädt, zusammen eine Morgenandacht zu feiern.

Keine Schulseelsorge ohne Kooperation

Die Weiterbildung Schulseelsorge trägt dazu bei, dass der Dienst der Kirche an der Schule von immer mehr Beteiligten auch jenseits des Fachunterrichts Religion erfahren wird. Das kann sie jedoch nicht aus sich selbst heraus.

Schulpastoral funktioniert nicht ohne die Beteiligung anderer Kolleginnen und Kollegen. Das gilt in besonderer Weise für die Kolleginnen und Kollegen aus den Religionsfachschaften. Diese sind neben ihrem Fachunterricht ohnehin immer schon schulpastoral tätig: Sie gestalten Gottesdienste und Andachten, sie begleiten oder initiieren schulpastorale Projekte und Exkursionen.

Daneben ist die Schulseelsorge aber auch in vielfacher Hinsicht auf Kooperationen mit Gemeinden und anderen religiösen Institutionen vor Ort angewiesen, etwa wenn eine Schülerpilgergruppe ihr Nachtlager in den Räumen einer Gemeinde findet, wenn für den Schulgottesdienst die Kirche genutzt werden kann, wenn Schüler oder auch Kollegen Einkehrtage in Klöstern machen.

Eindrücklich ist das Angebot einer Pastoralreferentin, Teilnehmern der Sozialexerzitien und den begleitenden Lehrern im (glücklicherweise nicht eingetretenen) Notfall Räume, die sonst privat genutzt werden, zum Übernachten zur Verfügung zu stellen. Das Beispiel zeigt, wie weit der Einsatz einzelner Kooperationspartner über das zu Erwartende hinausgeht und es gehört mit zu den bereichernden Erfahrungen der Schulseelsorge zu erleben, mit welcher Offenheit und Kreativität Kooperationen vielfach gestaltet werden.

[Der Artikel ist eine überarbeitete und ergänzte Version von: P. Grünwald: Schulseelsorge – ein Dienst der Kirche an der Schule, in: Kirche im Klimawandel. Vom Wachsen und Vergehen kirchlicher Organismen. Herbstkonferenz 2018. Hrsg. v. Institut für Pastorale Bildung. Freiburg 2018.]



Tim Willborn | St. Dominikus Gymnasium, Karlsruhe

Zwei Schülerinnen gewinnen Landespreis beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Ausgezeichnet!

Eine einzige weibliche Abgeordnete im baden-württembergischen Landtag? Was heute nur schwer vorstellbar scheint, war zwischen 1968-1972 Realität. Einzig die SPD-Abgeordnete Hanne Landgraf schaffte 1968 den Einzug in das 127 Sitze starke Landesparlament.

Diese Tatsache, sowie der persönliche Kontakt zu Nachkommen und Freunden Hanne Landgrafs, motivierte die beiden Schülerinnen des St. Dominikus Gymnasiums, Hannah Heeb und Charlotte Röser, unter Begleitung ihres Geschichtslehrers Tim Willborn, das politische Wirken der Karlsruher Ehrenbürgerin zu rekonstruieren. Sie untersuchten dabei, ob die Politikerin – im auch heute noch aktuellen Ringen um mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern – als Vorbild dienen kann.

Ihr Urteil, gewonnen auf Basis von Fachliteratur, Archivalien, Interviews mit Nachkommen und politischen Wegbegleiterinnen Landgrafs, sowie einer Umfrage unter den mehr als 180 Kursstufenschülerinnen des Domis, fällt eindeutig aus: „Hanne Landgraf ist immer noch Vorbild im Kampf um Geschlechtergerechtigkeit – denn sie hatte den Mut, sich in die Politik einzubringen, sich aufstellen und wählen zu lassen und so ihre Rechte als Frau aktiv wahrzunehmen. Dies ist immer noch ungemein wichtig, denn wenn wir nicht Politik für unsere Interessen und auch aus unserer Sichtweise heraus machen, dann wird ohne uns Politik gemacht.“

Die Fachjury des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten, des größten historischen Forschungswettbewerbs für junge Menschen in der Republik, honorierte die Untersuchung der beiden Schülerinnen mit einem Landespreis, der am 20.09.2019 im Neuen Schloss in Stuttgart von der Kultusministerin Susanne Eisemann verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Urkunde: Privatarchiv Familie Landgraf



Foto: Werner Kuhnle

2 | Gremien und Personen

Aus den Schulen und den Stiftungsgremien

Wechsel in der Schulleitung

Klosterschule vom Hl. Grab Baden-Baden

Nach 18 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Schulleiterin der Klosterschule vom Hl. Grab in Baden-Baden beendete **OSiD Margarete Ziegler** ihren aktiven Dienst bei der Schulstiftung und trat in die Freiphase (Sabbatjahr) ein. Vor ihrer Tätigkeit als Schulleiterin war Margarete Ziegler bereits sechs Jahre stellvertretende Schulleiterin der Klosterschule.



Margarete Ziegler

Schon ihr Abitur 1975 hatte sie an der Klosterschule vom Hl. Grab abgelegt, bevor sie an den Universitäten Frankfurt und Freiburg Germanistik und Anglistik studierte. Nach ihrem Zweiten Staatsexamen begann sie 1984 ihre Lehrtätigkeit an der Klosterschule vom Hl. Grab. 1995 wurde sie zur stellvertretenden Schulleiterin bestellt und nahm diese Tätigkeit wahr, bis ihr 2001 die Lastverantwortung für die Schule als Schulleiterin anvertraut wurde. Der Beginn ihrer Schulleitungszeit war geprägt durch die Auflösung des Klosters und der Herausforderung, das Profil einer Klosterschule auch über diesen Einschnitt hinaus im Schulleben Gestalt werden zu lassen. Die anschließende Konversion der Klostergebäude in

Räume für die schulische Nutzung erforderte ein großes Maß an Überlegung, damit das hervorragende Ergebnis, das wir heute nutzen können, Wirklichkeit werden konnte. Ein besonderes Anliegen war Margarete Ziegler die Schwerpunktsetzung im Fach Musik; die Qualität dieser Arbeit zeigte sich exemplarisch bei ihrer Verabschiedung. Mit großem Engagement kümmerte sich OSiD Ziegler um jeden einzelnen Schüler und um jede einzelne Schülerin, insbesondere um die, die es schwerer hatten. Auch die Zusammenarbeit mit den anderen Schulleiterinnen und Schulleitern Baden-Badens war ihr ein Anliegen. Für ihr Kollegium hatte sie stets ein offenes Ohr. OSiD Margarete Ziegler gilt ein ganz herzliches Dankeschön für ihre langen Jahre der Schulleitungsverantwortung an der Klosterschule vom Hl. Grab in nahezu einem Vierteljahrhundert, in dem sie zunächst als Stellvertreterin und dann als Schulleiterin die Geschicke der Schule wesentlich bestimmt und für ein bestelltes Haus gesorgt hat. Mit diesem Dank zusammen fällt die Gratulation zum 40-jährigen Dienstjubiläum, das Margarete Ziegler im September feiern konnte. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Margarete Ziegler alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.

Als neuen Schulleiter der Klosterschule vom Hl. Grab hat die Schulstiftung **StD Dr. Tobias Vorbach** bestellt. Er legte 2007 das Zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Mathematik und Physik ab und war zuletzt Abteilungsleiter am Gymnasium Hohenbaden in Baden-Baden. Ihm wünschen wir für seine neue Verantwortung eine glückliche Hand, Freude und Gottes Segen.



Dr. Tobias Vorbach

St. Raphael-Schulen Heidelberg

Nach zwölf Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der St. Raphael-Schulen in Heidelberg trat **OSiD Ulrich Amann** zum Ende des Schuljahres in den Ruhestand. Ulrich Amann legte 1975 am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg sein Abitur ab, bevor er an den Universitäten Heidelberg und Freiburg Katholische Theologie und Germanistik studierte und 1984 das Zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ablegte. Über berufliche Stationen am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Eppelheim, der Internationalen Gesamtschule Heidelberg und dem Helmholtz-Gymnasium Heidelberg, wo er 2000 zum Abteilungsleiter und Studiendirektor bestellt wurde, kam er 2007 als Schulleiter an die St. Raphael-Schulen. Mit vollem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit hat er diese Schule weiterentwickelt und entscheidend dazu beigetragen, dass die St. Raphael-Schulen auch heute eine anerkannte und gesuchte Größe in der Bildungslandschaft Heidelbergs sind. Das Wohl der Schülerinnen und Schüler war ihm die alles orientierende Konstante. Intellektuelle Präzision gepaart mit Humor war die Grundlage, von der aus auch schwierige Sachverhalte einer Lösung näher gebracht werden konnten. Wichtig war ihm den Schülerinnen und Schülern Orientierung für Werteentscheidungen ihrem Leben mitzugeben, statt einer unreflektierten Notenfixierung zu genügen. Ulrich Amann stand dafür, dass Schule



Steffen Englert und Ulrich Amann

nicht in selbstgenügsamer Zufriedenheit stehen bleibt, sondern sich stetig weiter entwickelt. Bereits 2018 konnte OSiD Amann sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Nun gilt der Dank der Schulstiftung OSiD Amann für 12 Jahre hoch engagierter Schulleitertätigkeit. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Ulrich Amann alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.

Als neuen Schulleiter der St. Raphael-Schulen Heidelberg hat die Schulstiftung den bisherigen stellvertretenden Schulleiter **StD Steffen Englert** bestellt. Steffen Englert ist Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch und Geschichte und war vor seiner Stellvertreterstätigkeit an den St. Raphael-Schulen bereits an den Stiftungsschulen St. Ursula Schulen Villingen und am Ursulinen-Gymnasium Mannheim tätig, nachdem er zuvor an einer staatlichen Schule in Rheinland-Pfalz unterrichtete. Für seine neue größere Verantwortung wünschen wir ihm eine glückliche Hand, Freude und Gottes Segen.



ltd. Regierungsschuldirektor Thomas Steiner, Irina Großmann, OSiD Lutz Großmann, StD Petera Dollhofer, Stiftungsdirektor Dietfried Scherer

Heimschule Lender Sasbach

Nach elf Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der Heimschule Lender in Sasbach wurde **OSiD Lutz Großmann** an dieser Schule verabschiedet, da er an die Ernst-Reuter-Schule – Deutsche Botschaftsschule in Ankara (Türkei) wechselte. Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik an der Technischen Universität Berlin und dem Zweiten Staatsexamen, das er 1998 ablegte, war Lutz Großmann

an Berliner Schulen als Lehrer tätig, bevor er 2004 dort zum stellvertretenden Schulleiter bestellt und zum Studiendirektor i.K. ernannt wurde. 2006 übertrug ihm die Schulstiftung das Amt des stellvertretenden Schulleiters an der Heimschule Lender, das er bis zu seiner Bestellung zum Schulleiter 2008 mit großer Umsicht wahrnahm. Die Schulentwicklung an diesem größten Gymnasium der Schulstiftung war Lutz Großmann ein wichtiges Anliegen, wobei er immer Wert darauf legte, möglichst alle bei diesem Prozess mitzunehmen. Schwierigen pädagogischen Fragestellungen oder notwendigen Interventionen hat sich Lutz Großmann nie entzogen, sondern durch eine Vielzahl von Impulsen und Gesprächen dafür gesorgt, dass positive Entwicklungen daraus entstanden sind. Die Schulstiftung

dankt OSiD Großmann für seinen unermüdlichen Einsatz in den rückliegenden 13 Jahren, die er in Leitungsverantwortung als Stellvertreter oder als Schulleiter segensreich an der Heimschule Lender gewirkt hat und wünscht ihm für den neuen spannenden Lebensabschnitt als Schulleiter einer Deutschen Botschaftsschule in völlig anderem kulturellen und politischen Kontext alles Gute und Gottes Segen.



Petra Dollhofer

Als neue Schulleiterin der Heimschule Lender hat die Schulstiftung die bisherige Stellvertreterin **StD Petra Dollhofer** bestellt. Petra Dollhofer hat 1987 ihr Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Französisch und Sport abgelegt. Seit 1988 ist Petra Dollhofer als Lehrerin an der Heimschule tätig, bevor sie 2008 die Verantwortung als stellvertretende Schulleiterin übernahm. Wir wünschen StD Dollhofer für die nun größere Verantwortung alles Gute, viel Freude und Gottes Segen.

Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Zum Schuljahr 2019/20 wurde die bisherige **Realschulkonrektorin Inga Dingeldein** zur Schulleiterin der Realschule bestellt. Inga Dingeldein ist Realschullehrerin für Deutsch, Französisch und Kunst. Sie unterrichtet seit 2011 an den Klosterschulen, nachdem sie zuvor an der Heimschule St. Landolin als Lehrerin tätig war. 2016 wurde ihr die pädagogische Leitung der Abteilung Realschule übertragen. Wir wünschen Inga Dingeldein für die nun größere Verantwortung alles Gute, viel Freude und Gottes Segen.



Inga Dingeldein

Wechsel in der stellvertretenden Schulleitung

Kolleg St. Sebastian Stegen

Nach 38 Jahren engagierter Tätigkeit am Kolleg St. Sebastian trat **StD Monika Sölch** in den Ruhestand. 22 Jahre lang bekleidete sie das Amt der stellvertretenden Schulleiterin und wirkte in dieser Verantwortung unermüdlich für das Profil der Schule als Schule mit christlicher



Monika Sölch

Wertorientierung. Ihr herzliches und verständnisvolles Eingehen auf die Schülerinnen und Schüler und ihre anerkannte fachliche Kompetenz trugen zur großen Wertschätzung ihrer Arbeit durch alle am Schulleben Beteiligten bei. Wir danken StD Monika Sölch für ihre jahrzehntelange Tätigkeit am Kolleg St. Sebastian, insbesondere für die 22 Jahre als stellvertretende Schulleiterin und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und Gottes Segen.



Stefan Remmlinger

Zu ihrem Nachfolger wurde **StD Stefan Remmlinger** bestellt, der bereits seit 1996 als Gymnasiallehrer für Katholische Religion, Mathematik und Physik am Kolleg St. Sebastian tätig ist und 2008 zum Abteilungsleiter bestellt wurde. Für die größere Verantwortung wünschen wir ihm eine glückliche Hand, Freude und Gottes Segen.

Heimschule Lender Sasbach

Durch die Bestellung der bisherigen stellvertretenden Schulleiterin StD Petra Dollhofer zur Schulleiterin an der Heimschule Lender musste die Stelle der stellvertretenden Schulleitung neu besetzt werden. Die Schulstiftung hat Diplomhandelslehrer **OSr Philipp Friedmann** von den Kaufmännischen Schulen Offenburg zum Nachfolger von StD Dollhofer bestellt. Für seine verantwortungsvolle Tätigkeit wünschen wir ihm eine glückliche Hand, Freude und Gottes Segen.

St. Raphael-Schulen Heidelberg

Aufgrund der Berufung von StD Steffen Englert zum neuen Schulleiter der St. Raphael-Schulen Heidelberg musste dort ebenfalls die Position des stellvertretenden Schulleiters neu besetzt werden. Die Schulstiftung hat hiermit **StD Klaus-Dieter Sütterlin** beauftragt, der bereits seit 1989 als Lehrer für Französisch und Englisch an den St. Raphael-Schulen tätig ist und 2006 das Amt eines Abteilungsleiters an dieser Schule übertragen bekommen hat. Wir wünschen StD Sütterlin für die nun größere Verantwortung eine glückliche Hand, Freude und Gottes Segen.



Klaus-Dieter Sütterlin



Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Handwerks – Anita Haas, Harald Herrmann und Dr. Joachim Eisert

Außerordentlicher Einsatz für das Handwerk

OSrD Schulleiterin i.R. Anita Haas erhält Goldene Ehrennadel des Handwerks

Im Rahmen der Lossprechungsfeier der Schreinerinnen und Holzbildhauerinnen am 16.02.2019 erhielt Anita Haas, Schulleiterin a.D., von Handwerkspräsident Harald Herrmann und Dr. Joachim Eisert, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Reutlingen, die „Goldene Ehrennadel des Handwerks“ für ihren außerordentlichen Einsatz für die handwerkliche Ausbildung an der Heimschule Kloster Wald. Diese Auszeichnung ging schon einmal an die Heimschule Kloster Wald: Schwester Michaela wurde ebenfalls mit dieser Nadel versehen. Außer diesen beiden Damen wurde die Auszeichnung in Baden-Württemberg nur an eine weitere Person außerhalb von Handwerksbetrieben verliehen, was die Tragweite dieser Ehrung unterstreicht.



Fotos: Joachim Ott

In memoriam

Am 24. Juli 2019 verstarb die frühere Schulleiterin des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim **OSStD i.R. Sr. Maria Geyer OSU** im Alter von 87 Jahren.

Sr. Maria Geyer wurde in Jauer/Schlesien geboren und kam nach der Vertreibung über Brakelsiek nach Mannheim, wo sie 1954 das Postulat bei den Ursulinen-schwestern begann und 1955 in den Orden aufgenommen wurde. Nach dem Hochschulstudium in den Fächern Englisch, Deutsch und Philosophie absolvierte sie das Referendariat und begann 1968 ihre Lehrtätigkeit am Ursulinengymnasium Mannheim. 1971 wurde sie zur Schulleiterin bestellt. 1976 wurde ihr der Titel Oberstudiendirektorin verliehen. Das Ursulinengymnasium war ihre Lebensaufgabe. Unzählige Schülerinnen und Schüler verdanken ihr Orientierung im Leben und authentisches Glaubenszeugnis. Mit großer Umsicht und menschlicher Zuwendung hat sie ihre Leitungsaufgabe wahrgenommen und wichtige Entscheidungen für die Zukunft der Schule gefällt. Unter ihrer Leitung ging die Trägerschaft vom Orden der Ursulinen 1994 an die Schulstiftung über. Ihrer Schule blieb sie auch nach ihrer Pensionierung mit Interesse und Unterstützung auch im Gebet verbunden. Wir gedenken Ihres Wirkens mit großer Dankbarkeit.



Sr. Maria Geyer

Am 14. August 2019 verstarb der ehemalige Geschäftsführer und Außenstellenleiter an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim **Erzbischöflicher Amtsrat i. R. Helmut Berg** im Alter von 82 Jahren.

Helmut Berg wurde in Zunsweier geboren und war Schüler der Heimschule Lender bevor er 1956 mit einer Verwaltungslehre beim Erzbischöflichen Oberstiftungsrat in Freiburg begann, 1960 die Steuerinspektorprüfung ablegte und an verschiedenen Stellen im Erzbischöflichen Ordinariat tätig war. Von 1964 an war Helmut Berg maßgeblich mit den Vorbereitungen zur Gründung und zum Bau der Heimschule St. Landolin betraut, deren Geschäftsführer er dann wurde. In dieser Funktion erwarb er sich große Verdienste unter anderem um die materielle Sicherung der Schule, die Unterstützung von Spätaussiedlern und die Schülerbeförderung. 1975 wurde Helmut Berg zum Erzbischöflichen Amtsrat ernannt. Als Geschäftsführer und Außenstellenleiter war er auch nach dem Übergang der Schule in die Schulstiftung 1988 bis zu seiner Pensionierung 2002 mit großem Engagement für das Anliegen einer christlichen Bildung und Erziehung an der Heimschule St. Landolin tätig.



Helmut Berg

Foto: Rolf Nommacher

foto: eberle



Fortbildungen | Rückblick

Annemarie Thies

Wie sag ich's nur? Schwierige Elterngespräche konstruktiv führen

Frau Kling ist sauer. Schon wieder hat sich der Vater von Sven direkt bei der Schulleitung über sie beschwert, ohne vorher mit ihr über seinen Unmut zu reden. Sie musste kurzfristig eine bereits angekündigte Klassenarbeit verlegen. Gerne würde sie dem Vater mal die Meinung sagen, dass er nicht ständig zur Schulleitung rennen, sondern das Gespräch direkt mit ihr führen sollte. Aber vor solch einem Gespräch hat sie Angst. Allein bei dem Gedanken an ein schwieriges Gespräch bekommt sie ein beklemmendes Gefühl, und ihr fehlt jegliche Idee, wie sie es angehen könnte.

Eine Kritik zu formulieren, etwas anzusprechen, womit man Probleme hat, fällt Vielen schwer. Viele Menschen haben Sorge, dass sich die Beziehung zu der betreffenden Person negativ verändern könnte, sie mit der Kritik nicht umgehen oder vielleicht sogar beleidigt und mit Gegenangriff reagieren könnten. Frau Kling fürchtet auch die negativen Folgen. Also lässt sie es lieber sein. Aber sie ärgert sich weiterhin, ist sichtlich bemüht, ihre Verstimmung nicht an ihren Schülern, insbesondere an Sven, auszulassen. Dennoch kreisen ihre Gedanken um das Thema. Sie wirkt gereizt und spürt zunehmend Verspannungen im Rücken.

Als Frau Kling eines Tages nach Hause kommt und ihr Mann fragt: „Schatz, hast du ein Brot mitgebracht?“, da platzt es aus ihr heraus: „Das ist ja wieder typisch! Warum muss ich immer an das Brot denken? Du bist viel früher zu Hause als ich, also könntest du doch gefälliger das Brot besorgen. Aber du lässt dich immer nur bedienen von mir. Mir reicht es!“ Ihr Mann Paul lässt die Anschuldigungen nicht auf sich sitzen: „Jetzt mach aber mal einen Punkt! Von wegen, ich lasse mich nur bedienen. Wer kümmert sich ums Auto, macht den Garten und repariert den Gartenzaun. Da kann ich doch erwarten, dass du ein Brot

mitbringst. Du bist in letzter Zeit so gereizt, das ist nicht mehr zum Aushalten.“ Paul steht auf, verlässt das Wohnzimmer und knallt die Tür hinter sich zu.

Das war ein schwieriges Gespräch, und zwar ein destruktives, kein konstruktives Gespräch. Am Ende ist mehr Porzellan zerschlagen und nichts gelöst oder geklärt. Trotz zahlreicher Variationen weisen alle schwierigen Gespräche, die nicht konstruktiv geführt werden, eine gemeinsame Struktur auf. Dabei geht es um Themenpunkte, die nicht nur gesagt, sondern auch gedacht und gefühlt werden.

- Auf der Ebene „Was ist passiert?“ streiten Menschen darüber, wer Recht hat, unterstellen sich negative Absichten und weisen sich gegenseitig Schuld zu. Das äußert sich gerne in „Du-Botschaften“, die wie ein ausgestreckter Zeigefinger wirken: „Du bist... Immer musst du.., Du solltest mal... Nie bist du...“ Diese Du-Botschaften führen zu Gegenangriffen und Verteidigungen.
- Auf der Ebene der „Gefühle“ sind sich Menschen oft unsicher, wie sie mit ihren und den Gefühlen der anderen umgehen sollen. Sind meine Gefühle berechtigt? Soll ich sie zulassen oder leugnen? Darf ich meine Verärgerung zeigen? Wie reagiere ich am besten auf den Tonfall meines Gegenübers?
- Auf der Ebene der „Identität“ geht es um die Frage, wie beeinflusst das, was geschieht, meine Selbstachtung. Bin ich kompetent oder inkompetent, ein guter oder schlechter Mensch, liebenswert oder unsympathisch? Wenn in einem Gespräch mein Identitätsbild ins Wanken gerät, dann versuche ich mich zu rechtfertigen oder aber ich resigniere.

Ein **destruktives Gespräch** geht von der inneren Haltung aus „Ich bin ok, du bist nicht ok.“ Unsere Sprechhandlungen sind dann gesteuert aus der Einstellung heraus „Na warte, dir werde ich es zeigen! Ich habe recht, du hast unrecht! Ich weiß, was du im Schilde führst und du bist schuld!“

Ein **konstruktives Gespräch** hingegen wird aus der Grundeinstellung „Ich bin ok und du bist ok“ geführt. Anstatt darüber zu streiten, wer Recht hat, ist es sinnvoller zu erkunden, wer welche Wahrnehmungen, Interpretationen und Wertvorstellungen hat. Anstatt vorauszusetzen, dass wir die Absichten unseres Gegenübers kennen, ist es sinnvoller zu fragen,

was die Absichten der anderen Person sind oder waren? Anstatt einseitig Schuld bei der anderen Person zu suchen, ist es sinnvoll zu schauen, was haben wir beide zum Konflikt beigetragen? Diese Perspektive führt uns weg von Schuldzuweisung und Rechtfertigung hin zu Ursachen und zur Lösungssuche. Auf dem Weg zu einem konstruktiven Gespräch geht es nicht mehr darum, um jeden Preis überzeugen und den eigenen Willen durchsetzen zu wollen. Sondern es geht darum, zuzuhören und zu verstehen, wie sich das Geschehen aus Sicht der anderen Person darstellt, die eigene Sichtweise darzustellen, Gefühle zu benennen und anzuerkennen und dann gemeinsam eine Lösung des Problems zu erarbeiten.

*Frau Kling wollte nicht länger ihren Ärger über den Vater von Sven hinunterschlucken. Sie hatte nach diesem Abend erkannt, dass die Spannungen in der Schule sich nach Hause ausgeweitet hatten und ihrer Beziehung zu ihrem Mann schadeten. Sie besuchte ein Seminar „Wie sag ich's nur? Schwierige Elterngespräche konstruktiv führen“ und lernte, wie sie Kritik konstruktiv ansprechen kann, in einer Ich-Botschaft. Die Seminarleiterin hatte eine effektive Formel vorgeschlagen: **SAG ES!***

- S** wie Sichtweise: Beschreiben Sie konkret ihre Sichtweise, ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen ohne Bewertungen und Verallgemeinerungen.
- A** wie Auswirkungen: Beschreiben Sie aus Ihrer Sicht die Auswirkungen des Verhaltens der anderen Person auf Sie aber auch auf andere. Inwiefern stellt das Verhalten ein Problem dar?
- G** wie Gefühle: Benennen Sie Ihre Gefühle, damit sie sich nicht nonverbal einen Weg bahnen. Zeigen Sie, dass die Situation Sie persönlich betrifft.
- E** wie Erfragen: Fragen Sie, wie die andere Person die Situation sieht. Hören Sie zu und versuchen Sie, die Sichtweise der anderen Person nachzuvollziehen.
- S** wie Schlussfolgerungen ziehen: Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Gesprächspartner, wie eine Lösung (auch zukünftig) aussehen könnte.

Frau Kling wurde klar, wie wichtig das „Aktive Zuhören“ in einem schwierigen Gespräch ist, wie sie mit ihren Gefühlen und den Gefühlen anderer besser umgehen und wie sie



ihre Meinung und ihr Fachwissen selbstbewusst vorbringen kann ohne den anderen abzuwerten.

Sie wusste, dass es nicht leicht sein würde, aber ihr Entschluss stand fest: Ich werde Herrn Schütt um ein Gespräch bitten!

Frau Kling war nicht in unserem Seminar, aber Teilnehmende mit ähnlichen Erfahrungen und Fragestellungen



Gipfeltreffen

Kann ich ohne Zweifel glauben – kann ich ohne Glauben zweifeln?

fragten sich rund 150 Schülerinnen und Schüler aus Neigungsfächern und Grundkursen Religion beim diesjährigen Gipfeltreffen in Freiburg.

Dank der Initiative von Dr. Karsten Kreuzer, dem Direktor der Katholischen Akademie Freiburg, und Prof. Dr. Magnus Striet, von der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, konnte das in der Schulstiftung entwickelte Veranstaltungsformat des Studientages dieses Jahr wieder aufgenommen werden.

Die bereits im Sommer vorausgegangene Lehrertagung zum selben Thema, das sogenannte Basislager, und die vorbereitende Unterrichtsphase in den Schulen ermöglichten eine Diskussion mit den Dozierenden und Studierenden auf Augenhöhe. Freude am Theologisieren, Spaß an der Begegnung mit anderen „Sinn-Suchenden“ war allenthalben spürbar.

Angeregt durch die gelungene Begegnung, wird sich die Diskussion in den Kursen fortsetzen. „Wir hoffen, Sie gehen mit mehr Fragen, als Sie gekommen sind!“ wünschte Prof. Dr. Bernhard Spielberg den Anwesenden. Das ist gelungen!



Fortbildungen | Ausblick

Katharina Hauser / Christoph Klüppel

Die Fortbildungen der Schulstiftung

Die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg steht in einer langen Tradition kirchlichen Engagements für die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Ein Baustein dieses Engagements sind die Fortbildungsseminare für die Lehrerinnen und Lehrer der Stiftungsschulen. Diese Angebote sollen die Lehrenden ermutigen und bestärken, ihren Unterricht als ein Lehren und Lernen zu gestalten, das an der ganzen Persönlichkeit orientiert ist und so Bildung als „Weltanschauung aus dem Glauben“ ermöglicht.

Die Seminare

- geben Anregungen zur Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis an einer katholischen Schule
- zeigen Perspektiven für eine glückende und beglückende Bewältigung des Berufsalltags auf
- geben Anstöße zur Weiterentwicklung der eigenen Schule und ihres christlichen Profils
- vermitteln Konzepte für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit
- stärken die Kompetenzen in den pädagogischen und didaktisch-methodischen Aufgabefeldern
- fördern die Kommunikation als intensiven persönlichen Austausch zwischen den Lehrkräften der Schulen der Schulstiftung.

Die Fortbildungsseminare der Schulstiftung werden von den beiden Fortbildungsreferenten der Schulstiftung konzipiert. Die Fortbildungsreferenten sind Kolleginnen und Kollegen an den Stiftungsschulen, derzeit sind es Katharina Hauser (Kolleg St. Sebastian Stegen) und Christoph Klüppel (St. Ursula Gymnasium Freiburg).

Bei der Planung der Seminare werden thematische Wünsche und methodische Anregungen aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerne aufgenommen.

Für die Teilnahme an den Seminaren entstehen keine Kosten. Die Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg übernommen.



Ankündigung der Fortbildungen

Die Vorankündigungen zum aktuellen Fortbildungsangebot für das kommende Schulhalbjahr finden Interessierte auf dem Fortbildungs-Plakat, das jeweils im September und Februar die Schulen erreicht, Außerdem werden die Ankündigungen der Seminare auf der Homepage der Schulstiftung und im aktuellen FORUM-Schulstiftung veröffentlicht.

Anmeldung zu Fortbildungen

Die Ausschreibung und Einladung zu den Veranstaltungen gehen schriftlich ca. vier Wochen vor Seminartermin an die Schulen, außerdem erhält jede Kollegin/jeder Kollege zusätzlich eine E-Mail mit allen Informationen.

Die Anmeldung erfolgt nach Genehmigung durch die Schulleitung über ein beigefügtes Anmeldeformular.

DIE NÄCHSTEN FORTBILDUNGEN:

25. FEBRUAR - 1. MÄRZ 2020

GECKO-Kurs

Global – Engagiert – Christlich – Kritisch – Ökologisch: Das ist der Gecko-Kurs, der Schülerinnen und Schülern ab der achten Klasse Inhalte zu Eine-Welt-Themen vermittelt und sie befähigt, die neu gewonnenen Kenntnisse in Projekten an ihren Schulen zu verwirklichen – in Kooperation mit dem BDKJ und der KSJ

Am 10. Juli findet dann nach der Projektphase an der Schule die Projektpräsentation und Zertifikatsübergabe in Freiburg statt.

TAGUNGSORT: Marienhof, Baden-Baden

27. MÄRZ 2020

Safety first

Tagung für die Sicherheitsbeauftragten der Schulen
TAGUNGSORT: Katholische Akademie Freiburg

26. - 27. MÄRZ 2020

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Seminar für neueingestellte Kolleginnen und Kollegen
TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum, St. Peter

14. - 15. MAI 2020

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Seminar für neueingestellte Kolleginnen und Kollegen
TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum, St. Peter

18. - 19. MAI 2020

Zukunftsforum202 – Schulstiftung goes fair.nah.logisch

TAGUNGSORT: Bildungshaus Kloster St. Ulrich, Bollschweil

25. - 26. JUNI 2020

Basislager – Vorbereitung auf das Gipfeltreffen

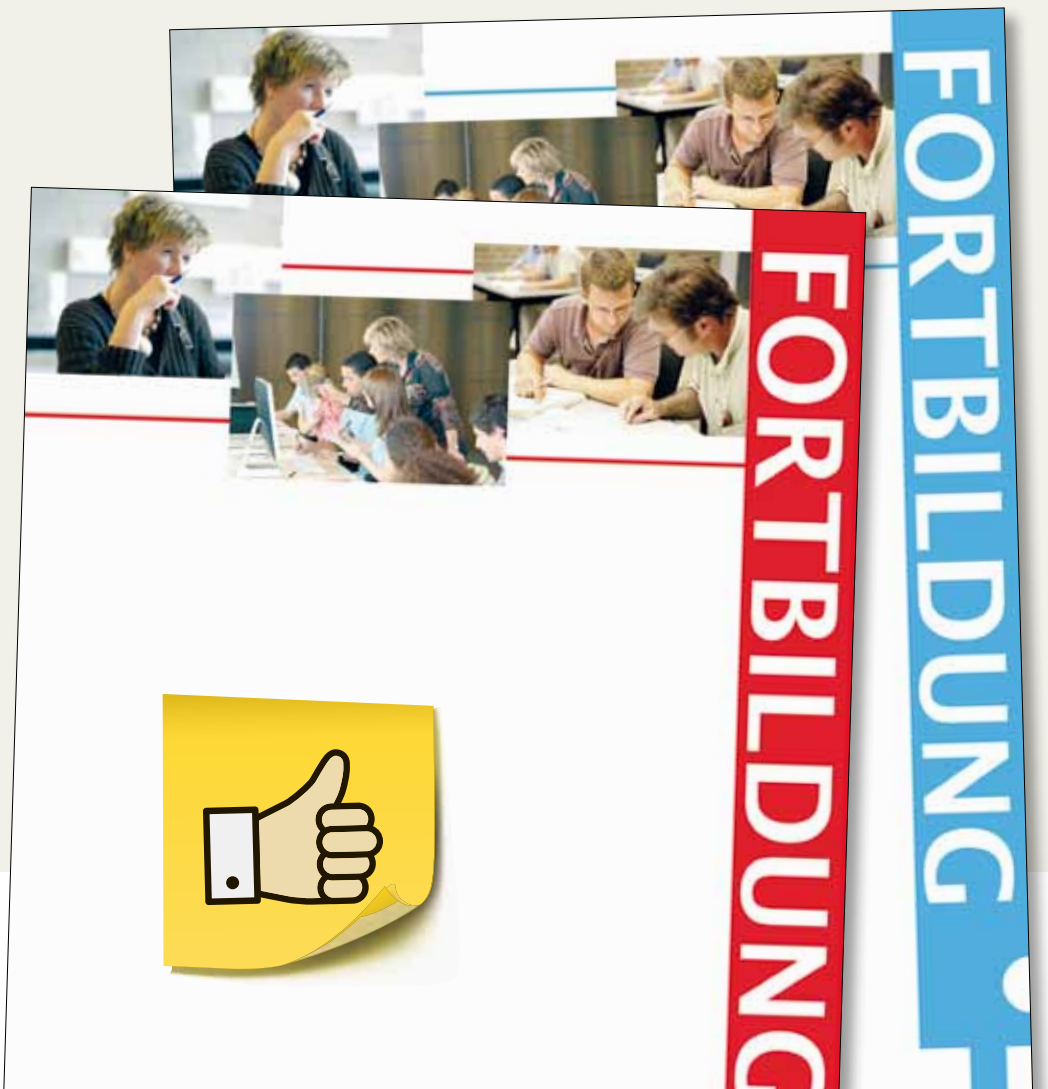
Alle Kolleginnen und Kollegen, die das NF Religion unterrichten und mit ihrem Kurs am Gipfeltreffen_2020 (Studientag Theologie) teilnehmen werden, sind herzlich zu dieser Fortbildung in die Katholische Akademie Freiburg eingeladen.

Das Gipfeltreffen selbst findet am 20. Oktober 2020 in Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität ebenfalls in der Katholischen Akademie Freiburg statt.

2. - 3. JULI 2019

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Seminar für Kolleginnen und Kollegen sowie Erzieherinnen und Erzieher
TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum, St. Peter



ELKE FRINGS

Die reale Welt des Phantastischen

Siramir und der Onyxdrache

Es kommt nicht sehr häufig vor, dass eine Lehrkraft der Schulstiftung ein Buch schreibt. Bei dem Roman „Siramir und der Onyxdrache“ von Noreen Krespach-Schindler handelt es sich um einen Roman für Kinder so um die zehn Jahre. Gerne drucken wir heute die Rezension von OStR Elke Frings ab, die dieses Buch gemeinsam mit ihrer Tochter gelesen hat.

Letztlich wurde dieser Roman auch zum Vermächtnis einer leidenschaftlichen Pädagogin und Lehrerin, die seit fast 20 Jahren am Kolleg St. Sebastian in Stegen Biologie und Katholische Religion unterrichtet hat und wenige Tage nach Beginn der Sommerferien viel zu früh verstorben ist.

Dietfried Scherer

Der Einstiegsroman von Noreen Krespach-Schindler erzählt ganz unterschiedliche Geschichten.

Das Wesentliche erfährt man häufig dann, wenn man nicht damit rechnet. Lehrzimmer des Kollegs, kurz nach den Ferien, die dort üblichen Gespräche: „Und Deine Ferien?“ – „Ich habe meinen Roman endlich fast fertig geschrieben. Und Deine Tochter ist doch 10 Jahre alt, das passt genau. Meinst Du, sie hätte Lust, mein Manuskript zu lesen?“ Natürlich hatte sie – und ich erst recht. Voller Bewunderung hielt ich wenige Tage später ein Ringbuch in Händen, Din A 4-Format, mit sorgfältig bedruckten Seiten. Noreens erster Roman: „Siramir und der Onyxdrache“. Was einem da so durch den Kopf geht: Vorfreude, Bewunderung für die liebe Kollegin, Neugier und die Ehrfurcht, etwas lesen zu dürfen, was noch nicht publiziert ist. Aber zum Glück gibt es eine Zuhörerin, meine jüngste Tochter, die sich darum gar nicht schert, sondern sich freut, in spannende fremde Welten einzutauchen.

Der Roman: Grandios! In der Literaturwissenschaft ist Intertextualität en vogue, und gerade da glänzt Noreens Werk. Bezüge gibt es in alle Richtungen – hier zu Cornelia Funkes

„Drachenreiter“, dort zu J.K. Rowlings „Harry Potter“, und auch Spuren von Michael Ende bleiben an zentraler Stelle lesbar. Spannung ist von der ersten Seite an garantiert, und Identifikation für junge Leserinnen und Leser sowieso. Es gibt Junghexen und eine Hexenschule, das geheimnisvolle Buch einer Tante, und natürlich Drago, den Nachfahren uralter Drachen. Um seine Existenz dreht sich der im Fiktionalen beliebte Kampf „Gut“ gegen „Böse“. Natürlich kommen den drei jungen Protagonisten die Rollen der Helden wider Willen zu: Dragos Leben ist von bösen Zauberern bedroht, bevor es überhaupt begonnen hat. Die Erwachsenen stellen beim Versuch, sein kostbares und besonderes Leben zu bewahren, keine Hilfe dar. Rettung kann ausschließlich von Siramir kommen, doch wer ist das? Und wie einen Retter ausfindig machen, von dem man nicht weiß, wo man ihn suchen, geschweige denn finden kann?

Nein, es sei nicht die Handlung verraten, schon gar nicht das Ende, welches auf kluge Weise die Erzählstränge zusammenführt und das grundlegende Rätsel einprägsam löst. Dafür sei Folgendes skizziert: Welche zentralen Themen strukturieren den Roman? Welches positive Menschenbild lässt sich entdecken? Wie sehr können wir der Autorin in ihrem Werk vielleicht ein bisschen näher kommen?

„Siramir und der Onyxdrache“ ist eine Huldigung der Freundschaft. Was einer alleine nicht schafft, lässt sich gemeinsam lösen. Identität ist auf vielfältige Weise erweiterbar, auch darüber, dass ein geschätzter Freund Eigenschaften mitbringt, die einem selbst fehlen. Überhaupt zeugt Noreens Roman von ihrer Liebe zur Pädagogik: In der Hexenschule ist die Protagonistin Siri Siebenstein nicht die beste Schülerin. Ihre Selbstzweifel sind groß. Sie braucht lange, um sich etwas zuzutrauen und ihre Fähigkeiten zu entdecken. Der Roman bestärkt darin, einen Menschen auch jenseits der schulischen Leistungen wertzuschätzen, an ihn zu glauben, ihm Vertrauen zu geben. „Siramir und der Onyxdrache“ lässt sich durchaus als jugendlicher Entwicklungsroman lesen, und das auf tröstliche Weise. Schulnoten? Erfolg in dem, was erwartet wird? Nicht so wichtig. Die fiktionale Welt aus dem Roman hat wenig gemein mit perfekten Conny-Lebensentwürfen oder der Unantastbarkeit eines Heroen im Stile von Superman. Die jugendlichen Helden kommen

eher als Antihelden daher. Doch ihr Herz ist gut, und was der eine nicht kann, gleicht der andere aus. Der Roman liest sich als Hymne auf die Kraft des Vertrauens, darauf, wie sehr sich Grenzen verschieben lassen, wenn man sich auf andere Menschen voll und ganz verlassen kann. Mit einem Augenzwinkern gestaltet die Autorin zudem die Kämpfe, welche Kinder mit ihren Eltern auszustehen haben, wenn sie Notwendiges ausführen wollen, es aber den Erwachsenen nicht erzählen können. Ein Beispiel: Wie ein Drachengebilde täglich mit Fleisch füttern, wenn die Eltern merken, dass zu Hause die Wurstwaren regelmäßig verschwunden sind? Wie den Eltern erklären, dass ein Drache diese Nahrung braucht, wo sie doch sowieso nicht an die Existenz von Drachen glauben? Und dann gibt es dazu noch die gesunde Skepsis gegenüber jeglichen gesellschaftlichen Hierarchien und mächtigen Institutionen.

Es soll die Erzählfigur nicht mit der Autorin in eins gesetzt werden. Dennoch sei eine Besonderheit erwähnt, welche in Noreens Pädagogik gründet. Wer den Roman liest, wird daran erinnert, wie sehr sie die Kraft des Narrativen schätzt, um Lerninhalte zu vermitteln. So findet sich ganz selbstverständlich die Ebene der spielerischen Wissensvermittlung, von der Versuchsanleitung bis zu Heilrezepten. Sie selbst ist fest davon überzeugt, dass Kinder leichter lernen, wenn sie Inhalte in narrativer, spannender Form erfahren. Genau das spiegelt sich in ihrem Werk. Der Welt der Natur kommt dabei eine ganz besondere Bedeutung zu: Ohne die Kraft bestimmter Heilpflanzen wäre Drago nicht zu retten. Das Phantastische führt zum besseren Verständnis des Realen. Der romantische Dichter E.T.A. Hoffmann spricht selbst von der Himmelsleiter der Poesie, welche es als Leser wie als Autor zu erklimmen gelte. Noreen bewegt sich auf dieser Leiter quasi in umgekehrter Richtung, vom Himmel der Phantasie auf die Erde, mitten unter die vielen Dinge, welche tatsächlich existieren und eine zauberhafte Wirkung entfalten. Sie wird konkret und interessiert junge Menschen für Biologie und Naturkunde.

Deshalb zurück zur Welt des Phantastischen im Spiegel des Realen: „Siramir und der Onyxdrache“ huldigt dem zerbrechlichen Leben, und feiert die Kraft, dieses zu bewahren und zu pflegen. Wie gerne möchte man der Autorin danken für dieses ermutigende Werk voller Menschlichkeit und Klugheit, für ihre Welt hinter unserer Welt. Wie formuliert meine Tochter begeistert? „Voll cool, und sauspännend!“



Der Roman „Siramir und der Onyxdrache“ von Noca Kresch wird im Internet bereits beworben – unter folgender Homepage: www.nocakresch.de
Der Verkauf soll über das Prinzip „books on demand“ erfolgen: Wer das Buch lesen möchte, bestellt es beim Verlag – und bekommt ein von ihm vorab bezahltes Exemplar gedruckt und zugeschickt.



CHRISTOPH KLÜPPEL

Konzepte sozialer Bildung an der Schule

Compassion – Diakonisches Lernen – Service Learning

von Michael Fricke, Lothar Kuld, Anne Sliwka (Hrsg.)

Soziales Lernen und Wertebildung werden von der Gesellschaft als Aufgabe der Schule gesehen und eingefordert. Daher sind viele Formen des sozialen Lernens, bei denen Schülerinnen und Schüler während der Unterrichtszeit und mit außerschulischen Kooperationspartnern durch praktische Erfahrungen soziale Kompetenzen erwerben können, zu Recht seit langem in der deutschen Bildungslandschaft gut etabliert.

Hinter den vielfältigen schulischen Angeboten stehen aber unterschiedliche pädagogische, anthropologische und theologische Konzepte, Traditionen und Überzeugungen (vgl. Einleitung, S. 7). Bei einem Symposium der Universität Göttingen im Juli 2016 wurden erstmalig die drei wichtigen Repräsentanten dieser Form des sozialen Lernens, die Konzepte Compassion, Diakonisches Lernen und Service Learning, mit dem Ziel der gegenseitigen Wahrnehmung in einen fachlichen Austausch gebracht. Ein Vorhaben der Tagung war, mehr über die jeweilige dahinter stehende Motivation für die an vielen Schulen verpflichtenden Praktika und Aktionstage, für die vorgeschriebene Einbindung in den Unterricht und die Reflexion des Erlebten zu erfahren. Die Vertreterinnen und Vertreter sowohl der schulischen Praxis als auch der Wissenschaft (Forschungsbereich Programmatiken und Wirkweisen sozialer Bildung) diskutierten darüber, worin sie die Erfolge aber auch die Hürden des Sozialen Lernens in der schulischen Bildung sehen.

Das vorliegende Buch folgt der Grundstruktur der Tagung, man findet zunächst die Texte zur schulischen Praxis, dann folgt der wissenschaftliche Blick. Die sieben in Göttingen gehaltenen Vorträge wurden um sechs weitere Beiträge angereichert, so dass sich das Buch entsprechend übersichtlich in zwei Teile sowie 13 Kapitel gliedert.

Im Praxisteil finden sich nun zahlreiche Beispiele und Curricula, aber auch die Motive der Initiatoren und Leitungen werden beschrieben. Compassion wird am Beispiel des Freiburger St. Ursula Gymnasiums vorgestellt. Neben einer hilfreichen tabellarischen Übersicht zum Ablauf des Praktikums, versehen mit Hinweisen zur Vor- und Nachbereitung, und einer kurzen Einordnung des begleiteten Praktikums in das religiöse Lernen an der Schule, stellen Daniel Mark und Diefried Scherer immer wieder die persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund, an denen sich das Compassion-Konzept ausrichtet. Neben der praktischen Seite wird aber auch die theologische und politische

„Mal ehrlich, wann fühlt man sich in der Schule schon gebraucht?“
Anastasia (16), Praktikantin bei der „Tafel“

Dimension des an allen Schulen der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg durchgeführten Compassions in den Zusammenhang gesetzt. Der Artikel gewinnt durch die vielen Schülerinnenäußerungen, von der auch die obige stammt, an Eindrücklichkeit. Martin Dorner und Roland Deinzer ergänzen das kirchliche Engagement an Schulen mit der Vorstellung des Diakonischen Lernens. Auch hier wird der Ansatz am konkreten Beispiel beschrieben, als „eine Brücke zwischen Schule und Lebenswirklichkeit“. Service Learning wird von Franziska Nagy von der Berliner Stiftung „Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland“ in Theorie und Praxis vorgestellt. Im Fokus der Projektarbeit stehen das Erlernen der „demokratischen Verantwortungsübernahme“ und die Förderung der „Wertebildung“ bei den Schülerinnen und Schülern. Die Betätigungsfelder sind hier vielfältiger: nicht nur soziales, sondern auch ökologisches, politisches oder kulturelles Engagement, am besten im örtlichen Nahfeld der Schule, gemeinsam mit außerschulischen Gruppen, sind denkbar.

Nach weiteren Texten aus der Praxis folgt der erste theoretische Beitrag von Lothar Kuld, Mitherausgeber des Bandes. Er stellt teils schon mehrfach veröffentlichte empirische Studien zu Wirkungen des Compassion-Projekts vor. Die messbaren Veränderungen in der Wahrnehmung und in der Verhaltensbereitschaft der Schülerinnen und Schüler im sozialen Bereich sind eindrucklich, besonders im Vergleich mit Schulen ohne Sozialpraktikum. „Feine Unterschiede“ gibt es in den Ergebnissen der Schulen mit Sozialpraktikum dennoch, z.B. bei der kirchlichen Sozialisation und dem Geschlecht. Die ausdrücklich gewünschten Veränderungen in den sozialverpflichtenden Haltungen und Bereitschaften, wie Kommunikation, Kooperation und Solidarität (vgl. S. 123), werden aber vor allem auf die Reflexion des Erlebten zurückgeführt, die unablässig zum Compassion-Projekt gehört.

Während Anne Sliwka (Hrsg.) und Britta Klopsch mit den Stichworten reality, reciprocity und reflection den bildungswissenschaftlichen Horizont des Service Learnings erörtern, gibt Mitherausgeber Michael Fricke eine religionspädagogische Einordnung des Diakonischen Lernens. Über die „Beziehung zwischen Diakonischem Lernen und Inklusion“ schreiben Sabine Ahrens und Ingrid König auf 27 Seiten. Sie zeigen hier auf, wo es beim Sozialen Lernen noch Potenziale gibt, warum es nicht nur um Integration, sondern

manchmal auch um „inklusive Momente“ ganz ohne didaktisch organisierten Metadiskurs gehen kann.

Interessant ist der Blickwinkel des Politischen auf das soziale Lernen, der in zwei Kapiteln gewährt wird. Wenn Compassion vermeiden wolle, affirmativ einer individualistischen Helfermoral Vorschub zu leisten, schreibt Bernhard Grümme, so müsse auch die politische Dimension des christlichen Glaubens stärker in den Fokus rücken (vgl. auch Einleitung, S. 13). Alexander Wohnig stellt die Frage, wie aus sozialen Erfahrungen politisches Lernen entstehen kann. Mit den Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses (Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schülerinnen- und Schülerorientierung) und gestützt auf die Ergebnisse einer groß angelegten Studie von 2010 warnt er vor „reflexionslosen Sozialerfahrungen für das politische Lernen“ und plädiert z.B. für eine politische Analyse des Ab- und Umbaus des Sozialstaats. Um den Eindruck einer vermeintlichen „Alternativlosigkeit“ zu überwinden und das Engagement zu wecken, müssten Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, eigene Erfahrungen auch strukturell gesellschaftlich, ökonomisch und politisch reflektieren zu können (vgl. S. 232f).

Die Bilanz der drei Herausgeber auf das Gemeinschaftsprojekt zeigt vor allem, wo die Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte der drei beschriebenen Formen des sozialen Lernens liegen. Neben dem Formalen (außerschulische Lernorte, erfahrene Verantwortlichkeit, vorgegebenes Curriculum, Reflexion des Erlebten, etc.) steht „Der Andere“ in seiner Andersheit im Zentrum. „Er kann mir etwas sagen, was ich mir selbst nicht sagen kann. Seine Wahrheit hat Bedeutung für mich“ (S. 15). Fast selbstverständlich steht bei Compassion und dem Diakonischen Lernen dieser Aspekt durch die grundlegende religiöse Motivation stärker im Vordergrund als beim Service Learning, das eher pragmatische Vorteile betont.

Wem kann das Buch nützen?

Dem Laien, der sich für die verschiedenen Lernmodelle interessiert: Er bekommt konkrete Beispiele aus der schulischen Praxis vorgestellt, Zusammenhänge erklärt, die Hintergründe und Konzepte aus wissenschaftlicher Sicht beleuchtet.

Dem Insider, dem in der Schule Tätigen, Lehrer oder Leiter, den diese Konzepte interessieren, der sie ausprobieren will: Er wird bestärkt werden für die eine oder die andere Form, er wird erkennen, dass es sich nicht um Einzelkämpferprojekte handelt – noch ein Projekt mehr! –, sondern um grundlegendes Lernen. Es wird ihn motivieren.

Dem Engagierten, der schon überzeugt ist vom Konzept, er hat es ja schon durchgeführt: Denn die dargestellten Zusammenhänge und Hintergründe bestärken ihn, er spürt Zusammenhalt mit denen, die am gleichen Strang ziehen.

Michael Fricke, Lothar Kuld, Anne Sliwka (Hrsg.)
Konzepte sozialer Bildung an der Schule
 Compassion – Diakonisches Lernen – Service Learning
 2018, 252 Seiten, broschiert,
 29,90 Euro,
 ISBN 978-3-8309-3884-2



Zeit für eine „Atempause“?!

Ein Interview mit Carsten Bangert, Schulleiter und Experte für Gesundheitsförderung und Selbstmanagement

Herr Bangert, Sie befassen sich mit der Gesundheit und Zufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern. Wie hängen diese beiden Themen zusammen?

Verschiedene Studien zur Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern haben gezeigt, dass lediglich etwa 17 Prozent aller Lehrkräfte wirklich gesund sind. Besorgniserregende 30 Prozent aller Pädagoginnen und Pädagogen zeigen bereits psychosomatische Belastungssymptome eines Burnout oder einer Depression. Weitere 20 Prozent sind akut gefährdet, da sie sich über einen längeren Zeitraum selbst überfordern, mehr geben als sie sollten und häufig auch zu perfektionistisch an ihre Arbeit herangehen. Es gelingt ihnen kaum noch abzuschalten. Die Ferien oder auch Wochenenden reichen nicht mehr aus, um die „persönlichen Batterien“ aufzutanken. Diesen Kolleginnen und Kollegen fällt es schwer, auch nach Feierabend richtig abzuschalten. Schulische Themen kreisen ständig im Kopf. Sie fühlen sich häufig erschöpft, schlafen schlecht oder haben andere Beschwerden.

Doch es gibt auch eine gute Nachricht: Dieser Zustand ist veränderbar. Es gibt wirksame Strategien, mit denen es gelingen kann, den Schulalltag wieder zufriedener und gesünder wahrzunehmen und hinreichende Widerstandsressourcen aufzubauen. Die Wissenschaft hat gezeigt, dass eine hohe Korrelation zwischen persönlichen Überzeugungsmustern und physischer bzw. psychischer Gesundheit besteht. Zufriedene Lehrerinnen und Lehrer sind seltener krank und weniger angespannt. Schülerinnen und Schüler arbeiten lieber und effektiver mit ihnen zusammen.

Wie können Lehrerinnen und Lehrer ihren Schulalltag gesünder und zufriedener gestalten?

Zunächst ist es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer auf sich selbst achten und sich sowie ihr Handeln regelmäßig selbst reflektieren. Dabei ist es meine Überzeugung, dass wir permanent an uns arbeiten müssen, um gesünder und zufriedener zu leben. Wir müssen Verantwortung übernehmen für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden. Es reicht nicht aus, nur um bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Herr Bangert, sind aus Ihrer Sicht die Arbeitsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer angemessen? Sind es also nur die Kolleginnen und Kollegen, die an sich arbeiten müssen?

Keineswegs. Hier werde ich gerne missverstanden. Beides ist wichtig: Der Kampf um bessere

Carsten Bangert
Vertreib die Affen mit den Kieselsteinen
 Impulse für Gesundheit und Zufriedenheit von Lehrerinnen und Lehrern
 EAN 9783407258274
 Beltz-Verlag
 19,95 Euro



und gesündere Arbeitsbedingungen ist unerlässlich, eine starke gewerkschaftliche und bildungspolitische Interessensvertretung essentiell. Ich danke in diesem Zusammenhang der Arbeitsgemeinschaft freier Schulen für den engagierten und professionellen Einsatz zum Wohle unserer Einrichtungen.

Neben dem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen ist aber eine kontinuierliche persönliche Weiterentwicklung unerlässlich, wenn Lehrkräfte unter ihrer alltäglichen Arbeit leiden. Ich fokussiere mich in meiner Arbeit nicht auf bildungspolitische Fragestellungen, sondern vielmehr auf konkrete, im Alltag erprobte Maßnahmen der Burnout-Prävention und der Gesundheitsförderung.

Was können Lehrerinnen und Lehrer nun konkret tun, um ihre Situation zu verbessern?

Grundvoraussetzung für persönliche Zufriedenheit und Gesundheit ist die Erkenntnis, dass wir selbst Verantwortung übernehmen müssen für unser Wohlbefinden. Wir dürfen die Verantwortung für unsere persönliche Gesundheit nicht ausschließlich an andere delegieren (Schulleitung, Schüler, Eltern, Bildungspolitik,...). Wir können mehr tun als wir manchmal glauben. Die Bereitschaft für persönliche Weiterentwicklung ist also die Grundvoraussetzung für eine positive Veränderung. Wir denken in diesem Zusammenhang schnell an die „Klassiker“ (bewusste Ernährung, regelmäßige Bewegung, ausreichend Ruhe). Dennoch fällt es den meisten von uns schwer, im Schulalltag gesund zu essen, sich regelmäßig zu bewegen und für einen Ausgleich bzw. ausreichend Entspannung zu sorgen. Auch die Pflege tragfähiger Beziehungen in Schule und privatem Umfeld kommt häufig zu kurz. Wissenschaftler betonen immer wieder, dass der Auseinandersetzung mit sich selbst und den eigenen Denk- und Überzeugungsmustern eine besondere gesundheitsförderliche Wirkung zuzuschreiben ist. Die Beantwortung folgender Fragestellungen kann zu einem tieferen Selbstverständnis und damit auch zu mehr Zufriedenheit und Energie führen: Was ist mir wichtig? Welcher Lebensbereich (Gesundheit, Arbeit, Beziehungen, Sinn) kommt zu kurz? Was treibt mich an? Welche unbewussten Überzeugungen und Haltungen bestimmen mein Handeln? Warum arbeite ich so oft für andere und so selten für mich? Warum fällt es mir so schwer, „Nein“ zu sagen? Wie kann es mir gelingen, effizienter und damit gesundheitsförderlicher zu arbeiten?

Im Alltag fällt es oft schwer, auf solche Fragestellungen eine Antwort zu finden.

Das ist richtig. Leider bleibt während des Schulalltags nicht die Zeit für eine Beschäftigung mit sich in einer förderlichen Atmosphäre. Aus diesem Grund habe ich in Zusammenarbeit mit Casa Medica (www.casamedica.de), einem Naturheilsanatorium im Neckar-Odenwald-Kreis, ein zweitägiges Seminar mit dem Namen „Atempause für Lehrerinnen und Lehrer“ entwickelt. Dieses bietet den angemessenen Rahmen für eine wertvolle Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebenssituation. Das Bio-Gesundheitszentrum mit zahlreichen Angeboten der Entspannung, der wohltuenden Natur und den vollwertigen Ernährungsangeboten ermöglicht eine kurze „Auszeit“ vom Schulalltag.

foto: eberle



Weiterbildungen, Selbstwertschätzung und kleine Auszeiten sind notwendig, um den Akku für den Alltag wieder aufzuladen.

Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 71

- Arens, Wilfried** OStD – (Deutsch, Geschichte), Schulleiter des Gymnasiums an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg
- Auer, Friederike** OStR – (Französisch, Biologie) St. Ursula Schulen Villingen
- Bangert, Carsten** – Schulleiter, Gesundheitsberater, Autor
- Barale, Manuel** StR – (Deutsch, Geographie, Wirtschaft, Kath. Religion) - Klosterschule vom Heiligen Grab Baden-Baden, Referent für Globales Lernen am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg
- Barthelmes, Ulrike** OStR – (Deutsch, Biologie, Mathematik, NWT) Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal
- Baumann, Nick** – Schüler am St. Paulusheim Bruchsal
- Brems, Franziska** StR – (Mathematik, Physik, NWT), Umweltbeauftragte des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim
- Burger, Stephan** – Erzbischof von Freiburg
- Dreher, Armin** StD – (Biologie, BNT, Kath. Religion, NWT), Liebfrauenschule Sigmaringen
- Eckhardt, Lea** – Schülerin am St. Paulusheim Bruchsal
- Englert, Steffen** StD – (Geschichte, Deutsch), Schulleiter des St. Raphael Gymnasiums Heidelberg
- Frings, Elke** OStR (Deutsch, Englisch) – Kolleg St. Sebastian Stegen
- Gießmann, Maria** – Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)
- Grünwald, Peter** StR – (Kath. Religion, Deutsch), Schulseelsorger, St. Raphael Gymnasium Heidelberg
- Gut, Regina** Maria StD – (Biologie, Chemie), Stellvertretende Schulleiterin des Gymnasiums an der Liebfrauenschule Sigmaringen
- Himmelsbach, Michael** Erzbischöflicher Oberrechtsdirektor - Direktor der Diözesanstelle für Umwelt, Energie und Arbeitsschutz
- Isaia, Lucie** – Schülerin an Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg
- Jerger, Eva** – Referatsleiterin Fairtrade Diözese, Erzdiözese Freiburg
- Katzmann, Jakob** StR – (Geschichte, Gemeinschaftskunde, Deutsch), Heimschule St. Landolin Ettenheim
- Klüppel, Christoph** OStR – (Biologie, Gemeinschaftskunde, Kath. Religion), St. Ursula Gymnasi-

um Freiburg, Fortbildungsreferent der Schulstiftung

- Krontal, Leonie** – Schülerin der St. Ursula Schulen VS Villingen, verstorben im Oktober 2019
- Lobejäger, Rosa** – Schülerin am St. Dominikus Gymnasium Karlsruhe
- Müller, Jens** StR – (Betriebs/Volkswirtschaft) Heimschule St. Landolin Ettenheim-Gymnasium
- Niethammer, Stefan** – Betreiber des Labels 3FREUNDE
- Nunn, Ines** StR – (Biologie, BNT, Ev. Religion, NwT, Psychologie), Ursulinen-Gymnasium Mannheim
- Oettinger, Eva** Dr. OStR Diplomphysikerin – (Mathematik, Physik, NWT), Umweltbeauftragte des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim,
- Papst Franziskus**
- Pater Agbonkhanmeghe Orobator SJ** – Provinzial der ostafrikanischen Provinz der Gesellschaft Jesu (SJ)
- Roth, Hans-Friedrich** Dr. – Umweltbeauftragter des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim, Diplom-Chemiker bei Separ-Chemie, Schülervater am Ursulinen-Gymnasium Mannheim
- Rügner, Isabell** RL (Ev. Religion, Deutsch, Kunst)– Heimschule St. Landolin Ettenheim
- Schätzle, Mark** OStR – (Englisch, Katholische Religion), St. Ursula Gymnasium Freiburg
- Schaufler, Heinz** OStR – (Erdkunde, Gemeinschaftskunde, Geschichte) Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg
- Scherer, Dietfried** – Direktor der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg
- Spahr, Melanie** StR – (Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde), Ursulinen-Gymnasium Mannheim
- Thies, Annemarie** – Trainerin und Coach für Kommunikation, Rhetorik und Stimme, Diplompädagogin, Sprecherzieherin
- Uhlich, Sandra** – Bildungsreferentin für „Werde WELTfairÄnderer“, BDKJ Freiburg
- Trieschmann, Juliane** StR – (Spanisch, Erdkunde, Gemeinschaftskunde), Heimschule Lender
- Willborn, Tim** StR – (Geschichte, Ev. Religion), St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe

IMPRESSUM

ISSN 1611342x

FORUM Schulstiftung.
Zeitschrift für die katholischen freien Schulen
der Erzdiözese Freiburg
29. Jahrgang

Redaktion:

Studienrätin Jenny Besinger (Schriftleitung)
 Diefried Scherer, Direktor der Schulstiftung
 Ralph Schwörer, Stellvertretender Direktor der Schulstiftung
 Oberstudienrätin Katharina Hauser, Fortbildungsreferentin der Schulstiftung
 Oberstudienrat Christoph Klüppel, Fortbildungsreferent der Schulstiftung

Postanschrift:

Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, Münzgasse 1, 79098 Freiburg i. Br.
 Telefon: 0761 2188564, Fax: 0761 2188556
 Email: sekretariat@schulstiftung-freiburg.de
 Internet: www.schulstiftung-freiburg.de

Layout: www.christopheberle.de, Freiburg

Druck: Druckerei Winter GmbH, www.druckereiwinter.de

Anmerkung zum Umschlag: Die Verwendung eines offensichtlich recycelten Kartons für den Umschlag (statt eines Bilderdruckpapiers) wäre kostenintensiver und umweltschädlicher gewesen. Daher wurde der Look eines Kartons simuliert.

Sofern nicht anders ausgewiesen, stammen die Abbildungen aus dem Bereich der Schulstiftung.

The map shows the following school locations and their corresponding photos:

- Ursulinen-Gymnasium** (Top left photo)
- St. Raphael Schulen** (Top right photo)
- Mädchengymnasium St. Dominikus** (Second row left photo)
- Gymnasium St. Paulusheim** (Second row right photo)
- Klosterschule vom Hl. Grab** (Third row left photo)
- Schullandheim Marienhof** (Third row right photo)
- Heimschule Lender** (Fourth row left photo)
- Klosterschulen Unserer Lieben Frau** (Fourth row right photo)
- Heimschule St. Landolin** (Fifth row left photo)
- St. Ursula Schulen** (Fifth row right photo)
- St. Ursula Gymnasium** (Sixth row left photo)
- Liebfrauenschule** (Sixth row right photo)
- St. Ursula Schulen** (Seventh row left photo)
- Heimschule Kloster Wald** (Seventh row right photo)
- Geschäftsstelle der Schulstiftung** (Bottom left photo)
- Kolleg St. Sebastian** (Bottom right photo)

Other locations marked on the map include: Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Baden-Baden, Sasbach, Offenburg, Ettenheim, VS-Villingen, Sigmaringen, Wald, and Kolleg St. Blasien (in Vereinsträgerschaft).

Fotos: Achim Kätlein